

Vorwort

Ich erinnere mich an den Tag, an dem wir am Strand waren. Ein wirklich heißer Tag. Er ist, wo ich diese Worte schreibe, gerade mal zwei Wochen her, doch in diesen zwei Wochen hat sich mein Leben schon maßgeblich geändert.

Erst fiel uns nichts Besonderes auf. Dass Nathan mal etwas schweigsamer ist, ist nichts Ungewöhnliches. Er ist ein guter Beobachter und Zuhörer und redet bei weitem nicht so viel wie ich.

Dennoch war auf der Rückfahrt spürbar, dass ihn irgendetwas beschäftigte, und als er dann am Abend zuhause mit der Sprache heraus rückte, verschlug es uns allen die Selbe.

Dann erzählte er uns eine Geschichte, die keinen von uns kalt ließ.

Inzwischen bin ich in Wien und schreibe diese, Nathans, Geschichte, weil sie mich, auch, wenn ich immer noch nicht weiß, was ich davon halten soll, einfach selbst nicht mehr los lässt, zumal meine eigene Geschichte ein Teil der seinen ist.

Nathan bat mich diese Geschichte für ihn aufzuschreiben, aber es ist SEINE. Er möchte gern anonym bleiben, hat selbst nicht einmal ein Konto bei Facebook, und nutzt das Internet insgesamt eher sehr vorsichtig. Im Moment skypen wir fast täglich und gleichen das Geschriebene regelmäßig ab. Nichts geht hier an die Öffentlichkeit, ohne dass es von ihm abegesenet wurde und bestätigt, dass es genau SO war und nicht anders.

So unglaublich sie ist, und wir haben ihm ALLE erst einmal unterstellt, dass er am Strand "nur geträumt" habe, enthält sie doch sehr überzeugende Aspekte, und dass er sich das alles innerhalb weniger als einer halben Stunde, die er da gelegen hat, als wir im Wasser waren, ausgedacht hätte, halte ich für noch unglaubwürdiger als einen Traum. Aber auch der Traum relativiert sich angesichts der MASSE an Erinnerungen, die er an ihn hat.

Sollte es wirklich wahr sein? Hat mein Freund eine Zeitreise gemacht?

Ich bin mir wirklich nicht mehr sicher, ob sowas unmöglich ist, doch mein kleingeistiger Verstand bekommt es derzeit einfach nicht hin, zu GLAUBEN was Nathan erzählt.

Aus dem Grund habe ich mich entschieden dieses Buch zu schreiben, weil es für mich den einzigen Weg darstellt, es heraus zu finden. Und es werden lange fünf Jahre, um an den Punkt zu kommen, an dem wir alle es wissen werden.

Allerdings.. reichten zwei Wochen, um ersten Anhaltspunkten die Gelegenheit zu geben, sich gemäß seiner Angaben als wahr zu erweisen.

So hätte ich zum Beispiel vor zwei Wochen jedem mit 10 Fingern einen Vogel gezeigt, der mir gesagt hätte, dass ich heute in Wien sitzen werde. Und zwar genau so wie ich sie ihm gezeigt hab, als er das erwähnte.

Aber: ich sitze in Wien. Völlig unvorhersehbar, wenn auch im Nachhinein völlig erklär- und nachvollziehbar.

Ich gebe zu, dass ich aufgeregt bin und dieses

Buch mit großer Spannung und wachsender Begeisterung schreibe. Da die in ihm enthaltenen Details der Reise seine Erzählung am ersten Abend doch sehr erweitern, sich aber bisher nicht im Geringsten widersprochen haben, erfahre ich selbst während des Schreibens immer weiter dazu.

Und so freue ich mich aufs Endprodukt, von dem er mir versichert, dass es Ende Juli 2015 fertig gestellt sei.

Ein Floh geht mir dabei nicht aus dem Kopf: Nathan, der seit diesem Tag wie ausgewechselt ist, hätte es dennoch weder früher noch heute nötig gehabt, irgendwem einen Bären aufzubinden. Und der humorvolle Ernst in seinen Augen und die RUHE in ihm sind definitiv neu und ungewohnt. Er hat meine Welt verändert, und ich selbst bin definitiv auch nicht mehr derselbe wie vor zwei Wochen.

Ich wünsche jedem Leser mindestens den gleichen Spaß mit diesem Buch, der mit gegönnt ist.

Ob die Geschichte wahr ist oder nicht spielt dabei keine Rolle.

Ich tendiere dazu, mir die Frage gar nicht erst zu stellen, sondern zu gucken, wozu sie uns inspirieren kann.

Wir seh'n uns 2020!

Bauchi
(Jesus Urlauber)

Hochverehrtes Publikum!

Ich begrüße Dich an Bord der BRAINLINES.
Mein Name ist E. Kensington, ich bin Dein Kapitän.

Ich bitte Dich, eine entspannte Position einzunehmen
und das Denken einzustellen.

So kann ich für eine sichere Reise garantieren,
von der wir vielleicht nicht mehr zurückkommen.

Die Handlung der nun folgenden Geschichte
und alle handelnden Personen
sind nicht frei erfunden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen
ist nicht zufällig!

Weckt irgendetwas Dein Interesse, könnte es lohnen,
im Internet ein wenig Recherche zu betreiben.

Dennoch ist alles reine Fiktion.
Dennoch ist alles völlig real.

Bevor Du anfängst zu lesen
erlaube Deinem Geist,
sich frei zu bewegen.

Bezüglich Risiken und Nebenwirkungen
vergiss, was Dein Arzt und Apotheker möglicherweise
sagen könnten.

Mach Deine EIGENEN Erfahrungen.

Ich wünsche eine angenehme Reise
in das Jahr

2020

Die Neue Erde

Ein Erlebnisbericht

Es ist Juli und einer der heißesten Sommer, die wir je hatten. Die Sonne brennt unerbittlich auf unsere Köpfe nieder, doch das stört uns nicht. Ich bin mit ein paar Freunden am Strand, und so dicht am Wasser ist Hitze kein Problem. Sie ist eher eine Einladung, das kühle Nass ein ums andere Mal zu genießen und sich darüber zu freuen, dass wir die Zeit dazu haben. Ein stressfreier Urlaubstag, an dem die Welt in Ordnung scheint, und wir nicht die geringste Lust haben, das anders zu sehen. Ich schaue zu meinen Freunden hinüber, die gerade im Wasser spielen und sichtbar Spaß miteinander haben. "Das Leben rockt!", denke ich, "wieso kann das nicht immer so sein?"

Ich schließe die Augen und lege mich zurück. "Gibs mir, Sonne.. Volle Ladung, bitte!"

Ein Weilchen später öffne ich die Augen wieder, immer noch lächelnd, weil eine kühle Brise meinen Körper streichelt. Ein wenig benommen setze ich mich wieder auf, suche nach meiner Wasserflasche und finde sie nicht. Meine Tasche ist weg! Und nach kurzer Zeit wird mir klar, dass meine Freunde auch nicht mehr da sind.

"Toller Witz", denke ich, und stehe auf. Suchend wandert mein Blick umher, und langsam wird mir klar, dass irgendetwas nicht stimmt. Es sind nicht nur meine Freunde nicht mehr da, sondern es ist NIEMAND am Strand. Das ist selbst für diesen Strand, an den wir so gern fahren, weil die Touristen ihn nicht kennen, doch eher

ungewöhnlich.

Nicht einmal die Mülltonnen sind noch da, wo ich eine halbe Stunde zuvor meine Bananenschale entsorgt habe. Und alles um mich herum ist so GRÜN!

Träume ich? Das ist nicht real!

Die Sonne brennt nach wie vor, und da mein Wasser verschollen bleibt, treibt es mich gerade noch einmal ins Meer. Ich gehe diesem Drang nach, vergesse für eine Sekunde meine Verwirrung, doch als ich den Strand und die Insel dahinter vom Meer aus sehe, durchfährt mich ein Schreck. Wo bin ich hier??

Ich erkenne die Umrisse der Berge, doch sie sehen völlig anders aus als eben. Das sonst im Sommer so karge Land ist grün. Ich sehe Wälder, die es auf dieser Insel seit Jahrhunderten nicht gegeben hat. Bin ich in der Vergangenheit? Habe ich eine Zeitreise gemacht? Nein, ich muss träumen. Aber alles ist so verwirrend real!

Langsam schwimme ich an den Strand zurück, obwohl mir das Wasser gerade mal bis zur Hüfte geht, bis ich den Meeresboden meinen Bauch kitzeln spüre. Wie ein Alligator liege ich da, rühre mich nicht, und meine Augen suchen die Umgebung ab. Ich weiß nicht einmal, wonach ich suche. Irgendetwas, irgendeinen Anhaltspunkt der mir erklärt, was ich hier gerade erlebe und wieder Klarheit in meinen definitiv verwirrten Kopf bringt. Ich fühle mich nicht schlecht, ich verspüre keine Angst, dennoch sind meine Sinne voll konzentriert.

Langsam stehe ich auf und gehe zu meinem Handtuch, das noch genauso da liegt, wie ich es eben verlassen habe. Achtsam hebe ich es auf, jederzeit darauf gefasst, dass irgendetwas damit passiert. Doch es passiert nichts. Es verhält sich wie jedes Handtuch, das man gerade aufhebt. Ich werfe es mir über die Schulter und gehe langsam in Richtung Parkplatz, wo ich hoffe, meine Freunde zu finden, obwohl ich langsam begreife, dass es sich nicht um einen Scherz von ihnen handeln kann. Den Parkplatz erkenne ich als solchen nicht wieder. Ich erkenne die Fläche, irgendwie, aber er ist überwachsen von Pflanzen. Mittendrin eine Lagerfeuerstelle. Ich gehe hin und überprüfe die Asche und verbrenne mich am Zeigefinger. Hier muss vor Kurzem jemand gewesen sein, denn die Asche glüht zum Teil noch.

"Hallo? Ist hier jemand? Haaalooo!", rufe ich erst zögerlich, dann so laut ich kann. Noch einmal: "HAAALLOOO!!!". Doch außer ein paar Vögeln, die zeternd aus den Bäumen ringsum vor mir und meinem Lärm Reißaus nehmen, reagiert niemand.

"Was zum Henker geht hier vor?", sage ich laut, und wie zur Antwort lacht auf einmal eine Möwe über mir. Doch es klingt nicht unheilvoll, es klingt einfach als wüsste sie etwas, das mir entgangen ist. Ich schau ihr nach, sie fliegt in Richtung Insel-Inneres, und ohne dass ich etwas hätte entscheiden müssen, setzen sich meine Beine in Bewegung. Langsam gehe ich ihr nach. Sie verschwindet aus meinem Blickfeld, und ich

verlasse den "Parkplatz" über den Weg, auf dem wir ihn vor etwa einer Stunde erreicht haben. Doch auch der Weg ist anders als eben. Er ist noch da, aber wie alles um mich herum wesentlich bewachsener. Nach ein paar hundert Metern stelle ich fest, dass er nicht IRGENDWIE bewachsener ist, sondern alles um mich herum Früchte trägt. Vieles davon ist reif, vieles noch nicht, aber alles ist essbar! Ich halte vor einem Strauch voller dicker Brombeeren, aus dessen Mitte ein Feigenbaum wächst. Ich erinnere mich an meinen Durst und die Abwesenheit meiner Wasserflasche und erlaube mir, mich reichlich zu bedienen. Mein Gott schmeckt das! Der Saft der Früchte läuft mir wohltuend die Kehle hinunter, und für einen weiteren Moment vergesse ich alles um mich herum. Ich wusste nicht, dass Feigen so "saftig" sein können, doch sie sind es. Saftig und süß. Ein wenig verzaubert folge ich dem Weg weiter, dann bleibe ich wie angewurzelt stehen. Unweit von mir sehe ich einen Turm, ein Stahlgerüst mit einer Kuppel oben drauf. Ich habe so etwas schon gesehen, aber nicht in real sondern in Videos über Tesla-Technologie. Und ich sehe noch etwas: das alte, halb verfallene Haus, unweit des Weges auf dem wir hier her kamen, steht, in einer Entfernung von etwa 200 Metern vom Turm, gar nicht mehr so verfallen da. Es sieht ganz im Gegenteil toll aus, liebevoll hergerichtet, und es scheint bewohnt zu sein. Die Fensterläden sind geschlossen, doch ich sehe, dass die Terrassentür offen steht und ein weißer Vorhang sich im seichten Wind

bewegt. Wie magisch angezogen, doch zögerlich, gehe ich darauf zu. Um mich herum blüht das Leben. Überall summen Insekten, zwitschern Vögel, zirpen Grillen wie im Wettstreit. Es ist regelrecht laut und gleichzeitig ruhig und harmonisch. Als ich auf der Terrasse stehe und gerade Luft hole, um "Hallo" zu rufen, kommt eine Frau aus dem Haus, sieht mich und strahlt mich an: "Hey, schön, dass Du da bist, magst Du eine Limonade mit mir trinken? Ich habe gerade welche gemacht!"

Sie winkt mich einladend zu einem Tisch, auf dem ein paar die Sonne reflektierende Gläser stehen, zu denen sie jetzt die Kanne stellt die sie in der Hand hält. Verunsichert und neugierig folge ich der Einladung und setze mich auf einen der Stühle.

"Wie darf ich Dich nennen?", fragt sie mich freundlich und ohne jede Scheu.

"Nathan", sage ich zurückhaltend, und schaue sie das erste Mal direkt an. Sie ist kaum älter als ich, hat schulterlanges, braunes Haar und eine Sanftmut in den Augen, die mir die Sprache verschlägt. Ich erkenne mich selbst nicht so ganz wieder. Wo ist der charmante Unterton in meiner Stimme, wo meine Wortgewandtheit, wo mein Selbstvertrauen? Normal bin ich nicht schüchtern, aber in diesem Moment, in dieser Situation, würde ich mich am liebsten in ein Mauseloch verkriechen. Was geht hier vor sich?

"Hallo, Nathan, es freut mich sehr, dass Du heute vorbei gekommen bist. Die anderen sind alle irgendwo unterwegs, und ich hab schon

gedacht, ich muss hier allein sitzen und meine Limo genießen. Ich heiße Samira, und es freut mich sehr, Dich als Gast zu haben." Sie reicht mir ihre Hand, und ich erwidere den Gruß. Sie schenkt uns Limo ein und reicht mir ein Glas. Vergnügt und unbedarft schaut sie mir dabei in die Augen. Sie freut sich WIRKLICH über meinen Besuch. Die Limo schmeckt und löscht meinen Durst noch einmal völlig anders als die Beeren und Feigen zuvor. In einem Zug leere ich das Glas, und sie quietscht vor Vergnügen. "Das ist ein tolles Lob! Noch eins?" Ich japse nach Luft, während ich sie dankbar anschau und ihr mein Glas hinhalte. Lachend schenkt sie nach, dann erst trinkt sie von ihrem eigenen. Sie ist so schön wie sie da sitzt. Nicht wie eine Schönheitskönigin, nicht wie ein Model, sondern einfach schön. Innere Schönheit, die nach außen strahlt. Ich bin erneut wie verzaubert, vergesse jede mir beigebrachte Form von Höflichkeit und bekomme weiter kein Wort über die Lippen.

Lächelnd lehnt sie sich in ihrem Stuhl zurück und schließt genießerisch ihre Augen. Ihre Mundwinkel zucken ein wenig, und dann sagt sie:

"Du bist nicht von hier, oder?" "Naja", sage ich, "irgendwie schon. Aber ich weiß nicht, wo ich hier bin".

Erstaunt und interessiert öffnet sie ihre Augen und schaut tief in die meinen. Ich fahre fort: "Ich kenne die Insel und lebe schon seit ein paar Jahren hier, aber sie ist irgendwie völlig anders, als ich sie kenne. Kann es sein, dass ich

träume?" - "Ich weiß nicht, was nimmst Du denn gerade wahr?"

Ich erzähle was seit eben passiert ist, und sie schaut mich verwundert, aber nicht verurteilend, an. Ihre Blicke sagen, dass sie mich ernst nimmt, und sie fragt mich, was denn gerade so anders sei als vorher.

"Irgendwie alles. Ich merke, dass ich immer noch auf der Insel bin, aber die Insel ist völlig anders. Das Erste was mir auffiel war, dass alles so üppig bewachsen ist, was ich hier vor allem im Sommer überhaupt nicht kenne, dann, dass die Mülleimer nicht da sind, dann, dass der Parkplatz und der Weg voller Grün und Essen ist, dann dieser Turm da hinten, und dann.. naja, wie soll ich sagen.. als ich vor ein, zwei Stunden hier her kam, war dieses Haus noch in einem desolaten Zustand. Ich hab mich mit meinen Freunden darüber unterhalten, wie schade das ist, und dass man es eigentlich einfach besetzen müsse, wenn sich niemand drum schere, und was man alles Tolles damit machen könne. Es ist einfach, als sei ich in einem Paralleluniversum, in dem alles ist, wie es sein sollte."

Nachdenklich, aber immer noch freundlich schaut sie mich an und dann rüber zum Turm. "Nathan.. welches Jahr haben wir?"- "Na, 2015", sage ich, "zumindest, soweit ich weiß". Sicher bin ich mir gerade über gar nichts. Überrascht schaut sie wieder zu mir. Einen kurzen Moment scheint sie zu überlegen, und dann sagt sie mit einer sanften Stimme, die mich wieder verzaubert: "Mein lieber Freund, entweder hast

Du eine Amnesie, oder Du bist ein Zeitreisender. Aber hier, wo wir gerade sind, schreiben wir das Jahr 2020, wenn wir es denn noch tun, weil es eigentlich völlig uninteressant geworden ist", und vergnügt fügt sie hinzu, "was wäre Dir lieber?"

Völlig verduzt durch diese Mischung aus Information, die man lieber nicht hätte, und ihrem Ausdruck von: 'Das ist überhaupt nichts Schlimmes, weder das eine noch das andere', suche ich nach einer Antwort.

"Ich habe nicht die geringste Ahnung. Ich weiß nicht, was passiert ist, und ich habe auch keine Ahnung, wie diese Insel sich in 5 Jahren so erheblich geändert haben kann. Ich würde, glaube ich, gern nach Hause, aber das sind etwa 20 Kilometer, die wir 'vorhin' mit dem Auto zurück gelegt haben, das ich nicht mehr finde. Vielleicht kann ich per Anhalter fahren."

Sichtlich vergnügt schaut sie mich an, und ich verstehe nicht so ganz, was an der ganzen Sache so spaßig sein soll. Mir ist gerade gar nicht nach Lachen zumute. Ich bin in höchstem Maße verwirrt.

"Vielleicht kann ich Dir ein wenig helfen", sagt sie, "in den letzten 5 Jahren hat sich nicht nur auf dieser Insel ganz erheblich etwas geändert, sondern auf der ganzen Erde. Ich weiß etwas über Dich, das Du nicht weißt, aber ich möchte Dir gerade den Spaß nicht nehmen, es selbst heraus zu finden. Aber so viel kann ich Dir erzählen, und dann sag ich Dir, wie Du nach Hause kommst. Einverstanden?" - "Ich schätze schon", antworte ich in Ermangelung einer

Alternative. Neugierig und interessiert schaue ich sie an.

Samira lehnt sich im Stuhl zurück, atmet tief durch und fängt an zu erzählen: "Also: auch wenn Du das Jahr 2015 zur Hälfte schon erlebt hast, wenn Du sagst, es ist für Dich Mitte Juli, was soweit ich weiß gerade auch ist, hast Du noch nicht mitbekommen können, dass 2015 für sehr viele Menschen ein Jahr großer Veränderungen war. Vor allem die zweite Jahreshälfte war eine Zeit großen Wandels. Wie das im Genauen aussah, erzählen Dir mit Sicherheit in Kürze viele andere, also beschränke ich mich auf das Wesentliche, den Kern, das, was sich damals fast schlagartig zu ändern begonnen hat. Die politische Situation spitzte sich damals sehr dramatisch zu, und wir standen vor einem großen Krieg in Europa und der ganzen Welt. Doch zu viele Menschen hatten damals schon verstanden, dass es keinen Krieg geben wird, wenn wir alle keinen austragen. Immer mehr von uns begannen, die Vorgaben von oben zu ignorieren, den Gehorsam zu verweigern und SELBST die eigene Autorität zu sein.

Das Internet half uns damals dabei, uns grenzübergreifend zu organisieren. So konnten wir uns allen ebenseitig helfen, und wir begannen, jeder für sich aber keiner allein, das zu tun, was wir selbst für richtig und sinnvoll hielten. Und es begann auf allen Ebenen gleichzeitig. Eltern und Kinder taten sich zusammen und ließen die Schulpflicht einfach

links liegen, viele gingen nicht mehr zur Arbeit, die Parks und Wälder waren auf einmal viel interessanter, die Lebewesen um uns herum gewannen wieder an persönlicher Bedeutung, wo wir vorher in persönlicher Abhängigkeit voneinander lebten, und das Wesen unserer Mitmenschen und vor allem der Tiere überhaupt nicht mehr wahrnehmen konnten. Mieter zahlten ihre Mieten nicht mehr, wodurch Vermieter nichts mehr an die Banken zurück geben konnten. Hochrangige Banker kündigten ihre Jobs und zeigten sich solidarisch, selbst Politiker sagten auf einmal Dinge, mit denen sie sich auch identifizieren konnten und traten von ihren Ämtern zurück.

Um es bildlich auszudrücken, haben die Menschen die Hierarchie-Pyramide einstürzen lassen. Es kam zu Unruhen, aber die waren nicht wirklich größer als die Unruhen davor. Sie wurden kompensiert durch eine Ruhe die auf einmal möglich war, weil immer weniger von uns dem Dauerstress des damaligen Systems ausgesetzt waren. Die gewonnene Zeit nutzten wir, um uns - weltweit vernetzt mit allen - über Alternativen auszutauschen, und wir hatten schnell herausgefunden, wie wir uns miteinander wesentlich besser helfen konnten als gegeneinander. Es mangelte ja tatsächlich an nichts, es war nur alles nicht verfügbar und durch das Regiment über das Geld sehr ungerecht verteilt. Irgendwann kamen dann auch die Mainstream-Medien nicht mehr umhin sich anzupassen. Das bis dahin explizit Problem-

orientierte Programm verschwand und machte Platz für wirklich inspirierende Lösungsansätze.

Und noch etwas sehr Entscheidendes änderte sich: Wir hörten fast automatisch auf, uns übereinander zu erheben und andere zu erniedrigen. Erst flüsterten es die Spatzen von den Dächern, und auf einmal war es einfach in aller Munde: wenn wir ständig nur das Negative sehen und uns mit den Unzulänglichkeiten und Schwächen und Fehlern anderer beschäftigen, leiden wir selbst darunter. In einer Gesellschaft, in der zu 90% getadelt und nur zu 10% gelobt wird, ist es fast logisch, dass das Leben keinen Spaß mehr macht. Alle fühlen sich unbeachtet, alle haben das Bedürfnis, über sich hinaus zu wachsen und allen fehlt es an Begeisterung, das zu tun. Wenn du Dein Bestes tust und trotzdem dafür überwiegend negatives Feedback bekommst, macht das Leben nun mal keinen Spaß. Und langsam wurde selbst den Langsamsten klar, dass das ausschließlich am allgemeinen Umgang miteinander lag, und jeder für sich jederzeit damit beginnen konnte, es anders zu tun. Also lebte es sich bereits gegen Ende 2015 für sehr viele Menschen sehr viel lebenswerter, weil SIE SELBST damit begannen, sich anders zu verhalten. Sie begannen, im Gegenüber das Schöne und Gute zu beachten und bekamen auf einmal selbst wieder Spaß am Leben, weil sie in der Folge keine von ihnen gestressten Menschen mehr um sich hatten, sondern MITMenschen, die sich in ihrer Gegenwart jetzt viel wohler fühlten. Und sie

begannen auch, mehr zu loben als zu tadeln. Es war ja auch nicht wirklich schwer. Und so griff es wie ein Virus um sich. Vor allem, als gegen Ende des Jahres die Medien umschwenkten. Und so geschah etwas, was sich die Wenigsten bis dahin vorstellen konnten: Wir bekamen wieder Zugang zueinander."

Fasziniert höre ich zu. Ich MUSS träumen! Das kann doch nicht real sein. Zwischendurch kneife ich mir sogar heimlich in den Arm und zucke ein wenig zusammen, weil es weh tut. Auch mein Zeigefinger erinnert mich an das völlig reale Erlebnis an der Lagerfeuerstelle. Samira nimmt einen Schluck aus ihrem Glas, und auch ich muss etwas trinken. Ich kann nicht genau definieren, ob ich meine trockene Kehle der Hitze oder der Situation zu verdanken habe.

"Ich glaube, ich habe genug geredet. Du sagtest, Du möchtest gern nach Hause. Da hinten müsste noch ein Fahrrad stehen, Du kannst aber gern auch noch ein wenig warten. Ich hab das Gefühl, dass Manuel gleich hier her kommt, der wird sich freuen, Dich mit dem Auto zu fahren und Dir auf der Fahrt mehr zu erzählen."

Ich schweige einen Moment. Dann fällt mein Blick wieder auf diesen Turm, der mich die ganze Zeit schon irgendwie fasziniert. "Was ist das für ein Turm?", frage ich. Doch bevor sie antworten kann, biegt ein Auto in die Zufahrt ein und kommt mit schnellem Tempo auf uns zu. Und zwar völlig lautlos.

"Na, was hab ich gesagt?", jubelt Samira, "das ist Manuel. Komm, wir gehen ihn begrüßen!" Ich

habe Schwierigkeiten ihr zu folgen, so schnell ist sie bei ihm. Sie fällt ihm um den Hals und begrüßt ihn mit einem innigen Kuss. 'Also ihr Freund, oder Mann' denke ich, und gehe automatisch noch einen Schritt langsamer. Dann lösen sich die beiden aus ihrer Umarmung, und Samira dreht sich zu mir um: "Manuel, das ist Nathan, Nathan, das ist Manuel. Nathan ist hier gerade vorbei gekommen und hat Limo mit mir getrunken. Und mir eine sehr interessante Geschichte erzählt." Mit einem freundlich breiten Grinsen kommt Manuel auf mich zu und begrüßt mich mit einer Umarmung, der ich mich nicht widersetzen kann.. und gerade auch nicht möchte. Seine freundliche Ausstrahlung gibt mir ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. "Willkommen, Amigo", sagt er, "schön, Dich kennen zu lernen. Du siehst ein wenig durch den Wind aus.. alles in Ordnung bei Dir?"

Ich bin perplex. Was sind das für Leute? Ich bin es gewohnt mich unter Hippies zu bewegen, habe mich irgendwie selbst immer dazu gezählt, und bin freundlichen Umgang miteinander durchaus gewohnt, und auch Umarmungen unter Männern, aber das hier.. ist irgendwie anders. Es ist so ECHT, so selbstverständlich. Ich kann es nicht erklären. Und er hat mein intuitiv aufgesetztes "Alles-Cool-Man"-Gesicht sofort durchschaut und spricht es auch noch direkt an. Ein sehr aufmerksamer Mensch. ZWEI sehr aufmerksame Menschen. Noch einmal.. Wo bin ich hier??

"Was für eine Geschichte hast Du erzählt?", fragt

mich Manuel auf dem Weg zurück zum Haus. Und erst hier wird mir klar, dass für die beiden meine Geschichte tatsächlich interessanter sein muss als die, die ich eben von Samira gehört habe. Dennoch bin ich so verwundert über das alles, dass ich mich plötzlich erstmal setzen muss. Mitten auf dem Weg, mitten auf dem Boden. Mir ist schwindelig, und sofort stehen die beiden neben mir und helfen mir auf.

"Komm, wir bringen Dich auf die Veranda, da kannst Du Dich erstmal sammeln." Ich kann nicht einmal definieren, wer es gesagt hat.

Bevor ich's mich versehe, sitze ich wieder auf dem Stuhl auf der Terrasse. Ich nehme das Glas, das mir bereits zum dritten Mal gefüllt mit dieser wundervollen trotz der Hitze immer noch kühlen Limonade gereicht wird, doch diesmal nehme ich nur kleine Schlucke. Während Samira im Haus verschwindet, setzt sich Manuel auf den Stuhl neben mir, und ich spüre seine wachsame Aufmerksamkeit in vollem Umfang auf mich gerichtet. Wieder dieses Gefühl von Geborgenheit, das ich nicht erklären kann. Ich fühle mich wahrgenommen, umsorgt und irgendwie, als sei ich für jemanden gerade das Wichtigste auf der Welt. Unbeschreiblich. Und völlig unaufdringlich.

"Was besser, Amigo?", fragt er mich grinsend. Ich schaue ihn an, und sein Blick trifft mich wie ein Schlag. Ich habe wirklich gute Freunde, und wir würden durch dick und dünn füreinander gehen, aber dieser Blick ist voller Liebe, Fürsorge und Gutmütigkeit. So etwas bin ich

nicht gewohnt, und dennoch fühle ich mich in keinster Weise unwohl. Nicht angemacht oder so etwas. Das hier ist nicht irgendwie schwul, es ist eher wie zwischen einem Vater und seinem Sohn. Samira kommt mit einem Teller voller Kekse aus dem Haus zurück und gesellt sich zu uns an den Tisch. Ich nehme gern einen, und er schmeckt wundervoll.

"Nathan kann sich an nichts erinnern, was seit Juli 2015 passiert ist, wenn er es überhaupt erlebt hat", eröffnet sie Manuel, anscheinend davon ausgehend, dass er mich noch gar nicht danach gefragt hat. Manuel zieht die Augenbrauen hoch, sagt aber noch nichts. Er gibt mir Gelegenheit, erst einmal selbst zu Wort zu kommen. In kurzen Worten wiederhole ich meine Geschichte und er ist hellauf begeistert.

"Sowas hört man nicht alle Tage", sagt er lachend, und an mich gerichtet fragt er, "Geht es Dir besser? Kommst du klar?" Ich fühle mich wesentlich besser, und sage das auch. Irgendwie nehmen die beiden mir die Gelegenheit, mich weiter meiner Verwirrung hinzugeben.

"Samira hat mir erzählt, wo ich hier 'gelandet' bin, und mein Verstand weigert sich, es zu glauben. Zeitreisen? Das mit der Amnesie kann ich noch weniger glauben, weil ich mir vor zwei Tagen diese Schramme am Bein zugezogen habe, die in dem Fall längst verheilt sein müsste. Auch sonst fühle ich mich nicht um fünf Jahre gealtert." So über meine Unklarheit zu sprechen gibt mir das Gefühl, wieder etwas klarer im Kopf zu werden. Meine Sinne schärfen sich wieder,

und es entsteht ein wirkliches Interesse daran, mehr darüber zu erfahren, was hier gerade mit mir passiert.

"Nun ja", sagt Manuel, sichtlich selbst in seinen Gedanken kramend, "wenn Du wissen willst, was Dir geschieht, wirst Du an irgendetwas glauben müssen. Wenn Du etwas nicht glauben kannst, kannst Du es erst recht nicht wissen." Er sagt das, als sei es selbstverständlich, und in liebevollem Ton. "Ich selbst hab das mit den Zeitreisen noch nie erlebt, aber im Internet gibt es in den letzten Jahren vermehrt Leute, die von Time-Shifts schreiben, die sie erleben. Es ist eine ganze Interessengruppe entstanden, die diesem Thema ihre Aufmerksamkeit schenkt. Sie forschen mit Begeisterung daran. Seit wir verstanden haben, dass Zeit keinem linearen Ablauf folgt, und Raum auch nur etwas in unserem früheren Denk-Konzept Existentes ist, liegt ein völlig neues Raum-Zeit-Kontinuum vor unseren Augen, das es zu entdecken gibt."

"Moment, stopp. Eins nach dem Anderen, bitte! Das Internet gibt es also noch? Und Zeit läuft NICHT linear ab?"

Jetzt lachen beide schallend, und ich kann mich nicht dagegen wehren, ich muss mitlachen, auch wenn ich keine Ahnung habe warum, und was an meinen Worten so witzig sein soll. Doch es hilft mir dabei, mich etwas zu lösen und es fühlt sich einfach gut an.

"Das Internet gibt es noch, auch wenn Du es wahrscheinlich kaum wiedererkennen wirst", klärt mich Samira auf, als wir uns wieder beruhigt

haben, "und nein, Zeit folgt keinem linearen Ablauf. Das haben wir nur immer so empfunden. Aber schon Einstein hat verstanden, dass Zeit relativ ist, und eben nicht nur Zeit, sondern ALLES. Alles ist relativ, weil alles immer aus der Perspektive des Wahrnehmenden gesehen wird. Fünf Minuten können genauso schnell vergangen sein, wie sie eine Ewigkeit dauern können. Für den einen so, für den anderen so, selbst wenn sie direkt nebeneinander stehen. Seit dieses Dogma gefallen ist wurde uns klar, dass es sehr lohnt, sich das Ganze einmal genauer anzusehen, und als die Ersten anfangen, ganz offen damit umzugehen, häuften sich die Berichte über Anomalitäten."

"Bitte entschuldigt die Frage, aber sind die UFOs denn auch schon gelandet?"

Die beiden können sich nicht mehr halten vor Lachen. Und wieder muss ich mitlachen, auch wenn ich mich diesmal ein wenig fühle wie ein Etwas in einer Freakshow. "Nein, Nathan, mein Amigo, das sind sie noch nicht. Darauf warten hier auch noch einige, aber inzwischen dürfte es keinen einzigen Menschen mehr auf dieser Erde geben, der noch glaubt, wir seien allein im Universum und erst recht nicht die einzige Intelligenz. Stattdessen wissen wir heute alle, dass wir selbst nicht 'von hier' sind, dass LEBEN als solches das Universum erschaffen hat, und sich nicht auf der Erde entwickelt hat. Wir sehen überall um uns herum, dass ALLES was ist von Bewusstsein zusammen gehalten wird. Und wir stehen immer bewusster mit dem in Kontakt, was

nicht zur Erde dazu gezählt wird, und zwar über das Inernet, zu dem gerade immer mehr Menschen Zugang finden."

Er erhascht meinen fragenden Blick und fährt gleich fort: "Alles ist mit allem verbunden. Trennung existiert nicht. Das war nur Teil unserer Einbildung, wie ALLES was wir wahrnehmen genaugenommen Einbildung ist. Weil wir eben alles IN uns wahrnehmen. Und IN UNS finden wir auch den Zugang zu allem. Von Telepathie hast Du schon gehört, nicht wahr? Ohne dass wir drüber gesprochen hätten kann ich Dir zum Beispiel gerade sagen, dass ich weiß, dass Samira kurz vor meiner Rückkehr nicht nur gespürt hat, dass ich bald da sein werde, sondern es Dir auch gesagt hat. Ich wusste nicht mit wem sie redet, aber ich wusste, dass sie mich spürt und gerade von mir redet, weil ich es in dem Moment auch gespürt habe. Diese Dinge funktionieren über das, was ich eben das Inernet genannt habe. Dieser Begriff hat sich mehr oder weniger durchgesetzt."

"Ganz schön viel Information für einen Nachmittag", sage ich und atme tief ein. "Was ist das für ein Turm da? erinnert mich an Bilder von Experimenten von Nicola Tesla", versuche ich abzulenken, um mich irgendwie zu sammeln.

"Gut beobachtet. So viel hast Du ja gar nicht verpasst", grinst mich Manuel an. "Ich musste eben daran denken wie leise das Auto fährt. Da das für mich aber etwas völlig Normales ist und Samira es auch gar nicht mehr anders kennt, gehe ich davon aus, dass der Gedanke von Dir

kam. Da siehst Du, wie gut wir vernetzt sind. Selbst Du bist schon angeschlossen, auch wenn Du das alles noch nicht so bewusst nutzen kannst. Du warst halt immer schon verbunden. Diese Türme stehen an ganz bestimmten Stellen, und versorgen uns mit dem, was Tesla 'Raum-Energie' nannte. Wir haben 2016 Zugang zu diesen Technologien bekommen, als es aufhörte, dass die, die sich damit befassten, gejagt und aus dem Weg geräumt wurden. Sehr schnell wurden erste funktionierende Modelle verfügbar, und sie werden immer noch weiter entwickelt. Einige kannst Du gar nicht mehr sehen, weil sie einfach von Pflanzen bewachsen sind, so dass sie das Landschaftsbild nicht mehr stören. Sie versorgen uns nicht nur mit Energie, sondern über sie funktioniert auch das Internet und Telefon. Das Auto fährt auch mit dieser Energie. Es hat einen Akkumulator, der sich in der Nähe solcher Türme ganz von allein wieder auflädt."

"Sind heute alle so.. wie Ihr?", will ich wissen.

"Na, ich hoffe nicht, aber ich weiß, worauf Du hinaus willst", antwortet jetzt Samira, „Du wirst es schon noch selbst sehen. Die Menschen haben sich geändert. Sagen wir, wir sind jetzt alle wesentlich freundlicher zueinander. Die Erde ist ein sehr familiärer Ort geworden. Du wirst es auch an den Tieren sehen. Der Energie-Umschwung ist auch an ihnen nicht vorbeigegangen. Sie sind viel zutraulicher geworden, vielleicht, weil sie heute nicht mehr so gedankenlos gegessen werden, wenn überhaupt

noch. Du findest heute keine Zäune mehr, weil alles von allen genutzt wird. Das war auch ein wesentlicher Punkt, der sich, ohne dass irgendwer irgendetwas hätte bestimmen müssen, einfach geändert hat. Das Besitz-Denken ist verschwunden. Keiner hat mehr Angst, man könne ihm etwas wegnehmen, weil ja jeder alles hat was er braucht. Weil ja alles da ist. Nur eben jetzt frei verfügbar."

"Und die Mächtigen haben das einfach mit sich machen lassen?" Grinsende Gesichter schauen mich an. "Die Mächtigen...", sagt Manuel, "wer hat denn Deiner Meinung nach MACHT?" - "Naja, du weißt schon.. die Regierungen, die Konzerne, die sie stellen, die Banken, die Spitze der Pyramide eben."

"Ich hab ja eben schon gesagt, dass wir noch 2015 durch den Entzug von blindem Gehorsam die Pyramide haben einstürzen lassen", erklärt mir Samira, "Die angeblich Mächtigen konnten aus einem ganz bestimmten Grund nicht das Geringste dagegen tun: Weil sie eben KEINE Macht hatten, jedenfalls keinen Funken mehr als jeder andere. Als uns klar wurde, dass WIR, jeder einzelne von uns, inklusive den Mächtigen MACHT haben, und durch diese unsere Macht ALLES passiert, was passiert, und irgendwer über irgendwen nur Macht ausüben kann, wenn der andere es zulässt, und genau diese Wirkung hat Gehorsam, durch den diese ganzen hässlichen Dinge passierten wie Kriege und Hungersnöte, nahmen wir uns Stück für Stück unsere Macht wieder zurück, indem wir anfangen

das zu MACHEN, was wir selbst für sinnvoll befinden und uns ebenseitig dabei helfen. Dann flog diese lang gehegte Illusion auf und hatte keine Wirkung mehr. Das war wahrscheinlich das Wesentlichste, was für Änderung gesorgt hat. Das hat uns unseren Handlungsfreiraum zurückgegeben, eben unsere Macht. Stück für Stück wurde uns immer bewusster, was wir den ganzen Tag über tun, und welche Wirkung es hat. Wir sahen, wie viel von dem was wir täglich tun uns tatsächlich schadet, und als es uns bewusst wurde, hörten wir fast von allein damit auf. Ich finde bis heute erstaunlich, dass ich kaum jemanden kenne der behaupten würde, er hätte in dieser ganzen Zeit irgendetwas getan, das übermenschlich oder übernatürlich gewesen wäre. Alles wurde auf einmal machbar, und als wir anfangen, uns ein neues Verhalten anzugewöhnen, wurden wir ganz von allein immer besser darin. Das Leben machte einfach auf einmal wieder Spaß, und allein das war für viele etwas regelrecht Neues, das Lust auf mehr machte."

"Ihr wollt mir also erzählen, dass es heute kein Verbrechen, keinen Hunger, keinen Hass oder Krieg mehr gibt?", frage ich ungläubig.

"Zumindest verschwindend gering", sagt Manuel, „aber es gibt keine Polizei mehr, keine Gefängnisse, Anwälte oder Richter. Jeder macht mal Fehler, aber statt zu strafen interessieren wir uns heute dafür und sind dankbar für die Informationen die uns helfen, solcherlei Dinge, die den allgemeinen Frieden stören, künftig

schon im Ansatz erkennen zu können und denen, die gerade im Begriff sind einen Fehler zu machen, zu helfen, ihn nicht mehr zu machen. Dazu brauchen wir aber keine Gewalt mehr. Wir haben Verständnis. Diese Informationen landeten früher unter Verschluss in den Gefängnissen. Das ist eine große Bereicherung."

"Ihr habt Verständnis für Verbrecher?", will ich wissen.

"Nein, wir verstehen, wie eins zum anderen kommt, und achten alle wachsam übereinander. Und wenn wir sehen, dass etwas zu Schaden führt, springen wir ein und helfen, es zu vermeiden. Das ist auf jeden Fall besser, als zu fragen, warum Gott irgendetwas zulassen konnte, um damit zu kaschieren, dass wir selbst unachtsam waren, und SELBST die, die etwas zugelassen haben."

"Was ist mit Gott?", frage ich.

"Das erzähle ich Dir liebend gern auf dem Weg. Ich spüre Unruhe in Dir, und die Neugierde, was mit Deinem Zuhause passiert ist. Was ich sehr gut verstehen kann, wenn ich mich in Deine Situation versetze. Lass uns aufbrechen, dann zeig ich Dir bis dahin noch ein paar andere Dinge." Fragend schaue ich zu Samira hinüber, die mir in Worten antwortet: "Fahrt ruhig, Jungs. Und mach Dir keine Sorgen, Nathan. Wir werden uns wieder sehen. Ich spüre es. Fühl Dich hier immer von Herzen willkommen."

Wir stehen auf, und verabschieden uns. Sie drückt mich lange und herzlich an sich, und dann

gibt sie mir einen genauso innigen Kuss wie zuvor Manuel zur Begrüßung. Ich bin viel zu geschockt, um mich zu wehren und merke, wie mir die Knie weich werden. Dann wendet sie sich mit gleicher Aufmerksamkeit Manuel zu. Ich weiß nicht mehr, was ich noch denken soll. Irgendwie explodiere ich innerlich vor Glück.

"Du gewöhnst Dich schon noch dran", grinst mich Manuel an als sie sich aus ihrer Umarmung lösen, „inzwischen herrscht hier ein hohes Maß an Liebe. Wir hatten fünf Jahre Zeit, es mit aufzubauen. Ich kann mir vorstellen, dass es einen Zeitreisenden von 2015 regelrecht umhaut", und nimmt mich am Arm mit in Richtung Auto. Benommen winke ich Samira zu, mein Handtuch auf den Schultern balancierend, die dann aus meinem Blickfeld verschwindet.

*

Ich kenne den Weg, ich bin ihn oft gefahren. Doch so wie heute habe ich ihn noch nie gesehen. Ich erkenne ihn fast nicht wieder. Nur meinem Orientierungssinn verdanke ich, dass ich Manuel überhaupt sagen kann, wo er lang fahren soll. Auf der Straße kommen uns auch andere Autos entgegen, und mir fällt auf, dass Manuel jeden Fahrer freundlich grüßt und auch von jedem zurück gegrüßt wird. Es ist, als würden sich alle kennen. Es dauert nicht lange, da grüße ich mit, und merke, wie schön sich allein das anfühlt. Eine Weile sitzen wir schweigend in dem

lautlosen Auto, das zu meiner Verwunderung gar kein Lenkrad hat. Stattdessen steuert es Manuel über etwas, das mich an den Controller einer Xbox erinnert.

Gedankenversunken schaue ich aus dem Fenster und staune über die Landschaft. Wo ich karges, verdorrtes, ungenutztes Ackerland in Erinnerung hatte, liegen jetzt Wiesen oder Felder, die allerdings scheinbar alles Mögliche wachsen lassen. Und Wälder, tatsächlich Wälder! Ich habe vor meiner Zeitreise (langsam fange ich an, den Gedanken zu akzeptieren) schon selbst ein großes Interesse an Permakultur gehabt und mich selbst ein wenig darin versucht, aber nie hätte ich gedacht, dass man eine Insel in nur fünf Jahren mit Wäldern bestücken kann.

Als hätte er meine Gedanken gelesen erklärt mir Manuel, dass wir das einem Mann Namens Geoff Lawton zu verdanken haben. Unermüdlich habe der sich in den letzten Jahrzehnten damit auseinandergesetzt, wie die Natur die Flora aufbaut, es kopiert und in eigenem Design nachgemacht. "Ich kenne ihn, bzw. Videos von ihm", sage ich, "Sepp Holzer, Victor Schauburger, Robert Briechle, Anastasia. Ich hab einiges gelesen."

Anerkennend schaut er mich an: "Ja, genau. Aber als Geoff Lawton 2016 nichts mehr im Weg stand, innerhalb seines Projektes 'Greening the Desert' mit tausenden von Menschen fast ein Viertel der Sahara zu begrünen, und das Ganze in einer wöchentlichen Show im Fernsehen zu

sehen war, die den Leuten zeigte, wie sie das alles im kleineren Rahmen auch um sich herum machen können, erlebte die Permakultur eine Renaissance. Die zweite Staffel 2017 wurde zum Blockbuster, und die Wälder, die Du da gerade bewundern kannst, sind gerade mal erst drei Jahre alt."

"DREI JAHRE??", entfährt es mir, "wie ist das möglich?"

"Schon in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts fanden Forscher eines Schweizer Agrar-Unternehmens heraus, das Samen, wenn sie auf eine bestimmte Art und Weise bestrahlt werden, wesentlich schneller, größer und ertragreicher wachsen. Da das Unternehmen aber am Verkauf von Samen interessiert war, war ihnen diese Entdeckung nicht dienlich, also ließen sie alles in Schublade verschwinden die keiner öffnen durfte, Du weißt schon. Vor allem, nachdem damals schon die Mainstream-Medien von diesen Erkenntnissen berichteten, und sie dann im ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends im Internet unter dem Suchbegriff 'Urzeit-Code' leicht zu finden waren, kam dann aber in Verbindung mit Lawton alles wieder zum Vorschein. Alles was er säte, war bestrahlt. Das Ergebnis siehst Du vor Dir."

"Was ist mit Monsanto? Das Letzte was ich diesbezüglich mitbekommen habe war ein Bericht über Maisbauern in Mexico die mitteilten, dass der Wind ihre Monsanto-freien Felder mit Monsanto-Samen kontaminiert hatte, und somit kaum noch natürliches Samengut verfügbar war,

selbst im Herkunftsland des Maises nicht. Konnte der Urzeit-Code das wieder retten?"

"Ja, weil die Bestrahlung eben den Gencode der Pflanzen zurücksetzt. Deswegen heißt er so. Man fand heraus, dass bestrahlte Samen Versionen von Pflanzen wachsen ließen, die man aus Fossilienfunden kannte. Daher der Name 'Urzeit-Code'. Und anscheinend war es egal, ob die Mutation des Samens nun auf natürliche Weise stattgefunden hatte oder durch ein Genlabor verursacht worden war. Die Bestrahlung setzt jeden Samen auf diesen Gencode zurück, der vor Jahrmillionen aktiv war. Schau mal, ich zeig Dir was."

Er bremst den Wagen, fährt ihn rechts ran und bedeutet mir mit einem Winken auszusteigen und ihm zu folgen. Ein paar Meter weiter stehen wir vor einem Feld. Erst als ich genau hinschaue fällt es mir überhaupt auf: WAS für Pflanzen stehen hier! Und als will er es mir gleich bestätigen, deutet er auf eine Maispflanze: "Was siehst Du hier?", fragt er mich. "Na, keine Frage. Das ist Mais. Aber nicht ein Strang mit 5 Kolben, sondern 2,3,4,5 Stränge mit je.. wieviel.. 10 Kolben?! Wie ist das möglich?" Er antwortet nicht, sondern bricht einen Kolben ab und reicht ihn mir.

"Probier mal, 2-3-4", öffnet er Balu aus dem Dschungelbuch nach und grinst von einem Ohr zum anderen. Ich schäle die Blätter ab und beiße in den rohen Mais.

"Leck mich", entfährt es meinem vollen Mund, und gleich darauf, sehr kleinlaut:

"Entschuldigung!". Er kringelt sich vor Lachen und sagt: "Mach Dir nichts draus. Begeisterung lässt einen manchmal sämtliche Formen und Sitten vergessen. Schmeckt?"

Ja, schmeckt! Und zwar nicht so wie ich's kenne, verwässert und irgendwie nach Mais, sondern nach MAIS. Aber so richtig! Ich kann nicht anders, ich beiße nochmal ab (wirklich, ich beiße hinein wie in einen Apfel, in diesen Monster-Maiskolben) kaue und beiße nochmal. So stand ich mal mit meinem Großvater als Kind unter einem Apfelbaum, den er mir damals zeigen musste, weil er besonders tolle Äpfel trug. "Das muss aber unter uns bleiben, sonst bleibt nicht viel für uns übrig", sagte er damals. Hier scheint kein Mangel zu herrschen, und auch Manuel, angesteckt von meinem Genuss, bricht sich einen Kolben ab und beißt herzhaft hinein.

"Und das ist alles Gemeingut hier?", will ich kauend wissen.

"Alles, soweit das Auge reicht, hinter den Horizont, einmal um den Planeten bis da vorne", er dreht sich um und deutet auf das Feld auf der anderen Straßenseite. "Erklärt das schon mal, warum es auf der Erde keinen Hunger mehr gibt?", fragt er grinsend. Ich antworte mit einem Nicken, und kann's nicht fassen. "Willkommen im Garten Eden", sagt mein neuer Freund und wirft die angefutterten Reste seines Maiskolbens ins Feld zurück. Ich empfinde es gerade wirklich so, er ist wie ein Freund aus Kindheitstagen, so vertraut scheint er mir. Und wieder, als habe er meine Gedanken gelesen, sagt er: "Ok, Amigo,

der Tag ist noch jung, lass uns weiter fahren. Du wolltest was über Gott wissen." Ich folge ihm wieder zum Auto. Das Thema ist nicht uninteressant.

"Bedank Dich noch beim Feld für Dein Essen", ruft er mir zu. Erst jetzt fällt mir auf, wie andächtig er seine Reste eben "zurückgegeben" hat. Schnell drehe ich mich zum Feld um und verbeuge mich dankbar. Ich muss grinsen. Diese Einstellung zum Essen gefällt mir sehr. Im Auto sitzen wir erst wieder ein paar Minuten schweigend nebeneinander.

"Also, was möchtest Du wissen?", fragt er dann.

"Naja. Wie steht ihr zu Gott? Welche Religionen gibt es noch? Gibt es überhaupt noch welche? Konnte man Gottes Existenz beweisen?"

Er lacht. "Das ist ganz schön viel auf einmal. Ich erzähl Dir jetzt einfach etwas, aber ich werde Dir nichts beweisen können. Diese Dinge kann man nicht einfach erklären. Ich mein', ich kann sie Dir erklären, aber so lange Dein Glaube durch Zweifel bedingt ist, kannst Du sie nicht verstehen, weil Dir wahrscheinlich ein paar praktische Erfahrungen fehlen. Doch diese Erfahrungen kannst Du sammeln. Deswegen fange ich gerade erstmal mit Deinen Fragen nach den Religionen an: Ich würde sagen, jeder hat heute seine eigene Religion, und wir haben aufgehört, uns wegen Religionen in Kriegen zu töten oder uns deswegen überhaupt noch zu streiten. Irgendwie interessierten sie keinen mehr, als uns klar wurde, dass sie uns ALLE belogen haben, und wir durch ihre Dogmen

weder zu Gott noch zu uns selbst Zugang hatten. Die Suche nach Gott war genauso alt wie die Suche nach uns selbst, und als wir den Blick nach innen richten konnten (und das, Amigo, hatte noch ganz andere Auswirkungen, aber dazu kommen wir später noch), fanden wir sehr schnell heraus, dass wir alle aufeinander angewiesen und miteinander verbunden sind. Mit allem was ist, jemals war, jemals sein wird. Wir erlangten einen Blick auf das Ganze, und uns wurde klar, wonach wir da gesucht hatten, was wir mit allen möglichen Namen versucht hatten zu beschreiben, und versanken in tiefer Demut. Wohltuender Demut, die von INNEN kam, und nichts mit Demütigung zu tun hatte, wie wir es von den Religionen kannten. Und im Innen erkannten wir dann nicht nur Gott, sondern auch uns selbst wieder und wie wir alle zusammen "Gott" SIND! Kannst Du soweit folgen?"

Ich denke ein wenig nach über das, was er gesagt hat. So, wie er es gerade sagte, ist es nicht einmal schwer zu verstehen. Vor allem, weil er augenscheinlich nicht den geringsten Versuch unternimmt, mich von irgendetwas zu überzeugen, was ich bei diesem Thema erfrischend befremdlich finde. Als wäre er erneut meinen Gedanken gefolgt, spricht er weiter:

"Was Du glauben kannst und willst, musst Du dabei ganz für Dich allein entscheiden. Alles, wofür Du Dich entscheiden kannst, ist RICHTIG, weil alles nur eine jeweilige Perspektive widerspiegelt, und", er grinst, "bei GOTT, JEDE davon ist völlig REAL. Das was Du für

glaubwürdig hältst, kann und wird sich über kurz oder lang in Dir als WISSEN festsetzen. Selbst der größte Unfug ist in der Vergangenheit schon als plausibler Grund für Kriege aller Größenordnungen geeignet gewesen. Achte bei Deiner Wahl einfach darauf, womit DU Dich am meisten wohlfühlen kannst, und gestehe genau DIESES Recht jedem Anderen zu, und die Frage nach Gott spielt keine große Rolle mehr in Deinem Leben. Meine persönliche Empfehlung, aber das ist nur MEINE, ist: empfinde Dich selbst als ein göttliches Wesen, denn ohne Zweifel bist Du eins. Den Dogmen der Religionen zufolge durfte man genau das aber nicht denken. Gott und Mensch MUSSTEN etwas Getrenntes sein, damit die Menschen sich vor allem eins nicht fühlten: PERFEKT, als Schöpfer und Kreature all dessen, was ihnen wahrzunehmen möglich ist. Schau Dir die Welt einfach mal eine Weile aus dieser Perspektive an und guck, was Du mit dem anfangen kannst, was Du dann siehst. Und wenn sie Dir nichts bringt, kannst Du sie jederzeit eintauschen gegen jedwede andere, die Dir über den Weg läuft. Früher hatten wir Religionsfreiheit, heute praktizieren wir sie", fügt er lachend hinzu.

Ich kann mir nicht helfen, aber in diesem Moment bin ich erfüllt von Liebe. Für Manuel, für Samira, für den Mais, für dieses lautlose Auto, für die Menschen die uns entgegen kommen, für die Möwe am Strand, die mir den Weg zu weisen schien. Auf einmal fühle ich mich mit allem davon verbunden. Ja, EINS! Seine Worte bewegen

etwas in mir, das sich anfühlt, als habe es viel zu lange schon festgehungen.

"Lebewesen", sagt er. "Was?", frage ich benommen. "Lebewesen.. Kategorisier nicht so. Menschen, Du, Ich, Samira, die Möwe, Tiere, Pflanzen.. durch derlei Diskriminierungen haben wir uns lange genug auf den Füßen gestanden. Ich mein.. sieh alles wie Du willst, aber nimm mal alles um Dich herum als LEBEWESEN wahr, ohne es in Hierarchien zu stecken, dann nimmst Du alles auf Augenhöhe wahr. Das ist wie ein Drogentrip, so flasht das. Nur ohne Drogen." Er grinst wissend. Ich fühle mich in keinsten Weise gemäßregelt und beschließe, seinem Rat Folge zu leisten.

"Also erfährt sich Gott tatsächlich DURCH uns, weil WIR ALLE Gott sind?!" "Na guck mal an, wie schnell man Neues sehen kann, wenn man nur ein wenig die Perspektive wechselt. Nicht schlecht, Amigo, Du verstehst sehr schnell."

Beflügelt durch das Lob fühle ich mich wunderbar. Völlig vergessen ist die abstruse Situation, durch die ich hier gelandet bin. Auf einmal ist alles brennend interessant, und ich bin DANKBAR, hier zu sein. Ich bin BEGEISTERT!

"Nich' zu fassen, wie schnell das geht, wenn man bedenkt, wie lange wir gebraucht haben, um an den Punkt zu kommen, unsere Perspektiven einfach mal zu wechseln, nicht wahr?", sagt er und bedenkt mich mit einem Blick aus den Augenwinkeln. "Kannst Du Dir jetzt leichter vorstellen, dass die Welt sich tatsächlich in nur fünf Jahren SO ändern konnte?"

Verdammte Hacke, denk ich, und er lacht nur.

Wir schweigen den Rest der Fahrt über, unterbrochen von meinen Wegweisungen. "Ob meine Freunde noch hier wohnen?", frage ich, als wir vor dem Tor unserer Finca stehen. "Ich könnte es Dir jetzt sagen, aber ich möchte Dir den Spaß nicht nehmen, auch das selbst heraus zu finden", sagt er mit dem gleichen geheimnisvollen Unterton wie Samira kurz zuvor. Ein wenig fühle ich mich wie in der Trueman-Show, irgendwie scheinen alle etwas über mich zu wissen, was sie mir nicht sagen wollen. Aber dazu sage ich gerade nichts, sondern beuge mich zu meinem Fahrer hinüber, um mich mit einer herzlichen Umarmung für die Fahrt zu bedanken. "Ich habe zu danken, Amigo! Es hat mich wirklich unbeschreiblich gefreut, Dich zu treffen. Und wir werden uns bald wieder sehen. Ich sehe Dich!" Und mit diesen Worten öffne ich meine Tür, steige aus und stehe vor dem Eingangstor meines Zuhauses. Und mich trifft der Schlag.

*

Fast nichts ist, wie ich es zurückgelassen habe. Ich erkenne das Haus kaum wieder. Es ist wunderschön hergerichtet, und überall drum herum wachsen prächtig blühende oder Früchte tragende Pflanzen. Der Acker, den ich genau so karg und brach in Erinnerung habe wie alles andere im Sommer auf der Insel, hat sich in

einen Wald verwandelt. Ich höre Wasser plätschern, lauter als es vom Pool her kommen kann. Insekten schwirren durch die Luft, Vögel fliegen laut pfeifend umher, und mein Hund kommt mir entgegen gelaufen. Freudig wedelt er mit dem Schwanz. "Fuzzi!", rufe ich erfreut und vergesse kurz alles um mich herum. Ich habe keinen Schlüssel, aber ich weiß, wo ich über den Zaun klettern kann. Erst jetzt merke ich, dass das Tor zwar noch da ist, der Zaun aber nicht mehr. Was für einen Sinn macht dann das Tor? Ich drücke die Klinke und es springt auf. Cool. Eine Welt ohne Schlüssel, das gefällt mir. Eine Angst weniger. "Den Schlüssel vergessen" ist wohl etwas von gestern. Ich betrete die Finca und begrüße ausgiebig meinen vierbeinigen Freund. Komisch. Für mich ist es, als habe ich ihn vor ein paar Stunden erst gesehen, aber er wirkt ein wenig älter, und als habe er MICH ganz lange NICHT gesehen. SO begrüßt er mich nicht wirklich jeden Tag. Er ist völlig aufgeregt, dreht sich im Kreis und freut sich, wie irgendwie nur Hunde es können.

"Nathan? Wie kommst Du hier her?", fragt plötzlich eine Frauenstimme hinter mir, "du warst doch eben noch...". Als ich mich zu ihr umdrehe, hält sie inne und macht große Augen. "Oh mein Gott. Daran hab ich gar nicht gedacht. Ich habe völlig die Zeit vergessen!" Ich schaue sie an, habe aber keine Ahnung, wer sie ist. Wieso kennt mich hier scheinbar jeder und ich niemanden??

"Lass mich raten", sage ich, "Du willst mir auch

nicht den Spaß nehmen, irgendetwas selbst herauszufinden, richtig?"

Sie schaut mich an, und dann fängt sie an zu lachen. Sie kann sich kaum halten und kommt mir mit offenen Armen entgegen. Als sie vor mir steht, legt sie ihre Hände auf mein Gesicht, streichelt mich, drückt mir einen Kuss auf die Lippen und sagt, immer noch lachend: "Wir konnten nicht mehr genau ausmachen, an welchem Tag ihr am Strand wart. Wir haben Dich im Prinzip erwartet, aber wussten nicht genau, wann. Oh ist das cool! Jetzt haben wir hier zwei von Dir. Nur, dass Du fünf Jahre jünger aussiehst!"

Zwei.. zwei von WAS?? Langsam dämmert es mir. Rasend schnell laufen alle Erinnerungen von "Zurück in die Zukunft" über Störungen des Raum-Zeit-Kontinuums bis hin zu Spock und dem Film "Looper" durch meinen Kopf, als mir gewahr wird, dass mein fünf Jahre älteres Ich anscheinend auch anwesend ist. Einzig beruhigender Aspekt in diesem Moment: OK, das ist noch mein Zuhause, ich darf also gerade hier sein, und ich scheine sogar noch hier zu wohnen. Was unter normalen Umständen quasi das Gleiche ist. Ich bin wieder erheblich verwirrt.

"Wer bist Du?", frage ich. "Ich bin Kristina, Bauchis Frau", antwortet sie, "Du kannst mich noch nicht kennen. Komm mit. Die anderen werden sich freuen Dich zu sehen, vor allem Nathan, ich meine Du, ich meine.. mein Gott, ich kann's nicht fassen. Du wirst nicht glauben, wie Du Dich gleich freuen wirst Dich zu sehen, ich

meine.. also.. umgekehrt." Wieder lacht sie. Sind hier eigentlich alle verrückt? Oder am besten ich? Doch sie ist so liebevoll, und so ansteckend in ihrer Freude, dass ich mich gern von ihr an meiner Hand führen lasse.

Wir gehen auf die Terrasse, auf der alles urgemütlich hergerichtet ist. Auf dem Tisch steht eine große Schale mit Früchten, und überall blühen bunte Blumen. Es ist alles viel aufgeräumter als ich es in Erinnerung habe. Was für ein schöner Ort.

"Setz Dich", lädt sie mich ein, "ich geh' eben schnell die anderen holen!" Sie verschwindet, ich schließe die Augen und wünsche mir, augenblicklich aufzuwachen. Als ich schnelle Schritte sich nähern höre, öffne ich die Augen und merke, dass nix ist mit Aufwachen. Stattdessen sehe ich Kristina wieder die Treppe hochkommen, Marc und Bauchi, und... MICH. Mir stockt der Atem.

So viel älter sehe ich eigentlich gar nicht aus, hab' mich gut gehalten, denk' ich noch, als es meinem älteren Ich entfährt:

"HAAAAAAAAAAAAAAA!!! DA HABT IHRS! ENDLICH! Ich hab Euch doch gesagt dass ich das nicht alles nur geträumt habe!!!" Ich muss mich so verwundert anschauen, dass Ich sich schnell fasst, auf mich zu kommt und sich vor mich hinkniet.

"Bitte entschuldige, das muss für Dich alles in höchstem Maße verwirrend sein. Ich weiß es, weil ich es schon erlebt habe. Geht's Dir gut?"

Nein, nicht wirklich, ich erinnere mich auch daran. Ok, wie geht man jetzt mit einer solchen Situation um? Ich war auf alles vorbereitet, aber jetzt ist doch alles anders. Kann ich irgendetwas für Dich tun, damit es Dir besser geht?", fragt Ich mich.

Mir fallen seine gesunden weißen Zähne auf. Völlig anders als meine ramponierte Kauleiste. "Wie wär's mit ein paar Erklärungen?", frage ich trocken.

"Also gerade kann ich Dir vor allem versichern, dass das alles KEIN Traum ist, aber auch erst in diesem Moment mit Sicherheit. Es sei denn, ich träume immer noch, aber das ist recht unwahrscheinlich. Und in Anbetracht all dessen was ich weiß, wirst Du wieder zurückkehren, aber alles zu seiner Zeit. Fürs Erste sei Dir versichert, dass Du Dich in völliger Sicherheit befindest, und Du Dich gern beruhigen darfst. Ich weiß, dass diese Worte mir vor fünf Jahren auch geholfen haben." Sie helfen. Ich beruhige mich etwas.

Kristina kommt mit einer Karaffe voll Saft und ein paar Gläsern aus der Küche. "Frisch gepresst", verkündet sie, und beginnt die Gläser zu füllen. Sie ist wunderschön und strahlt wie eine Sonne. Sie scheint sich wirklich sehr zu freuen. Ich mag sie.

Erst jetzt lösen sich Marc und Bauchi aus ihrer Starre. "Verdammt", grinst Bauchi mich an, "ich habs nicht geglaubt. Ich hab bis eben alles nicht geglaubt, obwohl alles..", er spricht nicht weiter, sondern nimmt mich fest in den Arm und drückt

mich an sich. Seine Augen glänzen mehr als früher, und er ist um einiges dünner geworden. "Was los, Dicker?", frage ich, "dass es DIR die Sprache verschlägt ist wirklich was Neues!" Wir grinsen uns an, und dann begrüßt auch Marc mich sehr herzlich.

"WOW. Das haut mich um", sagt Ich, nachdem sich alle gesetzt haben. "Ich hab echt selbst nicht mehr gewusst, ob das alles real passiert ist oder nicht. Fünf Jahre Wartezeit, aber jetzt bist Du hier, und das über alle Zweifel erhaben!"

Plötzlich erscheinen zwei Kinder auf der Terrasse, angezogen von dem ganzen Spektakel. "Das sind William und Stephan", sagt Ich, "William ist der Sohn von Kristina und Bauchi, und Stephan der Sohn von Marc und Natalie, die Du bestimmt auch bald kennen lernst." Interessiert und offen schauen mich die beiden an. "Du kannst doch Kinder machen?", frage ich Bauchi, der bis 2015 kinderlos war und davon ausging, dass er es wohl nicht könne.

"Yaman", antwortet er grinsend und zieht seinen Sprössling auf seinen Schoß, "ist er nicht perfekt?" William lehnt den Kopf an die Brust seines Vaters, schließt halb die Augen, lässt aber seinen Blick interessiert auf mir ruhen. Das alles ist so schön, dass ich meine Verwirrung wieder völlig vergesse. Zu meiner Überraschung kommt Stephan geradewegs auf mich zu und hebt die Arme. Intuitiv hebe ich ihn auf meinen Schoß. Mit seinen riesengroßen Kulleraugen schaut er mich an. Wieder fühle ich etwas, das ich nicht kenne. Ich bin überwältigt von der Freude und der Liebe

um mich herum, und dass außer mir scheinbar jeder weiß, was hier passiert. Mir schießen Tränen in die Augen, und ich kann mich nicht mehr halten, ich lass' einfach laufen. Da drückt mir dieser kleine Knirps seinen Zeigefinger auf die Nasenspitze und macht ein Furzgeräusch mit den Lippen.

"Das Leben ist schön!", sagt er, "Hast Du das vergessen?" Ich glaube, ich muss jetzt sterben, so zerreißt es mich innerlich. Was passiert hier mit mir? "Lass los", sagt Ich, "das hilft."

Und dann tut Stephan etwas, womit ich nicht gerechnet hätte. Er umarmt mich mit einer Hingabe, die ich nicht kenne. Er umarmt mich, wie ein Vater seinen Sohn, und sagt: "alles ist gut." Er hält mich, und ich schluchze los wie ein kleines Kind, während die anderen einfach da sitzen und es andächtig geschehen lassen, als würden sie es kennen. Und dieser kleine Mann HÄLT mich! Ich fühle eine Stärke in ihm, die man kleinen Kindern nicht zutraut. "Alles ist gut", sagt sein piepsiges Stimmchen erneut, und ich fühle wie in mir etwas darauf reagiert. Etwas ändert sich in mir. Aus meinem tiefsten Inneren steigt eine Ruhe empor, als würde sie gerade entfesselt und folgte sie ihrem Drang nach Freiheit, nach Entfaltung, und drängte danach, ENDLICH Beachtung zu finden und wirken zu können. Alle Sehnsüchte, alle Ängste, alle dummen Gedanken, die ich je hatte, durchfluten mich auf der Flucht vor ihr, und dann durchflutet SIE mich. Unendliche RUHE, Einklang, Harmonie. Frieden. Ich spüre Frieden in mir.

Frieden mit mir, Frieden mit der Welt, Frieden mit allem. Ich bin in Frieden mit allem, ich bin EINS mit allem. Ich BIN alles. Ich bin ALLES. Ich bin das Universum, das Alpha und das Omega, oben, unten, hell und dunkel. Und ich bin voller Liebe. Und als solle ich es mir einprägen, auf dass ich es nie wieder vergesse, hallen Manuels Worte in mir nach: "empfinde Dich selbst als ein göttliches Wesen, denn ohne Zweifel bist Du eins."

Dann spüre ich einen sanften Druck auf meiner Nasenspitze und höre ein Furzgeräusch. Ich öffne die Augen und blicke verschwommen in die klarsten Augen, die ich je gesehen habe. "Das Leben ist schön! Das darfst Du nie vergessen!", sagt Stephan.

"Wer bist Du?" Diesmal richtet sich meine Frage an ihn, und das erste Mal in meinem Leben sehe ich nicht ein Kind vor mir, sondern ein Lebewesen im Körper eines Kindes. Ich nehme ihn auf Augenhöhe wahr, wie er da vor mir immer noch auf meinem Schoss sitzt. Als einen gleichberechtigten und vollwertigen Menschen.

"Wer bist Du?", gibt er die Frage zurück.

"Ich weiß es nicht!"

"Das ist gut", sagt er.

"Warum ist das gut?"

"Weil Du nichts und alles bist. Erinnerst du Dich?"

Allein, dass mir diese Frage ein 4-jähriges Kind stellt, lässt meinen Verstand aussetzen.

Ich nicke.

"Ja", sage ich, "ich erinnere mich".

Erst jetzt nehme ich die anderen um mich herum wieder wahr, die wie vorher da sitzen und zusehen.

"Jetzt bist Du geeicht für diese Zeit", erklärt Ich mir, "Ab jetzt solltest Du mit der Schwingung auf der Erde zurechtkommen. Und durch Dich werden viele, viele Menschen es auch sein, auch wenn es ihnen nicht bewusst ist. Ich weiß es, weil sie es bereits geworden sind. Saft?"

*

Eine Weile später folge ich Nathans Einladung, ein Stück mit ihm spazieren zu gehen. Seit Stephans "Behandlung" fühle ich mich, wie ich mich noch nie gefühlt habe. Ich bin völlig friedlich, meine Gedanken sind fokussiert und klar. Sie sind positiv, konstruktiv, und ich sehe schlichtweg keinen Grund, noch weiter Angst zu haben oder mich unwohl zu fühlen. Dennoch merke ich auch, wie ich es gerade NOCH beruhigender finde, neben Nathan her zu gehen. Unter allen anderen um mich herum ist er doch der, von dem ich mich am besten verstanden fühle. Er scheint wirklich zu WISSEN, wie es mir gerade geht, weil er dieselbe Erfahrung, die ich gerade mache, vor fünf Jahren selbst erlebt hat. Dennoch scheint er ein völlig anderer Mensch zu sein als ich.

Er ist viel ruhiger als ich mich kenne und hat im Ganzen eine sehr besonnene Art.

“Was hat Stephan da eben mit mir gemacht?”, frage ich ihn nach einer Weile, die wir schweigend durch den Garten gelaufen sind, “und wieso kann er sowas?”

“Er ist ein kleiner Schamane. Das zeigte sich sehr schnell, als er an allem interessiert war, was mit Kräutern, Energiearbeit und Heilkunde zu tun hatte. Er kann noch nicht lesen, aber er kann Dir von jedem Blatt um uns herum sagen, wie es heißt und was man damit heilen kann. Wie ein wandelndes Lexikon. Er hat gute Lehrer und Lehrerinnen. Er kommt Natalie, seiner Mutter, sehr ähnlich. Sie macht auch sehr viel in dieser Richtung, und Stephan war kaum für anderes zu begeistern. Er ist ihr sehr schnell eine große Hilfe bei ihrer Arbeit geworden.”

“Sie kann ihr Kind mit auf die Arbeit nehmen? Das ist cool”, sage ich irgendwie beeindruckt.

Nathan guckt mich an und muss auf einmal lachen: “Es ist sehr lustig, mich mal endlich aus der anderen Perspektive zu sehen. Jetzt erst verstehe ich, was mein fünf Jahre älteres Ich mir vor genau fünf Jahren sagte. Und das sagte der mir damals schon!”, fügt er grinsend hinzu, ohne dabei auf meine Frage einzugehen.

“Entschuldige bitte”, sagt er, und lädt mich per Handzeichen ein, mich mit ihm auf einen Baumstamm zu setzen, der kunstvoll zu einer Bank umgeschnitzt wurde.

“Stell es Dir so vor, als sei heute einfach jeder selbständig. So ist es im Grunde genommen auch, nur, dass niemand mehr ein Gewerbe anmelden muss. Bei wem auch? Es läuft heute

ein wenig anders. Jeder geht heute dem nach, was ihn interessiert. Das hat den Vorteil, dass man sich dem was man tut mit Freude und Begeisterung widmen kann. Durch das Interesse lernt man dabei sehr schnell dazu und wird immer besser. Spielen und lernen ist ein und dasselbe. Bei Tieren sieht man es noch am deutlichsten, bei Menschen ist das nicht anders. Wir sind optimiert fürs Lernen, wir kommen schon optimiert fürs Lernen auf die Welt. Der Spieltrieb, die Freude, die Begeisterung an etwas lassen uns schnell und effektiv lernen. Logisches Nebenprodukt des Spielens sind unsere Fähigkeiten und Fertigkeiten, unsere Kompetenz.“

“Das kenne ich! Ich hab vor 2 Wochen einen Vortrag von André Stern auf YouTube gesehen. Er ist nie zur Schule gegangen und ein sehr gebildeter Mann. Völlig anders gebildet als andere, aber alles andere als dumm. Wenn man ihm zuhört, fühlt man sich eher selbst ein wenig dumm, was er aber dadurch wettmacht, dass er sehr inspiriert. Kannst Du Dich erinnern? Du musst es auch gesehen haben.“

Nathan lacht: “ja, ich kann mich nicht nur erinnern, ich durfte ihn, seinen Vater und seinen Sohn sogar persönlich kennen lernen und ein wenig mit ihnen und auch Prof. Gerald Hüther zusammen arbeiten. André ist durch seine Vorträge und dann auch Auftritte im TV sehr bekannt geworden und hat noch zu viel mehr inspirieren können als nur dazu, Kinder nicht mehr mangels Alternative einfach nur in die

Schule zu schicken. Er weckte das Interesse an der Begeisterung, die dem Sklavenmenschen der alten Zeit - so nennen wir die Zeit bis 2016 heute - auf seinem Weg abhanden gekommen war. Die Leute liebten ihn und tun es bis heute. Er ist für das Bewusstwerden der Menschen jemand wie Sigmund Freud oder C. G. Jung rund hundert Jahre zuvor. Ohne ihn und seinen Nicht-Verdienst, wie er es immer nennt, wären viele Menschen nicht im Ansatz auf die Idee gekommen, dass Lernen und Begeisterung in so enger Verbindung zueinander stehen."

"Das bedeutet, Eure Kinder können sich heute einfach frei entfalten, und müssen nicht mehr zur Schule gehen? Ich kann mir das nur sehr schwer vorstellen."

"Das glaub ich Dir gern, aber es ist so. Es gibt zwar die alten Schulgebäude noch, aber sie werden heute in unterschiedlichsten Arten und Weisen genutzt, vor allem aber wird niemand mehr gezwungen, dorthin zu gehen. Als die Menschen merkten, dass sie ihre Kinder wie selbstverständlich täglich in die Schulen zwangen, um sie dort über Jahre geistig wie körperlich vergewaltigen zu lassen - ja, jemanden zu zwingen, sich über Stunden still auf einen Stuhl zu setzen hat weitaus größere Auswirkungen auf sein Leben als uns das damals klar war - fingen sie an, nach Alternativen zu suchen. André Stern konnte damals vor allem deswegen so inspirierend sein, weil die Menschen um ihn herum bereits begonnen hatten, sich für Alternativen zu interessieren."

“Wie lernen Eure Kinder dann heute? Wie kann ich mir das vorstellen?”

“Ich würde sagen, sie lernen einfach, indem sie leben. Du kannst nicht leben ohne zu lernen, das ging noch nicht mal MIT Schule. Der Unterschied zwischen damals und heute liegt darin, dass sich jeder selbst aussuchen darf, was ihn interessiert und was er lernen möchte. Und das tut er dann mit denen, die sich für das Gleiche interessieren. Wir nennen es die Universität des Lebens. Du immatrikulierst mit Deiner Geburt, und bist sofort Schüler/Student und Lehrer/Professor von allen und für alle. Jeder kann von Dir lernen, wenn er möchte, und Du kannst von jedem lernen, wenn Du möchtest. Das war letztlich nie anders, aber durch die Schulen wurde das völlig ausgeblendet. Was außerhalb der Schule gelernt wurde hatte minderwertigen Stellenwert. Dafür bekamst Du keine Bescheinigungen, und es war fast egal, wie gut du in etwas außerschulisch geworden bist - hattest du keinen Schein, konntest Du es selten anwenden, um Deinen Lebensunterhalt damit zu bestreiten. Wo ich diese Worte gerade benutze fällt mir auf, wie veraltet sie sind und wie lange ich sie selbst nicht mehr benutzt habe. 'Lebensunterhalt bestreiten'. Heute muss niemand mehr etwas bestreiten, und die Grundlagen zum Leben (nicht nur zum Überleben) sind für jeden wie selbstverständlich gegeben.”

“Ich weiß, dass 'schulen' 'beschneiden' bedeutet, so wie ein Baumschüler es macht, der nicht vom Baum lernt, sondern ihn eben beschneidet. Und

dass die Schulen des alten Systems explizit die Aufgabe hatten, Menschen zu beschneiden und sie quasi zu Norm-Schnitzeln zu machen. Das Fernsehen und die Medien, die alle den Anspruch hatten, 'bildend' zu sein, taten genau das Gleiche. Wie kann ich mir das heute vorstellen? Was hat sich am Programm geändert?"

“Vor allem der Konsum dessen, was früher als 'Information' einfach geschluckt und als WISSEN weiter gegeben wurde. Heute hat sich einfach eine Erkenntnis durchgesetzt: bloß, weil irgendjemand irgendetwas sagt, muss das nicht stimmen. Weder im Fernsehen noch in der 'Schule'. Heute nehmen wir alles viel eher als INSPIRATION wahr. Informationen bringen IN FORM. Alle davon sind relativ wahrnehmbar. Keine birgt unendliche Wahrheit. Und was für den einen klar und schlüssig ist, muss es für einen anderen noch lange nicht sein, und dass nicht weil der andere etwa dumm wäre oder so. Alles lädt dazu ein, es sich bei ausreichendem Interesse mal genauer anzuschauen. Und dann haben wir Zugang zu etwas, was wir früher kaum kannten: echtem Verständnis. Kompetenz, die nicht auf theoretischem Wissen aufbaut, sondern auf praktischen Erfahrungen, was ein immenser Unterschied ist. Dafür verzichten wir auf Allgemeinwissen. Allgemeinwissen finden wir überall um uns herum, das brauchen wir nicht alles in uns selbst zu tragen. Shows wie “Wer wird Millionär” würden heute keine Gewinner mehr hervorbringen. Was zum Glück auch nicht

nötig ist, weil keiner mehr das Bedürfnis hat, Millionär zu werden. Reichtum ist heute auch völlig anders definiert als früher.”

“Wie?”, frage ich, nicht unbedingt, weil ich mir das nicht vorstellen könnte, sondern weil ich es gern aus dem Mund von jemandem hören möchte, der es bereits praktisch erlebt, auch wenn es mein eigener Mund in fünf Jahren ist.

“Ich fühle mich reich, weil ich heute frei meinen Interessen nachgehen kann. Genau das konnten damals nur die 'Reichen', also die, die über ausreichend Geld verfügten, das zu tun. Ich MUSS heute nichts mehr machen, es sei denn ich WILL etwas Bestimmtes erleben. Will ich zum Beispiel den Geschmack dieses herrlichen Apfels genießen”, er greift hinter sich und pflückt einen vom Baum, “so muss ich ihn schon essen. Für einen selbst macht es einen immensen Unterschied, ob ein MUSS einem Bedürfnis oder einem Befehl folgt, es also von innen oder von außen kommt. Wenn Du also willst, bedien Dich”, meint er lachend und beißt herzhaft in den Apfel.

“Weissu”, sagt er kauend, “ich kann mich durchaus noch gut daran erinnern, wie vieles damals war. Ich erinnere mich nur zu gut daran, wie ich mich von anderen habe unter Druck setzen lassen, und mich wider besseren Wissens habe beeinflussen und nötigen lassen, Dinge zu tun, die ich von mir selbst aus definitiv nicht getan hätte. Genauso, wie ich vieles, was ich gern getan hätte, anderer wegen nicht getan habe. Damals waren alle Menschen mit ihren Nasen so tief in den Angelegenheiten anderer

verstrickt, dass diese Freiheit und der Reichtum, wie wir sie heute kennen, einfach nicht möglich waren. Und es war ein Teufelskreis. Dadurch, dass sich keiner mehr um sich selbst kümmern konnte, hatten alle das Bedürfnis, sich um andere kümmern zu müssen. Und das Wort ist sehr gut gewählt, weil das meist in irgendeiner Form von Kummer ausartete. Wir fühlten uns leer und gegen den Rest der Welt gestellt, und versuchten, das im Außen zu kompensieren. Das Innen wurde ja mystifiziert bis zum Abwinken, sodass keiner wirklich die Möglichkeit hatte vor der eigenen Tür zu kehren. Selbst die, die es wollten und so gut sie konnten auch taten, wurden dabei ständig von denen gestört, die ihnen dabei ins Handwerk pfuschten. Sehr frustrierend, das. Dennoch gab es immer mehr Leute, die es verstanden und sich ebenseitig fanden und helfen konnten, gegen diese Stressbacken von außen so etwas wie eine Immunität aufzubauen.“

Schweigend sitzen wir nebeneinander, und ich denke daran, wie ich selbst in den letzten Wochen und Monaten unter Druck geraten bin. Permanent, wirklich permanent, hatte ich Leute um mich herum, die mich und meine Lebensweise kritisierten, mich mit “guten Ratschlägen” bis hin zu richtig feindseligen Angriffen bedachten und mich einfach nicht in Ruhe lassen konnten. Und das, obwohl sie selbst mit ihrem eigenen Leben überhaupt nicht zurechtkamen. Sie warfen mir in der Tat sogar genau die Dinge vor, von denen sie mir vorher

mal sagten, dass es die Dinge waren, die sie in ihrem eigenen Leben nicht so toll fanden. Es war so offensichtlich, dass sie ihre eigenen Unzulänglichkeiten auf mich projizierten, dass es mich eigentlich hätte völlig kalt lassen müssen, aber da sie nicht aufhören konnten, konnte ich mich nicht entziehen. Es waren auch Leute da, die mir halfen und sagten, ich solle mir das nicht alles so zu Herzen nehmen, aber im Endeffekt konnte ich meinen Tag am Strand heute nur deswegen so "perfekt" finden, weil ich eben vorher so extremem Druck ausgesetzt war, dass ich den Unterschied feststellen konnte. Dabei ging es bei alledem nicht mal um mich. Der wirkliche Stein des Anstoßes war Bauchi. Ich bin eigentlich nur ins Kreuzfeuer geraten, weil ich mich auf seine Seite geschlagen und ihn verteidigt habe. Dadurch wurde ich dann auch abgestempelt und genauso behandelt.

"Was macht Ihr heute wenn Euch jemand bevormunden will?", frage ich.

"Erstmal lachen wir ihn aus, dann fragen wir, wie wir ihm helfen können, und ob er das will. Und wenn er es nicht will, dann gehen wir einfach woanders hin."

"Aber wenn es jemand ist, der es in Deinem Zuhause macht und Deinen häuslichen Frieden stört?"

"Dann schicken wir ihn entweder weg, oder lassen ihn einfach da sitzen. Wir sind heute frei genug, um nicht an irgendwelche Orte gebunden zu sein. Keiner MUSS sich irgendwo aufhalten wo es ihm gerade Stress bedeutet. Ich gebe zu,

dass das heute etwas leichter ist als vor fünf Jahren, weil die Knottersäcke heute einfach in der absoluten Minderheit sind und langsam völlig aussterben. Selbst die Lernresistentesten haben inzwischen begriffen, dass jeder für sein Glück SELBST verantwortlich ist. Und eben auch für sein Unglück. Wer sich beschwert, weil es ihm schlecht geht, weil jemand anderes was getan oder nicht getan hat, der hat genau das noch nicht verstanden. Wer sich über andere aufregt, erst recht nicht." Er beißt nochmal ab und gibt den Rest seines Apfels dem Garten zurück. Ich merke, dass ich in den nächsten 5 Jahren noch so einiges zu verstehen habe.

*

Sehr alt bin ich gestern nicht mehr geworden. Es gab noch ein leckeres Abendessen, bei dem wir aber nicht mehr groß über die Veränderungen der letzten fünf Jahre gesprochen haben. Mein Kopf platzte eh schon. Irgendwann hatte ich fürs Erste genug Informationen für einen einzigen Tag aufgesogen, und es ging einfach nichts mehr rein. Ich ging recht früh zu Bett und brauchte keine Minute, um einzuschlafen. Es freute mich heute Morgen allerdings doch wieder hier aufzuwachen. Oder jetzt, wie man's nimmt. Diese ganze Sache ist doch irgendwie sehr interessant, und langsam ist mir bewusst, dass es eine außergewöhnliche Gelegenheit ist, eine solche Erfahrung zu machen. Und nachdem Nathan mir versicherte, dass ich irgendwann

zurück kehren werde, entschied etwas in mir, bis dahin jede Sekunde auszukosten. Traum oder nicht Traum, das ist nicht mehr erheblich. Alles was ich erlebe ist völlig real.

Und so sitze ich zu späterer vormittäglicher Stunde beim Tisch auf der Terrasse und trinke einen Tee, als Bauchi sich zu mir gesellt.

“Na? Gut geschlafen?”, fragt er mich selbst noch die Augenlider auf halb sieben hängen habend und gähnt mich an. Manches wird sich nie ändern. Er war schon immer sehr nachtaktiv und Langschläfer. Wobei er genau genommen nie länger schlief als andere, sondern nur später.

“Ich halte im Schnitt meine acht Stunden am Tag. Acht Stunden Ruhe für den Körper, acht Stunden Ruhe für den Geist und acht Stunden Ruhe für die Seele”, erklärte er schon vor selbst für mich fünf Jahren. Wobei er immer hinzufügte, dass diese Stunden sehr relativ bemessen sind, weil ein Tag für ihn immer von Aufstehen bis Schlafengehen dauerte, und das waren manchmal 48 Stunden und manchmal auch nur zwei. Und dennoch hab ich ihn immer für seine doch relativ hohe Ausgeglichenheit bewundert.

Jetzt setzt er sich neben mich, schenkt sich einen Saft ein und schaut mich an.

“Alter Schwede. Was für ne Zeit. Ich muss mich gerade sehr zurück halten, Dich nicht megamäßig zuzutexten. Tausende Gedanken würden gerade gern meinen Mund in Richtung Deiner Ohren verlassen, aber...”, er grinst mich offen an, “ich will Dir den Spaß noch immer nicht nehmen, das ein oder andere selbst heraus zu

finden. Und ich weiß, dass Du das jetzt schon zum vierten Mal hörst. Aber es wird nicht mehr lange dauern. Ich weiß das aus einem bestimmten Grund. Und aus diesem Grund sag ich dazu jetzt lieber nichts. Ich halte mich ans Drehbuch und geb Dir Gelegenheit, Fragen zu stellen. Und, soweit ich kann, werde ich sie liebend gern beantworten.”

“Seit wann kennst Du Kristina? Und seit wann ist sie Deine Frau?“, frage ich erstmal etwas Persönliches.

“Nun ja, so nennt sie sich. Ich sehe mich eher als ihren Mann. Das ist für uns ein Unterschied. Unsere Beziehungen sehen heute ein wenig anders aus als damals. Wir sind nicht verheiratet, und auch nicht die einzigen füreinander, und vor allem gehören wir einander nicht. Mit der Eigenständigkeit, die in unser Leben kam, und der Erkenntnis, dass alles EINS und somit alles mit allem verbunden ist, verlor sich der Eindruck, wir bräuchten unbedingt einen Menschen in unserem Leben, der uns vervollständigt. Weil wir ja irgendwann selbst ganz wurden, und als wir so weit waren, fanden wir uns auf einem anderen Level wieder. Da gibt es keine Abhängigkeiten mehr, wie wir sie früher kannten. LIEBE definieren wir heute ein wenig anders als früher. Ich habs Dir schon 2010mal erklärt. Damals konntest Du es noch nicht verstehen, weil Du, wie die meisten, das Begehren für Liebe gehalten hast. Weißt Du noch, was ich Dir damals gesagt habe?“

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern.

Damals wendete ich mich an Bauchi, weil er in seinen YouTube-Videos von Dingen sprach, die bei mir auch gerade Thema waren. In diesem speziellen Fall ging es um Liebeskummer. Ich hatte damals eine Freundin, die mich betrogen hatte, und ich wusste einfach nicht, wie ich damit zurechtkommen sollte. Im Ganzen war die Beziehung sehr ins Stocken geraten, und dass sie sich irgendwann einem anderen zuwandte war nicht wirklich eine Überraschung. Dennoch litt ich damals und spielte mit Selbstmordgedanken. Ich fühlte mich hintergangen, wertlos und unfähig, eine Frau glücklich zu machen. In einem Video erzählte Bauchi, dass das auch nicht meine Aufgabe sei. Das ließ mich damals ein paar Nächte nicht schlafen, und ich fasste mir ein Herz und schrieb ihn an. Ich hätte damals nicht gedacht, dass ich irgendwann mal mit ihm zusammen wohnen würde, und er einer meiner besten Freunde werden sollte. Und erst recht hätte ich nicht gedacht, dass ich jemals mit ihm in einer Zeit, die fünf Jahre nach meiner liegt, am Tisch beim Frühstück sitzen und erneut darüber sprechen würde.

“Du sagtest, bedingungslose Liebe würde umgesetzt und gelebt, indem man dem geliebten Menschen von Herzen gönnt, dass er glücklich ist, was bedeutet, dass ALLES was diese Person tut, um es zu sein, OKAY für mich IST. Und dass ich das Ganze nur, indem ich das anderen gewähre, mir SELBST überhaupt erst zugestehen kann. Du sagtest auch, dass das ein

wenig Übung braucht, und ich für den Anfang nicht so hart zu mir selbst und den anderen sein soll. Danke übrigens dafür, das hat mir doch sehr geholfen. Auch wenn ich danach ja keine feste Beziehung mehr hatte, die nennenswert gewesen wäre. Aber ich konnte doch immer mehr Menschen gönnen, glücklich zu sein, und einer davon war definitiv ich selbst.”

Musternd schaut er mich mit liebevollem Gesicht an.

“Weißt Du”, sagt er nachdenklich, “für mich war das zu der Zeit selbst alles noch sehr viel Theorie. Ich hatte zwar schon meine Gelegenheiten, praktisch erlebte Erfahrungen zu sammeln, aber verglichen mit heute wusste ich damals noch gar nichts. Mit Kristina erlebe ich etwas, das so nicht wirklich in Worte zu fassen ist. Ich würde sagen, sie ist meine beste Sparring-Partnerin im Training bedingungsloser Liebe. Sie lachen zu sehen ist für mich immer noch das unvorstellbar Schönste der Welt. Ich liebe es generell, Menschen lachen zu sehen, aber ihr Lachen weckt immer noch die höchsten Glücksgefühle in mir. Und der Preis, den ich dafür zahle, ist, ihr uneingeschränkt alles zu erlauben und zu gönnen, was sie braucht, um es zu zeigen. Und das ist ein sehr geringer Preis für einen Menschen, der selbst auf diese Weise geliebt wird, und tun und lassen darf, was er braucht, um glücklich zu sein, ohne befürchten zu müssen, dafür irgendwie angemacht oder gar bestraft zu werden. Ich habe noch andere Frauen, aber ich bin IHR Mann. So wie sie noch

andere Männer hat, aber – erfreulicherweise - MEINE Frau ist. Und diese Personalpronomina haben in diesem Kontext nicht mehr das Geringste mit Besitz zu tun, sondern einfach mit Zusammengehörigkeit. Wir gehören einfach zusammen, das ist deswegen nicht in Worte zu fassen, weil es ein GEFÜHL ist. Da muss nichts mehr verbrieft oder auf Ewigkeiten oder bis in den Tod besiegelt werden. Deswegen ist aber niemand anders herab gewertet oder weniger Wert. Da wir uns heute ALLE ebenseitig dabei helfen, glücklich zu sein - das ist etwas, was mit dem wesentlich höheren Maß an Liebe in Verbindung steht, an das Stephan Dich gestern angeglichen hat - gibt es keine Konkurrenzpositionen mehr. Im MITEINANDER ist kein Raum für Konkurrenz. Sie ist ein Symptom des Gegeneinanders. Kurz nachdem Du zurück in Deine Zeit gegangen bist wirst Du feststellen, dass sich Dir allein durch diese Erkenntnis und Sichtweise völlig neue Möglichkeiten eröffnen. Und DEINE Frau.. hast du HIER bereits getroffen.“ Er grinst mich an und mir wird ganz anders. Ich wage gar nicht zu denken was ich fühle. Aber ein Gesicht schießt mir sofort durch den Kopf und wieder klopft mein Herz Sturm. Um zu vermeiden, irgendwelchem Wunschdenken anheim zu fallen, wechsle ich schnell das Thema:

“Du hast damals schon immer allen erzählt, dass Du der König von Dir selbst bist. Was ist daraus geworden?”

“Im Prinzip eine sehr verbreitete Lebens-

einstellung. Ich hab das damals erzählt, weil ich in einer Welt lebte, in der andere meinten, sie stünden über mir und hätten mir was zu sagen. Seit wir alle zu unserer Eigenständigkeit gefunden haben sind wir letztlich alle wieder zu Königen von uns selbst und niemand anderem geworden. Nur dass das nich unbedingt jeder so ausdrücken würde, weil's einfach selbstverständlich geworden ist. Heute ist einfach jeder er oder sie selbst, und lebt sein EIGENES Leben, wodurch unnötig geworden ist, über andere zu verfügen."

"Terra Nia also.. Unsere Erde.. ein Bündnis freier Menschen", sinniere ich. Bauchi lacht:

"Ja, gewissermaßen. Im Rahmen dieses Projektes haben wir damals begonnen, die Aufsplitterung unserer Mutter Erde in unterschiedlichste Territorien aufzuheben. Hat ein Weilchen und ein paar weitere ähnliche Netzwerke gebraucht, bis es so weit war, aber es hatte seine Wirkung. Kurzfristig wurde TerraNia.org sogar mal richtig bekannt und hatte guten Zulauf, vor allem nachdem sein Gründer Jonathan Leonhard die richtigen Worte fand, um verständlich zu machen, dass nicht nur die Erde uns allen gehöre, sondern auch dieses Netzwerk. Bis dahin wurden ihm allerhand eigennützige Absichten vorgeworfen, die aber denen, die sie gegen ihn vorbrachten, selbst mehr schadeten als ihm. Aber das war kein Problem, das nur er hatte, das hatten damals so ziemlich alle, die solche Sache machten. Der, der's was das angeht am lässigsten hatte, war

Thomas. Mit seinem Eigiland und der Idee die dahinter stand, hat er einfach Leute begeistert.”

“Ja, das glaub ich. Für mich waren wir noch vor einer Woche bei ihm auf dem Boot. Du hattest mit ihm das Video zur Eigiland-Hymne aufgenommen.”

“Du liebe Zeit, das ist ja fast nich mehr wahr”, lacht Bauchi wieder, “Der Song ist tatsächlich noch bekannt geworden. Irgendwie haben wir damit den Zahn der Zeit getroffen. Thomas ist im Moment mit dem Boot und Katy auf den Bahamas, soweit ich weiß. Aber der Song ist immer noch hier, auch wenn wir ihn echt lang nicht mehr gehört oder gesungen haben. Hast Du ihn noch drauf?” Fragend schaut er mich an, und auf mein: “Na klar”, springt er auf und holt die Gitarre.

“Singen wir ihn nochmal, er gehörte zum Soundtrack echt aufregender Zeiten..

*Jeden Morgen früh aufstehn
zur Schule oder Arbeit gehn
und den lieben langen Tag
das zu tun was Ihr mir sagt..
darauf hab ich keine Lust,
denn das erzeugt in mir nur Frust,
ich tu lieber was ich mag
weil ich da viel mehr von hab.*

*Wenn ihr nur wüsstet,
oh wenn ihr nur wüsstet,
oh wenn ihr nur wüsstet
wie simpel dieses Leben ist.*

*Das Leben ist schön
das Leben ist toll
das Leben ist wunder-voll
weil alles kommt wie es soll.*

*Ihr sagt mir was ich denken soll,
doch denk ich das, geht's mir nich so toll.
Ich folge lieber der Natur,
dem Miteinander, der inneren Uhr
Die Sonne scheint, ich fühl mich frei,
genieß den Tag und hab Spass dabei,
wir sitzen hier in einem Boot
zusammen halten wirs im Lot
und legen an ner Insel an,
auf der man frei sein darf und kann.
Lieben alles um uns herum
und nehmen keinem mehr was krumm.*

*Wenn ihr nur wüsstet,
oh wenn ihr nur wüsstet,
oh wenn ihr nur wüsstet
wie simpel dieses Leben ist.
Das Leben ist schön
das Leben ist toll
das Leben ist wunder-voll
weil alles kommt wie es soll."*

“Yaman, das rockt immer noch. Ich mag den Song. Erinnerst Du Dich an Rubin und sein Zeitreise-Video zum ersten Video, das Ihr damals gemacht habt? Wo er in seinem JETZT zu dem Video getrommelt hat, das Ihr in Eurem Jetzt aufgenommen habt und der jeweilige

Zuschauer es in seinem Jetzt gehört hat? Das alles bekommt gerade für mich eine völlig andere Bedeutung.”

Bauchi schaut mich an und grinst: “Genau das hat Rubin auch gesagt, nachdem er das Buch gelesen hatte.”

“Welches Buch?”

“Kurz nach Deiner jetzt für mich als offensichtlich wirklich geschehenen Reise hast Du mich gebeten, die Geschichte, die Du mir dann erzähltest, in Buchform zu bringen. Ich war erst sehr skeptisch, aber es dauerte nicht lange, und ich hab mich ans Schreiben gemacht. Und schon Ende Juli war alles im Kasten. Und das hat dann einiges in Gang gesetzt. Das war, was Nathan gestern meinte, und warum wir hier alle Deine Geschichte kennen. Sie ist sehr bekannt geworden.”

Ich höre wie meine Kinnlade auf den Tisch fällt. Was hat der Mann da gerade gesagt? Bedeutet das, ich bin berühmt?

“Berühmt nicht”, antwortet Bauchi, der meine Gedanken eh immer schon lesen zu können schien, “zumindest nicht in der Form, wie Du denkst. Sagen wir: sehr viele Leute kennen Dich, aber keiner weiß wer Du bist. Du bist immer schon was schüchtern gewesen was Öffentlichkeit angeht, und da hat sich bis heute nicht viel dran geändert. Ich hab das Buch so geschrieben, dass Du anonym bleibst. Und wenn Du Nathan das nächste Mal siehst, kannst Du ihn selbst fragen, was er dazu zu sagen hat. Ich hab diesbezüglich dazu schon genug gesagt.

Aus meiner persönlichen Perspektive will ich, dass Du weißt, dass Du für mich immer ein großes Vorbild darin warst, für die eigene Ruhe zu sorgen. Du sonnst Dich heute noch darin, der große Unbekannte zu sein, und wir sind da alle ziemlich glücklich mit. Ich glaube auch, wenn ich den Leuten damals erzählt hätte, wer Du bist, wäre alles anders gekommen und das Buch hätte an Faszination eingebüßt.”

Das muss ich erst einmal verdauen. Bauchi scheint das zu merken und schweigt, während er noch ein wenig auf der Gitarre vor sich hin spielt. Doch nicht lang, und Kristina kommt auf die Terrasse. Auch sie begrüßt mich herzlich und erzählt, dass sie mit den Jungs im Garten den Pflanzen Aufmerksamkeit geschenkt habe. Auch Bauchi begrüßt sie sehr herzlich und mit einer Innigkeit, die mich wieder an Samira denken lässt. Kurze Zeit später kommen William und Stephan nach und begrüßen mich freudestrahlend. Ihnen gefällt sichtlich, zwei Nathans um sich herum zu haben, und sie finden es offensichtlich sehr interessant. Doch auch sie scheinen die Geschichte zu kennen, denn sie fragen nicht groß, sondern genießen irgendwie mehr. Ihre Augen funkeln als wäre Weihnachten. Sie sind lustig und ausgelassen, und dennoch irgendwie ruhig, nicht nervig oder so. William bittet mich, ihnen die Luftmatratze aufzupusten, die er hinter einem Stuhl hervor holt. Ich freue mich, ihm diesen Gefallen tun zu können, und als ich fertig bin, verschwinden die beiden mit ihr in Richtung Pool. Kristina kommt mit ein paar

Schnittchen aus der Küche und gesellt sich zu uns.

“Wie habt Ihr beiden Euch kennen gelernt? Und wie lange seid Ihr schon zusammen?“, will ich wissen.

“Über das Internet“, sagt Kristina. “Wir hatten schon im März 2015 Kontakt über Facebook, und dann ging im Sommer irgendwie alles ganz schnell. Wir merkten beide an unserer Kommunikation, dass da was war, und so kam ich hier her. Das war ein paar Tage nach Deiner Zeitreise. Aber nicht nur durch die hatte sich hier bereits einiges geändert. Bauchi geriet hier sehr unter Druck, weil Barbara und Michael, die damaligen Vermieter der Finca, sich massiv in sein Leben eingemischt hatten. Vor allem Barbara sah in ihm Dinge, die sie von sich selbst auf ihn projizierte, die sie in höchstem Maß aufregten. Du dürftest Dich daran erinnern, weil Dich das auch betraf, weil Du zu ihm gehalten hast.“ Oh ja, ich erinnere mich nur zu gut. Ich wurde ja gestern schon im Gespräch mit Nathan daran erinnert, und vorgestern steckte ich noch mitten drin in der Geschichte, die hier so weit entfernt scheint.

“In der Nacht, in der Kristina auf der Fähre war, meinte Michael, er müsse King Kong spielen, tauchte samt seinem Hausdrachen Barbara hier auf und machte mir die Hölle heiß, weil ich im Facebook gepostet hatte, dass ich um Hilfe bitte, weil Kristina auf dem Festland fest steckte weil man ihr das Auto abgeschleppt hatte. Mein Gefühl sagte mir, dass bereits alles in Ordnung

war, aber sie konnte mich nicht mehr erreichen, also konnte ich nichts Handfestes zeigen, womit ich mein Gefühl hätte belegen können. Also warf mich Michael in der Nacht, in der Kristina auf dem Weg zu mir war, aus der Finca. Was dann am nächsten Morgen für sie keine erfreulichen Nachrichten waren.“

“Ich hab geglaubt Bauchi verarscht mich. Erst lädt er mich ein, ihn besuchen zu kommen, und dann will er mir weis machen, ausgerechnet in der Nacht habe sich der Status Quo geändert und er sei 'auf einmal' obdachlos, und das, ohne dass er damit hätte rechnen können. Da fand ich ihn auf einmal gar nicht mehr so toll, und wäre am liebsten gleich wieder umgekehrt. Ich blieb auch nur ein paar Tage, obwohl ich den Sommer hier verbringen wollte. Und da Bauchi auch kein Zuhause mehr hatte, ist er mit nach Wien gekommen, wo ich damals lebte.“

“Und dann? Klingt nicht nach Hollywood-Romanze.“

“Nein, nicht wirklich. In Wien haben wir uns auch erstmal wieder getrennt. Ich konnte Bauchi nicht wirklich lieben. Was über ihn gesagt wurde, rief Zweifel in mir hervor, und ich sah viele negative Dinge an ihm, die es mir unmöglich machten, meine Zeit mit ihm zu genießen.“

“Ja, daran erinnere ich mich noch. Ich weiß auch noch, wie ich mich damals fühlte. Abhängig von ihr, und das wollte ich nicht sein, wusste ich doch, dass das genau das war was ich als eigenständiger Mensch – als 'Eigiländer' – nicht erleben wollte, weil ich genau das auf genau

diese Weise nicht war. Also gingen wir erstmal wieder getrennte Wege, was uns beiden dabei half, wirklich erstmal auf eigenen Beinen zu stehen. In dieser Zeit habe ich Dein Buch geschrieben, reiste noch eine Weile tätowierend durch die Gegend und fand langsam zu mir selbst zurück. Doch wir blieben in Kontakt, fühlten wir doch unbestreitbar dieses Gefühl in uns. Und als wir uns dann wieder trafen gingen wir alles nochmal mit Ruhe und vor allem viel Zeit an und lernten, eigenständig nebeneinander zu co-existieren, indem wir uns eben jeder FREI bewegen konnten. Wir erlebten das, was uns heute so eng verbindet: Bedingungslose Liebe. Und ich kann Dir nicht sagen, ab welchem Tag wir 'zusammen sind', weil es diesen Tag nie gegeben hat. Wir verbringen jetzt einfach gern Zeit miteinander, weil diese Zeit erfüllend ist, aber dazu müssen wir eben nicht ständig physisch aufeinander hocken. Vor zwei Jahren haben wir uns mal ein halbes Jahr gar nicht gesehen, weil wir mit jeweils anderen Leuten in unterschiedlichen Teilen der Welt unterwegs waren. Was aber unserer Liebe und Zusammengehörigkeit keinen Abbruch getan, sondern höchstens das Wiedersehen umso schöner gemacht hat.”

“Bist Du glücklich mit ihm?”, frage ich Kristina, weil ich aus der Vergangenheit wusste, dass anderen Partnerinnen das mit Bauchi nicht so gegangen war.

“Ja. Aber weil ICH glücklich mit MIR bin. Als ich das noch nicht war, konnte ich es mit ihm auch

nicht sein. Und ich weiß, dass er getan hat was er nur konnte, damit ich es sein kann. Aber auch ich musste das erst einmal lernen. Mit Bauchi glücklich zu sein ist wirklich nicht schwer, weil er es wirklich meistens ist. Aber um es MIT ihm zu sein, muss man es selbst sein”.

“Als Du mit Deiner Geschichte kamst und mir erzähltest, dass ich anderthalb Wochen später in Wien leben würde, hab ich gedacht Du willst mich veralbern. Aber hättest Du es nicht getan, und wäre es nicht genauso eingetreten, hätte ich Dir vermutlich gar nichts glauben können. Siehst Du, wie sehr wir alle miteinander verbunden sind?”, fragt mich jetzt Bauchi, und schaut mich eindringlich an. “Du fragtest eben, wie lange wir zusammen sind. Und ich antworte Dir jetzt: wir sind alle bereits EWIG zusammen, mit unendlich vielen anderen Lebewesen. Jeder von uns hat in etwa 12 Millionen Seelenpartner allein auf der Erde. So viele von uns sind nötig, um in Zusammenarbeit all das erlebbar zu machen, was EINE Seele über unzählige Inkarnationen hinweg erleben kann und will. Es ist wie eine große Projektgruppe. Und jeder davon ist gleich nötig. Jeder Gedanke von Trennung ist Illusion, ein Symptom der Abwendung von Allem, vor allem von Gott und sich selbst, was nun mal das Programm auf der Erde ist. Und egal wie real das alles erscheint, nichts davon ist es wirklich. Und Du glaubst nicht, wie schnell ich Barbara und Michael wirklich von Herzen DANKBAR für ihren Beitrag war, weil ich dadurch sehr schnell was Bestimmtes gelernt habe: niemand kann

wirklich was Böses oder Schlechtes tun, es kann alles nur böse oder schlecht GEWERTET werden, aber dieses Urteil ist immer NUR für den Wertenden real und für keinen anderen. Ein paar Tage habe ich über sie geschimpft und mich ungerecht behandelt gefühlt, aber dann hätte ich sie dafür knutschen können. Was nicht ratsam zu tun gewesen wäre, weil in dieser Konstellation gerade in KEINSTER Weise möglich war, Zeit gemeinsam zu genießen. Vor allem von ihnen aus nicht, weil sie sich lieber noch ein wenig dem Groll hingaben. Und dennoch wäre ohne ihr Zutun mein Erlebnis nicht möglich gewesen, so wie keines unserer Erlebnisse ohne so genannte Seelenpartner möglich wäre. Irgendwann haben sie sich auch wieder beruhigt, und man konnte wieder beisammen sitzen und freundlich miteinander umgehen. In der Zwischenzeit hab ich mich, dank der durch sie gewonnenen Erkenntnisse, gezielt mit Menschen umgeben, die mich so annehmen konnten, wie ich war, weil sie selbst mit sich im Reinen waren und mit eben diesen meine Zeit genossen. Seitdem geht es mir besser denn je zuvor.“

“Krass.. Sie haben Dich wirklich raus geworfen? Was haben sie mit mir gemacht?”

“Sie haben Dich in Ruhe gelassen weil Du auch erst mal weg warst. Du bist mit Thomas und Katy auf einen mehrmonatigen Segeltörn gefahren. Und wie man mir erzählte, warst Du in der Zeit richtig gut darin, ihre negative Schwingung einfach zu ignorieren. Das war, was ich einfach irgendwann nicht mehr konnte. Beantwortet das

die Frage, die Du gestern Nathan gestellt hast, besser? Von wegen: was macht Ihr mit Leuten, die Euch einfach nicht in Ruhe lassen wollen?"

"Ja, ich denke schon, auch wenn ich mir das irgendwie noch nicht vorstellen kann. Klingt gerade alles für mich sehr theoretisch."

"Du wirst bald Gelegenheit bekommen, es selbst zu erleben, dann hast Du die dazu passende praktische Erfahrung", lacht mich Kristina an, "nur Angst brauchst Du jetzt nicht mehr zu haben."

"Das bedeutet, ich segle demnächst ein paar Monate mit Thomas und Katy um die Welt??", der Gedanke lässt mich grinsen, "Wohin?"

"Das könnte ich Dir jetzt sagen, aber ich möchte Dir den Spaß nicht nehmen..." - "Ich weiß,.. es selbst heraus zu finden." Wir lachen alle herzlich und ich fühle mich irgendwie gelöst.

*

Es passiert etwas in mir, das ich erst einmal nicht so richtig erklären kann. Aber es hat mit etwas zu tun, was mich an das Buch „MARY“ von Ella Kensington erinnert, das mich, nachdem ich es Anfang 2015 gelesen hatte und hin und weg war, einfach nicht mehr los gelassen hat. Es erzählt die Geschichte eines Wesens, das fasziniert ist von dem Treiben auf der Erde und unbedingt erleben möchte, was denn diese „Probleme“ sind, von denen alle reden. Ich kann dieses Buch jedem nur wärmstens ans Herz legen, der es noch nicht gelesen hat. Dieses Wesen erhält in

der Geschichte Hilfe einer Seele namens „Ella“, die in Kooperation mit anderen Seelen Erlebnisse für Mary ermöglicht, Situationen erschafft, in denen sie diese Erlebnisse erleben kann. Ella erklärt Mary, dass Erlebnisse immer auf diese Weise geschaffen werden und sind. Auf Seelenebene werden sie abgestimmt und regelrecht „programmiert“, damit sie dann wie in einem Computerprogramm abgespielt und „real“ erlebt werden können. Dabei ist wichtig zu beachten, dass jedes involvierte Ego alles aus der ihm eigenen Perspektive wahrnimmt, und diese Wahrnehmung immer bestimmten Filtern unterliegt, durch die alles individuell wahrgenommen werden kann. Mary sieht zwar immer sehr bewusst, dass alle um sie herum alles was sie tun unbewusst für sie tun, braucht aber ein Weilchen um zu verstehen, dass ihre eigene Rolle in der Situation immens wichtig für das Erlebnis der anderen Egos ist. So offenbart sich dann aber auch dem Leser, dass und wie ALLES miteinander verbunden ist.

Ich nutze die Zeit, um ein wenig durch die Umgebung zu spazieren, während ich diesen Gedanken nachgehe. Die Gespräche mit den anderen haben mich im wahrsten Sinn des Wortes „auf andere Gedanken gebracht“, und ich kann meinen Denkmustern geradezu dabei zusehen, wie sie sich ändern und dadurch automatisch meine Sichtweisen auf die jeweiligen Dinge.

Und auf einmal durchfährt es mich wie ein Blitz!

Ich verstehe auf einmal, WARUM ich hier bin. Hier, in einer Zeit, in die ich scheinbar gar nicht hin gehöre, aber irgendwie ja nun schließlich DOCH.

Und ich weiß, warum ich an Mary erinnert wurde. Dieser Eindruck der Rolle des Protagonisten einer „Trueman-Show“, und dass irgendwie alle gerade nur in dieser Situation existieren, um MIR etwas zu sagen und zu zeigen. Und auf einmal überkommt mich das volle Bewusstsein darüber, dass ICH auch hier bin, um (ohne mir dessen bis jetzt bewusst darüber gewesen zu sein) durch ALLES was ich denke, sage oder tue, DEN „ANDEREN“ eine Hilfe dabei zu sein, IHR Erlebnis zu erleben!

Und ich SEHE, wie ALLES was passiert, nur deswegen real wahrgenommen werden kann, weil wir alle in Interaktion miteinander alle nur erdenklichen Erlebnisse gemeinsam generieren. Dabei kann kein einziger von uns IRGENDTWAS anderes denken, sagen oder tun, was NICHT der Programmierung entspricht, die auf Seelenebene abgesprochen und gefertigt wurde. Alle Überlegungen über „richtig“ oder „falsch“ verlieren sich in der Relativität der Dinge, weil alles immer nur richtig oder falsch IN BEZUG auf irgendetwas ist.

Meine Gedanken verlieren sich im Hier und Jetzt, und eine Welle von Klarheit überkommt mich. Meine Sinne spielen regelrecht verrückt. Eine unglaubliche Duftwolke umhüllt mich, die den Geruch der Sträucher und Bäume und Blumen überall um mich herum in sich trägt. Ich merke,

dass sie die ganze Zeit schon da war, aber eben ICH nicht. Zumindest mit meinen Gedanken war ich woanders. Meine Augen wandern über ein Blumenfeld, wie es bunter nicht sein könnte. Noch nie habe ich Farben SO ausdrucksvoll wahrgenommen! Ein Konzert der STILLE um mich herum, das weder Dirigent noch Noten bedarf. Ich höre Vögel aus voller Inbrunst singen, ganze Chöre singen ein Lied, das schöner nicht klingen könnte. Selbst die Zikaden scheinen genau dieses Lied mitzusingen, so passt ihr Gezirpe zum Rhythmus und zur Melodik der Vögel. Das Summen der Bienen und Hummeln um mich herum erinnert mich an den Unterton von Dudelsackmusik, und er passt PERFECT ins Klangbild. Das war vorher auch alles da, es hat keinen Einsatz gegeben, ich hab' nichts mitbekommen davon, dass das alles plötzlich laut angefangen hätte. Was sich plötzlich ändert ist, dass ICH es endlich höre. Ich spüre meinen Körper, wie er sich bewegt, und wie mein Atem ihn genauso durchflutet wie die Mittagssonne. Sie scheint unendlich heiß, doch in diesem Moment bin ich EINS mit ihr, und fühle sie mit jeder Zelle. Ich sehe eine Feige vor mir am Baum hängen, ich brauche nur meine Hand auszustrecken und sie mir zu nehmen. Ich fühle, wie sie sich anfühlt, so weich und angenehm. Als ich hinein beiße explodieren meine Geschmacksnerven. Und ich schmecke den Geschmack deutlich auch durch meine Nase. Ich bebe innerlich, als ich merke, wie schön sie an meiner Zunge und an meinem Gaumen kitzelt.

Pure Lebensfreude durchströmt mich. Wie wahnsinnig intensiv alles ist!

Und in diesem Moment setzt mein Verstand aus. Ich merke deutlich, wie er seine Funktion aufgibt. In diesem Moment VERSTEHT er, dass und wie ALLES nur Erdenkliche möglich ist. Er versteht sich selbst. Er kann mit mir zusammen beobachten WIE er funktioniert, wie er alles, was wahrgenommen wird, auf IRGEND EINE ihm ansatzweise mögliche Weise interpretiert. Und, um von etwas wirklich überzeugt sein zu können, alles dieser Sichtweise Widersprechende regelrecht AUSBLENDET und verteufelt. Aus dem gleichen Grund muss er immer „Recht haben“, selbst wenn das unseren Tod bedeuten würde. In einem Vortrag von Vera. F. Birkenbihl beschreibt sie, wie unser Gehirn, das Werkzeug unseres Verstandes (unter anderem), funktioniert:

Eine Information von außen wird über die linke Gehirnhälfte aufgenommen. Die linke Hälfte fragt die rechte: „Haben wir da was zu? Kennen wir das?“

Die rechte kramt im Unterbewusstsein, in dem jede unserer erlebten Erfahrungen gespeichert ist, nach verfügbaren Interpretationsmöglichkeiten, gibt hoch in die Vorstellung, unser geistiges Auge, und wenn sie nichts findet, dann bleibt der Bildschirm leer. Dann haben wir das Gefühl, etwas nicht zu verstehen. Und wenn der Verstand darauf programmiert ist, auf genau das mit

Rechthaberei zu reagieren statt mit dem Aufnahmemodus (Hin-Hören, ALLEM was gesprochen und wahrzunehmen ist), dann lernt man in genau diesem Moment nicht dazu, sondern verfällt in unschöne Verhaltensweisen.

Während ich langsam weiter gehe und die Umgebung genieße, kann ich meinen Verstand dabei beobachten, wie er sich selbst umprogrammiert. Ich wüsste nicht mal ansatzweise, wie ich ihm dabei helfen sollte, alle bisherigen Bemühungen, den Verstand zu kontrollieren oder sonst wie zu beeinflussen erscheinen aus dieser Perspektive geradezu unsinnig. Ich sehe aber auch, wie mein INTERESSE mich in genau diese Perspektive gezogen hat. Genau dem folgte der Verstand, und fing an, jeweils das für mich wahrnehmbar werden zu lassen, was nötig war, um ein bestimmtes Erlebnis aus einer bestimmten Perspektive wahrnehmen zu KÖNNEN. Und da finde ich auf einmal Einsteins 95% „ungenutztes geistiges Potential“! Und noch einiges andere, was zu 95% ungenutzt in uns allen schlummert. Ich könnte Euch an dieser Stelle noch mehr erzählen, möchte Euch aber den Spaß nicht nehmen, es selbst heraus zu finden.

Mein Verstand programmiert sich weiter um. Er tut es, indem er klare Gedanken durch meinen Kopf feuert. Unbewusstes, Bewusstes, Dinge, die ich kenne, welche, an die ich mich noch ganz vage erinnern kann, und dann auch Dinge, für die ich keine Erklärung habe. Aber weder fühle

ich mich dumm noch, dass ich mich für diese Bildungslücken schämen müsste. Ich merke, wie in mir etwas genießt, vor einem schwarzen Loch zu stehen, dem ALLES entsteigen könnte, und INTERESSIERT und gespannt zu warten was passiert. Wie eine Katze, völlig geduldig der Dinge harrend, die da kommen. Auf einmal habe ich das Gefühl, verstehen zu KÖNNEN, und das nur, weil mein Verstand gerade versteht, dass er keineswegs jederzeit alles verstehen MUSS, aber jederzeit zu Verständnis gelangen KANN, wenn er in solchen Situationen einfach weiter BEOBACHTET, während er zu verstehen LERNT und dann am Ende IMMER verstehen kann. Verstanden?

„Nochmal“, sagt mein Verstand, und als stünde er in einem Buch, kann ich den kompletten letzten Absatz noch einmal lesen.

„Ja“, sagt mein Verstand, „verstanden.“

Ich genieße derweil einfach weiter dieses in mir entstehende und mich umgebende Paradies auf Erden und schmunzle darüber, wie mein Verstand mit sich selbst redet und dabei merke, dass auch das etwas ist, was immer schon war. Das hat auch nicht eben erst angefangen, es hat nur gerade eine für mich wahrnehmbare Änderung stattgefunden, von der mir simpelste Logik erzählt, dass meine Welt nie wieder sein wird wie sie war, genauso wie ich selbst. Mit jedem Schritt und jedem Atemzug werde ich ein wenig mehr EINS mit allem um mich herum. Und werde zu der Welt die ich erlebe. WISSEND, dass ich sie nicht BIN. ICH BIN, was all das in

„mir“ hervorruft und es BEOBACHTET um es zu ERLEBEN.

Ich BIN alles um mich herum. Nicht nur verbunden mit allem. Alles was ich nur wahrnehmen kann, ist ICH. Und dennoch empfindet sich mein Bewusstsein auf einer anderen Etage, von der aus es alles, und „mich“ darin völlig neutral und wertfrei einfach nur beobachtet. Und das ist das Einzige in meiner Wahrnehmung, was WIRKLICH IST.

Ich biege um eine Ecke und stoße fast mit jemandem zusammen. Mit mir selbst, mit Nathan.

Mit großen Augen schaue ich ihn an. Und ich verstehe. Deutlicher hätte „das Universum“, als das ich mich gerade empfinde, es nicht zum Ausdruck bringen können. Was für eine Synchronizität!

„Hallo, grüß Dich!“, grüßt er mich, und fragt, „träumst du? Einen so wunderschön verklärten Blick sieht man auch nicht jeden Tag. Nenn mich Mojoe, ich spiele gern.“

Mein Blick wandert direkt in seine Augen. Ich beobachte, wie Nathans Gesicht sich ändert und auf einmal jemand völlig anderes vor mir steht. Ich staune, doch ich wundere mich nicht, ich kann mich gerade nicht dumm fühlen, weil ich beobachte und kein Raum für Unverständnis da ist. Es passiert für mich etwas Unerklärliches, und mein Verstand nutzt seine erstbeste Möglichkeit, um gemäß der neuen Programmierungen zu funktionieren. Erst gestern

noch erlebte ich eine für mich unerklärliche Zeitreise, auf der ich mich immer noch befinde, aber gestern noch fühlte ich mich immer wieder verwirrt, verloren, entwurzelt, unwohl, aber in diesem Moment ist da ausschließlich Interesse. Und ich genieße die Show.

„Hallo, Mojoe, ich heiße Nathan, und ich glaube, ich träume wirklich. Allerdings nicht in einer Traumwelt, die woanders wäre als in dieser Realität, sondern für mich ist die Realität gerade zum Traum geworden, bevor Du darin auftauchtest. Und der verklärte Blick kommt tatsächlich daher.“ Ich spüre diesen Blick, ich sehe meine Augen nicht, doch ich kann ihn aus mir heraus auch wahrnehmen. Ich fühle von innen, wie ich ihn wahrnehmen kann, wie die Muskeln um meine Augen sich anfühlen, und dass es unter meinen Schläfen dabei ein wenig kribbelt. „Ich stehe staunend vor Dir, weil Du in den ersten Sekunden ausgesehen hast wie ich selbst. Also vor allem für mich. Und dann hat sich Dein Aussehen geändert, weil Du etwas sagtest, was zu dem was ich sah, nicht passte. Deinen Namen. Und auch Deine Stimme wurde, während Du sprachst, anders, fällt mir gerade zusätzlich auf.“

„Ich staune gerade nicht minder. Du klingst, als hättest Du Dich gerade erst eingeklinkt. Ist das möglich? Hast Du noch nie Deine Konsole genutzt?“, fragt mich Mojoe sichtlich interessiert.

„Welche Konsole“ fragt mein Verstand genauso sichtlich interessiert und fühlt sich in keinster Weise minderwertig ob der Wissenslücke. Er hält

sie vor meinem geistigen Auge in Richtung Mojoe wie einen Sack, der darauf wartet, mit irgendetwas gefüllt zu werden. Ein Gedanke schießt durch meinen Kopf:

„Ist das geil, etwas ruhig nicht wissen zu dürfen und einfach nachfragen zu können.“ Und ich merke, wie sich automatisch ein wohliges Gefühl einstellt. Ja.. ist das GEIL! Und außer mir selbst brauchte mir das niemand zu erlauben.

„Na, Deinen Kopf!“, sagt Mojoe, „du weißt wirklich nicht, wovon ich spreche, oder?“ - „Ich fürchte nein. Ich bin auf einer Zeitreise. Denk was Du willst, aber im Moment kann ich das nicht anders sehen.“

„Du willst mir sagen, Du hast Deinen Kopf noch nie benutzt, aber kannst ZEITREISEN?“, fragt er mich mit großen Augen, aber nicht unfreundlich, „wie soll das funktionieren?“

„Ich weiß es nicht. Warum sollte es nicht funktionieren können?“

„Na, weil Du Deinen Kopf für solche Dinge nun mal brauchst. Wie wolltest Du denn sonst irgendetwas wahrnehmen können? Aber Du sagst, Du bist auf einer Zeitreise. Von wo oder wann kommst Du denn?“ Ich bemerke wie freundlich er ist, und habe nicht die geringste Scheu. Durch Mary WEISS ich, dass wir beide genau hier und jetzt verabredet sind, dass keine einzige Begegnung stattfinden kann, ohne dass sie auf Seelenebene vorher klar gemacht wurde. Ich stehe hellwach vor Mojoe und fühle etwas wie Ekstase in mir. Wie aufregend und interessant das Leben sein kann, wenn man es einfach nur

beobachtet. Ich FÜHLE, dass Mojoe genauso etwas für mich hat wie ich für ihn. Das ist die Grundlage für AUSTAUSCH, der nun mal nicht stattfindet, wenn nicht in beide Richtungen irgendetwas fließt. Was auch immer das sein mag. Und um heraus zu finden, was Mojoe für mich hat, brauche ich nichts weiter zu tun als zu beobachten, was jetzt kommt. Als säße ich im Kino vor einer Rundherum-Leinwand schaue ich den Film, der vor meiner Nase abläuft und merke, dass auch DER immer schon lief, aber gerade erst erkenne ich das. Ich platze fast vor Neugierde.

Ich beobachte, wie die nächsten Worte völlig aus sich selbst heraus meinen Mund verlassen, weil sie sich aus sich selbst heraus ergeben. Wörtlich, als seien sie vorgeschrieben. Keine anderen würden gerade irgendwelchen Sinn ergeben, vor allem für MICH nicht:

„2015. Ich bin gestern irgendwie hier gelandet und hab seitdem das Gefühl, ich sei Alice im Wunderland. Ich erfahre Dinge, die mir den Verstand geraubt haben. Und bekomm langsam einen neuen, kann zumindest zusehen wie ein neuer sich erschafft, und dann stehst DU vor mir, und erzählst mir, ich habe meinen Kopf noch nie benutzt. Magst Du ein Stück mit mir gehen und mir mehr erzählen?“

Mojoe schaut mich staunend an: „2015? Das ist fünf Jahre her! Ich gebe zu, dass ich auch noch nicht länger spiele. Aber ich bin irgendwie voll drauf hängen geblieben.“ Wir setzen uns in Bewegung und schlendern nebeneinander her,

während ich interessiert seinen Worten lausche. „Was eine Xbox oder Playstation ist, weißt Du schon, oder?“, will er von mir wissen. „Ja“, antworte ich, „ich hab in meiner Zeit selbst noch eine. Benutzt ihr sowas heute noch?“

Verschmitzt schaut er mich an. „Ab und an, zum Beispiel, um Leuten wie Dir zu zeigen, was wir heute spielen. Ansonsten sind die Spiele auf der Kopfkonzole einfach geiler. Nach und nach hatte keiner mehr großes Interesse an den Computerspielen. Warum nur mit zwei Sinnen spielen, wenn man mit 5 und mehr Sinnen spielen kann? Ich zeig Dir, was ich meine: Du kennst die Grafik der herkömmlichen Konsolen. Mach mal die Augen zu und stell sie Dir nochmal vor, die beste, die Du je gesehen hast. Und jetzt mach die Augen auf und guck Dir mal MEINE Grafik an. Schau Dich um, das ist Kopfkonzolen-Grafik. Und das“, er legt beide Hände an die Ohren wie um besser hören zu können, „ist mein Sound. Dolby Surround ist ein Witz dagegen. Und dann hat die Kopfkonzole in der Standardausführung für Menschen drei weitere passive Sinne, über die Impulse empfangen und mit denen wahrgenommen werden kann. Verstehste, was ich mein?“

Ja. ich verstehe. Ich lebe auf einem Holodeck! Immer schon! Ich SEHE die Analogie der virtuellen Computerwelten, und wie sie die Materie regelrecht kopieren. Es ist genau das Gleiche!

„Das hier ist alles nicht real, nicht wahr?“, frage ich, und deute um mich herum.

„Doch“, grinst Mojoe wissend, „aber nur in der Illusion. Das schließt keineswegs einander aus. Die Realität IST eine Illusion, aber in dieser Illusion kann völlig real wahrgenommen werden. Eben wie auf einem Computerbildschirm. Guck mal wie fesselnd Spiele auf den alten Konsolen sein konnten, man konnte regelrecht drin versinken, und das, obwohl nur zwei Sinne angesprochen wurden. Jetzt stell Dir mal vor, Du steckst in einem solchen Spiel, kannst mit fünf Sinnen gleichzeitig wahrnehmen, nimmst aber alles völlig real aus der Perspektive Deiner Spielfigur wahr. Was denkst Du, wie lang Du brauchst bis Du VERGESSEN hast, dass Du nur eine Figur in einem Spiel bist und sie nicht BIST, sondern Dich einfach nur sehr mit ihr zu identifizieren begonnen hast. Irgendwie und irgendwann ist uns Menschen das allen passiert. Und anders hätten wir bestimmte Lektionen in dieser Matrix nicht lernen können, wenn wir uns bewusst gewesen wären, dass alles nur im Rahmen einer Illusion stattfindet wie ein einem Computerspiel. Todesangst zum Beispiel ist definitiv nicht mehr das Gleiche, seit wir wissen dass alles 'nur' ein Spiel ist. Sie erschreckt nun mal einfach keinen mehr. Sie ist in unserer Zeit auch ziemlich unnötig geworden und fast verschwunden.“

Ich bin begeistert, und sehe MICH, Nathan (aus 2015) vor mir. Aber diesmal nicht im Gesicht des anderen, sondern als würde ich neben ihm stehen. Ich kann ihn beobachten! Ich sehe ihn wie jemand anderes, von dem ich auch nichts

weiter als seine persönlichen Geschichten mehr oder weniger gut kenne. Ich sehe Nathans Geschichten, und wie er seine Rollen darin gespielt hat, spielt und spielen wird. Alles existiert in diesem Moment! Alles ergibt auf einmal einen ungeheuren Sinn. Ich kann in EINEM MOMENT Nathans kompletten Film über Inkarnationen hinweg sehen, wie Dateien in Ordern, fein säuberlich angelegt, wie auf meinem inneren Bildschirm. Dieser Film hat über all seine Sequenzen einen Handlungsstrang, der jedem kleinsten Erlebnis in diesem epischen Werk einen SINN beimisst. Ich sehe, wie NIEMALS etwas „zufällig“, also ohne Grund, ohne Ursache passiert, und eben DESWEGEN alles im Leben SINN hat. Und ich fühle mich tatsächlich wie in einem Computerspiel! Alles scheint zwar völlig real, an der Materie herum hat sich durch meine gerade durchsickernde Erkenntnis nicht das Geringste geändert, aber ich sehe jetzt diese Matrix, diesen 3D-Bilschirm um mich herum. Auch die war immer schon da, direkt vor meinen Augen, aber sehen kann ich sie erst jetzt.

„Woher wusstest Du, dass ich meine Kopfkonzole so noch nie benutzt hab?“, frage ich, weil ich weiß, dass seine Antwort darauf weitere wertvolle Hinweise und Denkanstöße enthalten würde, die mein Verstand gerade zum Verständnis braucht. Wie ein braves Hündchen sitzt er auf einmal da, und widmet sich mit Hingabe seiner Aufgabe. Und LIEBT diese Wortspielchen.

„Naja, das, was Du anfangs sagtest, dass Du zuerst DICH gesehen hast, als wir uns trafen, erinnerte mich an etwas, was den meisten passiert ist, als sie anfangen, bewusst ‚onmind‘ zu zocken, mir auch. Nämlich ist das so, dass, wenn Du anfängst, die Welt um Dich herum BEWUSST als eine virtuelle Erlebniswelt wahrzunehmen, sie sich Dir auch sehr schnell als solche offenbart. Bei vielen ging das richtig schnell. Die, die am meisten vor Ihren Konsolen gesessen haben, haben es fast nicht einmal mitbekommen. Aber fast jeder kann Dir von einem Erlebnis berichten, durch das sie sich connected fühlten. Ich glaub, genau das ist Dir eben auch passiert. Du bist auf einem anderen Weg als dem onmindgaming dahinter gekommen, dass das, was uns umgibt, nicht ist, was es zu sein scheint. Und jetzt verstehe ich auch, warum ich eben diesen Drang hatte, spazieren zu gehen. Ich bin nämlich offensichtlich hier, um Dir ein Upgrade zu geben, durch das Du verstehst, was Du Dir da gerade freigeschaltet hast. Und so kann ich Dir gerade erklären, warum Du erstmal Dich selbst gesehen hast. Andere Mitspieler kannst Du immer nur anhand von Interpretationen wahrnehmen. Und Du darfst nicht vergessen, dass es keine Gegenspieler gibt. Alles ist EINS in dieser Welt, und Programme, wie seinerzeit auf der Erde, ermöglichen erst die ILLUSION der Trennung. Es gibt also keine Geheimnisse, aber nicht jedem sind jederzeit alle Informationen zugänglich. Vor allem nicht während jemand mitten in einem aufwendigen Spiel steckt, die wir übrigens alle

spielen, um zu lernen. Weil das eh ein und dasselbe ist. Und da Du gerade erst aus einem solchen Spiel heraus kommst, weil Du alle nötigen Aufgaben gelöst hast, ist ab hier alles etwas anders. Da Du ja gerade erst onmind gegangen bist, hast Du nur den Standard-Satz.“ Er lacht auf einmal laut, schielt mich an und meint: „Ich will ja gerade zu gern mal wissen, wie ich für Dich aussehe.. Ich weiß, dass Du mich gerade nur aus dem Standardsatz heraus wahrnehmen kannst. Um auf Interpretationen zurück greifen zu können, müssen sie erst wieder freigeschaltet werden. Dazu brauchst Du aber nichts zu tun, dafür laufen ja die Tutorials ab. Die erkennst Du an Gesprächen wie diesem, die voll von Erklärungen und Informationsmaterial sind. Du findest sie überall im Spiel. So, und weil Du nichts anderes interpretieren konntest als eine andere Frequenz, also einen Mitspieler, also in dem Fall eben mich, hast du erstmal die einzig logische Interpretation wahrgenommen, nämlich DICH. Was man, wenn man möchte, sogar innerlich für Interaktion mit Mitspielern global einstellen kann. Das hilft unheimlich dabei, nicht zu vergessen, das JEDER Mitspieler dazu da ist, den SPIELER, also DICH, zu REFLEKTIEREN, zu SPIEGELN. Das ist ein MONITOR“, zeigt er mit ausgestreckten Armen um uns herum. „Wir laufen hier zwar nebeneinander her, aber glaub mir, dass ich etwas völlig anderes um uns herum sehe als Du. Das liegt auch an der Tatsache, dass Wahrnehmung selektiv arbeitet. Bedeutet,

jeder Spieler baut sich seine eigene Welt. Und es gibt welche von uns, die sind eeeecht gut darin. Und wenn sie ihre Wahrnehmung freischalten, kann jeder durch ihre Augen sehen. Du kannst hier ganze Filtersätze downloaden und die Welt durch die Augen von so gut wie JEDEM sehen. Manche wollen halt einfach noch nicht mitspielen und ihren Kopf einfach nicht gebrauchen WOLLEN! Teufelszeug nennen sie das und uns die Ausgeburten der Hölle, weil sie Angst haben, wenn wir sowas hier machen.“ Er hebt den Arm ein wenig an, und ein faustgroßer Stein schwebt vom Boden langsam wie eine Feder hoch in seine Hand. Er schaut mich vielsagend an, holt aus, und wirft den Stein hoch. Der verschwindet im Himmel und kommt nicht mehr zurück. „Es gibt immer noch so Dinosaurier, aber die sterben aus. Ihr Hass erstickt sie.“

Ich sehe die Bilder in Nathans Vorstellung von den am eigenen Hass erstickenden Dinosauriern.

„Einer von ihnen sieht aus wie Frau Merkel. Sie sieht nich gesund aus.“, denkt Nathans Verstand. Aber ICH sehe die Schwester, mit der ich EINS bin, und die auch nur noch da ist, damit andere sich in ihr spiegeln können und empfinde Mitgefühl. „Bleib tapfer, wackeres Mädchen“, schicke ich ihr irgendwie zu. Nathan und ich sehen, wie sie ihr Gesicht verzieht und einen Hustenanfall bekommt. „Liebe tötet sie“, erkennt Nathans Verstand.

„Kann man sowas wie Herzbotschaften schicken?“, fragt Nathans Verstand gleich nach.

Und durch Nathan wird die Frage ausgesprochen. Ich sehe diese Dinge passieren, diese Prozesse, wie etwas durch irgendwen geschieht, göttlich gelenkt. Und wie alles was geschieht wie Zahnradchen ineinander laufen.

Und so geht's flüssig weiter mit: „Ja“, sagt Mojoe, „Das ist wie eine Email zu schicken. Du denkst an den Adressaten, und sendest einen Gedanken oder ein Gefühl! Oder beides. Oder Gerüche oder Geschmäcker. Sowas nennt sich seit je her Telepathie. Eigentlich haben wir sie schon immer genutzt. Aber wir haben es nie mitbekommen, weil wir früher so abgelenkt waren. Erst durch das Onmindgaming und dadurch, dass es sich auf einmal so schnell verbreitete und immer mehr Spieler sich einklinkten, indem sie einfach bewusst anfangen ihr Leben zu leben wie ein Computerspiel, da wo sie waren und mit immer mehr Begeisterung, bekamen wir es auf einmal mit und lernten schnell, all diese tollen Dinge zu nutzen. Dazu kam, dass sich schnell herum sprach, dass Onmindgamer zwar Freaks, aber absolut harmlose und liebenswerte Freaks sind“, grinst er breit, „aber durch diese Freaks wurde das Teamplay auf der Erde verbreitet. Wenn Du eben weißt, dass es keine Gegenspieler gibt, kannst Du auch keinen als solchen behandeln, also wirst Du als angenehme Gesellschaft wahrgenommen. Da hatten dann selbst die Hardliner der Gegenbewegung einfach keine Gegenargumente mehr.“

„Hat sich das einfach so verbreitet?“, fragt

Nathan. In seiner Vorstellung vernetzt sich etwas auf energetischer Ebene und bricht plötzlich, aber in perfektem Timing aus.

„Das Interesse war anscheinend bereits überall vorhanden. Es gab damals einen Untergrund-Radiosender im Internet, okitalk.com, da sprachen auf einmal alle über die Gleichheit von virtuellen und realen Welten, und die Leute, die die Sendungen hörten, waren wie verzaubert. Ich gehörte damals auch dazu. Ein Freund erzählte mir von okitalk, und dass ich unbedingt mal da rein hören sollte. Als es mir dann zwei Tage später gleich noch zweimal gesagt wurde, bzw. einmal davon via whatsapp, gleich mit Link, drückte ich drauf, und eine Stunde später war meine Welt nicht mehr die Gleiche. Ich chillte damals mit meinen Jungs im Park, und nach 10 Minuten hörten alle wie gefesselt zu. Da waren Leute, die von einer neuen Konsolengeneration sprachen, die sie offensichtlich schon nutzten, gut genug, um darüber mehrmals in der Woche Sendungen zu bringen, übrigens auch noch andere, die dann unter den neuen Sichtweisen extrem interessant und hilfreich waren. Sie sprachen von freien Energien, überhaupt von Energien, von dem was um uns herum passiert, und warum und wieso und überhaupt. Da SPRACHEN auf einmal alle miteinander. Irgendwie gabs da nur Ergänzungen aber keine Widersprüche mehr. Jeder konnte und sollte sagen was er denkt. Und eine Weile leiteten viele ihre Kommentare mit: „Was MIR dazu noch durch den Kopf geht ist...“, ein. Das half sehr

dabei, Zugang zu allen Sichtweisen zu bekommen, und es war irgendwie völlig egal wer was sagte, keiner beschwerte sich mehr über Mangel an Rederecht, weil jeder eingeladen war, wenn er mehr zu sagen hatte als er in einer Sendung konnte, doch einfach einen eigenen Sender aufzumachen, was man bei okitalk.com eben konnte. Und bei YouTube, Facebook, und unzähligen anderen Netzwerken. Das führte dazu, dass die Menschen begannen, ihren Geist mal einfach frei zu lassen, alle Gedanken die kamen zuzulassen und sie offen auszusprechen. YouNow erlebte damals genauso seine Hochzeit. Auf einmal machte jeder, der was auf sich zählte, eine Webcam an und teilte seine Gedanken mit der Welt.

Über okitalk wurde dann auch TerraNia bekannt, ein Netzwerk freier Menschen, die uns daran erinnerten, dass, egal in welchem Land wir gerade sind, wir doch wohl definitiv auf der ERDE sind. Unserer Erde. Terra Nia. Das bedeutet das. Wir fingen an darüber zu reden, wer denn überhaupt definiert, was für ein Landsmann jemand ist, und dass Länder eigentlich auch nur Hirngespinnste sind, die nur in den Köpfen existieren in denen sie wahrgenommen werden. Das waren nicht unsere Grenzen, und je mehr wir onmind spielten, desto mehr erkannten wir das, und hoben wir uns über sie weg. Sogar physisch. TerraNia stellte jedem, der Bürger der ERDE sein wollte, einen entsprechenden Ausweis aus. Als die ersten berichteten, dass sie mit diesen Ausweisen

Flugzeugtickets bestellt bekommen haben und dann zwei, dass sie damit in Russland und China Einlass und auch wieder Auslass bekommen haben, boomte das Ding. Auf einmal hatte jeder das Gefühl etwas machen zu können. Die Stagnation, in der wir so lange gesessen hatten, löste sich, und zwar weil WIR SELBST in Aktion traten. Man hatte uns beigebracht, ständig auf andere zu warten, statt selbst die zu sein, auf die wir warteten. Jeder machte mit. Jeder verbreitete die neuen Inspirationen wo und wie er nur konnte, immer darauf bedacht, nicht aufdringlich zu sein. Keiner brauchte missioniert zu werden. Es reichte, mit denen zu sprechen, die es interessierte, und wenn man das draußen tat, standen IMMER bald ein paar mehr Leute um einen herum, die mit großen Augen und Ohren zuhörten. Und wir fingen an, Liebe zu verbreiten, in den Fußgängerzonen und egal wo wir waren mit denen, denen auch danach war, demonstrativ herumzuknutschen und zu kuscheln, und so „menschliche Denkmale“ für Liebe, Ruhe und Frieden zu sein. Das wurde zu einem regelrechten Phänomen. Es begann als Flashmob, der dann irgendwie ausuferte und nie aufgehört hat. Es wurde eine Beschäftigung. Wir begannen, uns die Zeit zu nehmen, uns minutenlang im Arm zu halten, um uns zu begrüßen, es wurde unglaublich viel geküsst und gekuschelt damals, weil es einfach so schön war und nichts kostete. Aber es pumpte uns regelmäßig selbst mit Energie auf, und es war nicht zu übersehen, wie sich die Energie aufs

Umfeld übertrug. Und keiner hatte Grund zur Eifersucht. Da alles frei inneren Impulsen folgte und das ganz bewusst, erkannte jeder schnell durch die ab da zu Hauf auftretenden Synchronizitäten, dass unser Interesse uns immer zeigte, mit wem es geht. Man erkennt es an einem bestimmten Blick in den Augen des Anderen. Alle Sensoren knallen durch. Jeder kennt das, wenn man irgendwem über den Weg läuft, der einem allein durch seine Erscheinung den Atem raubt. Wie hinderlich ist das dann, wenn man dem nicht nachgehen kann, weil man es aus unterschiedlichsten Gründen nicht DARF. Weil die Ehefrau dann da gar nicht so begeistert davon ist, oder man das schließlich jetzt nicht hier vor allen Leuten und so... Als uns das klar wurde, wie sehr wir uns mit dieser Sehnsucht nach Zweisamkeit im Sinn irgendwelcher Hollywood-Romanzen dabei im Weg stehen, im Hier und Jetzt genau SOLCHE Zweisamkeit jeden Tag erleben zu können, und wir eh schon darauf gekommen waren, dass unsere Erwartungshaltungen uns nicht unbedingt dienlich sind, gaben wir uns alle ebenseitig frei. Es dauerte nicht lange, bis wir uns auch sexuell befreiten. Wir begannen uns ebenseitig, und VOR ALLEM denen, die wir am meisten lieben, ALLES zu erlauben, was DIESE Menschen gerade BRAUCHEN, um glücklich zu sein. Und so fühlte sich auf einmal keiner mehr allein, weil ja IMMER irgendwer da war. An unseren Gefühlen zueinander hat das aber nicht das Geringste geändert, wir haben nur begonnen

unsere Möglichkeiten zu nutzen. Und mit dem Küssen fing alles an. Küssen ist genauso ansteckend wie gähnen, und wenn man sich erlaubt, es zu tun wo immer es sich gerade anbietet, und das haben wir uns damals einfach erlaubt, weil es uns auch schlecht irgendwer verbieten konnte, dann hat das eine entsprechende Gesamtwirkung. Aber das geilste war wirklich, dass jeder das Gefühl hatte, dass sich gerade etwas tut, weil WIR SELBST es taten. Das war unsere Geschichte, und wir schrieben sie! Mit allem was wir dachten, sagten oder taten. Und es änderte sich was, und zwar nachhaltig.

Ich war auch dabei und das war eine GEILE Zeit!“, seine Augen leuchten richtig. „Ich weiß noch, wie ich in meiner Stadt nachts mit dem Hund unterwegs war und auf jede Wand und Laterne okitalk.com geschrieben habe. Und ich war einer von vielen. 19 damals, und in der Truthther-Bewegung. Hatte mal nen Blog wegen 9-11 und so, aber irgendwann hat mich diese ganze miese Stimmung unter den Gleichgesinnten einfach nur noch runtergezogen. Im September 2015 stieß ich dazu, und ein paar Wochen später hatte mein Leben einen Sinn. Ich wusste auf einmal, was ich zu tun hatte. Ich hab die Message mitverbreitet, Freunden den Link zu okitalk.com geschickt und sie eingeladen, da doch mal rein zu hören. Und da genau das damals viele von uns taten, hörten immer mehr mal rein. Und die wenigsten gingen wieder. Und viele fingen an selbst zu reden,

Videos oder Radiosendungen zu machen und das zu sagen, was sie dachten. Das Ergebnis, das heraus kam, war, dass das damalige Fernsehpublikum uns wohl doch nicht zeigte, was WIR sehen wollten, weil wir HIER auf einmal HÖRTEN, was wir immer schon hören wollten. Immer mehr von uns fing an laut zu denken und ihre Kopfkonsolen zu benutzen. Wir sprachen mit allen um uns herum, die es interessierte, und es interessierte immer mehr von uns. Eine ganze Generation von Menschen, vor ihren Bildschirmen auf den Startschuss wartend, erhob sich und fing an zu reden. Manche schüchtern, manche schwer erregt, aber sie sprachen. Dadurch entstand das große Murmeln. Es war fast gruselig. Es war ein Summen wie von einem Bienenschwarm, und es zog sich über den ganzen Planeten. Es war überall da zu hören wo Menschen waren. Menschen, die auf einmal miteinander SPRACHEN und gemeinsam ALLEM lauschten, was gesprochen wurde. Manchmal wurde einfach zwei- oder dreistimmig gesprochen, aber jedem wurde klar, dass die für ihn wichtigen Worte DIE sind, die sie HÖREN, egal ob sie aus ihrem Mund kommen oder einem anderen. Die Rechthaberei verschwand, es gab keine Diskussionen mehr und immer weniger Streit. Das große Murmeln dauerte drei Tage und drei Nächte und war die Spitze eines Eisbergs, das Ergebnis dessen, was ein paar Leute Jahre vorher schon begonnen hatten: offen und via Webcam vor der ganzen Welt zu sagen was sie WIRKLICH bewegt und was sie WIRKLICH

denken. Und dann sprach auf einmal JEDER.. wie in Trance. Unsere Ohren gingen auf. Wir fingen an zu HÖREN. Drei Tage und drei Nächte. Und das große Murmeln brachte allen Lärm auf der Erde zum Verstummen. Die Maschinen verstummt, die Lauten und die Stressigen verstummt, der Verkehr verstummt, die Waffen verstummt, die Fernseher verstummt und die Radios, und die Politiker verstummt und bei sehr vielen eben auch der Geist. Danach war alles anders.

Es war zwar in der Materie nichts kaputt gegangen oder so, rein materiell lag alles noch so da wie vorher, aber es hatte sich etwas geändert: wir hatten eine neue Kommunikationsbasis, eine sehr simple und effektive. Wir konnten miteinander reden. Und erst da fiel uns überhaupt erst der Unterschied auf. Allein das hatte die Welt schon um ein beachtliches Stück geändert. Danach war nichts mehr, wie es davor gewesen war. Wir konnten uns den alten Problemen und deren Lösungen jetzt auf eine völlig andere Weise widmen. Es brauchte ein Weilchen bis wir es gewöhnt waren. Dabei halfen uns wieder unsere Radiosendungen. Hier konnten wir die neue Form der Kommunikation trainieren. Auch unser Sprachverhalten änderte sich nach und nach. Die Worte blieben fast die Gleichen, aber wir fingen an, mit der Sprache im Ganzen komplett anders umzugehen, verstehst Du? Irgendwie war das das Erste, was so ganz spürbar passierte. Einher wurde ein Mann kurz sehr interessant für

uns alle, weil er ein Experiment in Gang gesetzt hatte, in dem es um Wertschätzung ging. Bodo Deletz, Mit-Autor des Buches MARY, hatte bis dahin zigtausende Menschen weltweit versammelt, die sich jeden Sonntagabend um 19:50 von egal wo sie waren in einem Raum in der geistigen Matrix trafen, um ihrem Wertschätzungsvermögen ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Im Leben dieser Menschen war allerdings offensichtlich auch immer mehr Wertzuschätzendes zu finden. Das war Onmindgaming, und die Leute hatten das Monate lang, ohne es so zu nennen, benutzt!“

„BODO DELETZ? An den hab ich eben noch gedacht! Yaman, ich weiß man, ich mach da auch mit! Nich jede Woche, aber mein Handy is auf Sonntag 20:40 dauereingestellt. Das is Wahnsinn!“, spielt Nathans Verstand verrückt, doch Nathan geht gelassen weiter. „Interessiert nicht. Ist gerade nicht relevant, hör der Geschichte weiter zu.“ Nathans Verstand spricht in zwei verschiedenen Tonlagen miteinander. Die ruhige bekommt die hektische gedrosselt und MoJoe kann ungestört fortfahren:

„Als diese beiden Menschengruppen aufeinander trafen, die ‚Wertschätzer‘ und die Onmindgamer, und die Wertschätzer anfangen, auf okitalk IHRE Gedanken zu teilen und laut genug werden zu lassen, um sie jedem, den sie interessierten, zugänglich zu machen, und zigtausende Menschen in den nächsten Tagen von wertzuschätzenden Dingen hörten die sie alle umgaben, für die ihnen bisher lediglich die

passenden Sichtweisen fehlten, um ihnen tatsächlich etwas abgewinnen zu können, diese aber jetzt wie ein Upgrade downloadeten, geschah etwas Unbeschreibliches: auf einmal begegneten Dir nur noch ausgelassene und fröhliche Menschen auf der Straße. Es war wie Karneval, nur ohne Alkohol. Die Leute waren trunken, ja, aber nicht BÉtrunken. Eher wie auf LSD, wenn du mich fragst, so hab ich mich zumindest gefühlt. Über Wochen und Monate, und es hörte nicht auf.

Mitte 2016 gab es ein Okitalk-Festival in der Nähe von Wien, im Herzen Österreichs. Ganze Menschengruppen strömten aus aller Welt dort hin. Es gab kein Lineup, keine weitere Planung, keinen heimlichen Verantwortlichen, kein Eintritt, jeder brachte mit was er brauchte und nahm seinen Müll auch wieder selbst mit. Sowas hats noch nie gegeben. Es erinnerte an Rainbow-treffen, nur dass hier nicht nur die Rainbow-Familie versammelt war, sondern hier war ALLES! Die unterschiedlichsten Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Alle auf Augenhöhe. Anarchie. Das Gegenteil von Hierarchie. Hier fanden wir heraus, dass Anarchie nicht das Geringste mit Chaos zu tun hat, bis auf dass sich hier alles frei entwickeln darf. Wir haben uns schon nen Haufen Mist erzählen lassen damals“, sagt er und grinst mich frech an. „Schon verstanden“, denkt Nathans Verstand und ich finde er sollte es sagen. In diesem Fall wird der Vortrag nicht unterbrochen, sondern es gab durch die Stichelei eine

Einladung zur Interaktion. Wären wir hier auf einer Bühne, wäre das jetzt Nathans Stichwort. Und durch mein Gefühl bekommt Nathan den Impuls etwas zu sagen und sagt das Frischeste, was er im Kopf hat: „Schon verstanden!“, und gleich weiter: „wir haben uns ja auch einen Haufen Mist erzählen lassen!“

Er nickt anerkennend: „Schau, dass Du da bloß hin kommst, wenn Du wieder in deiner Zeit landen solltest. Das Okitalk-Festival war der reinste Flash. Das Konzept war geil. Da keine Bands gebucht waren, aber in Aussicht stand, etliche von denen, die man aus dem Internet kannte, selbst treffen zu können, und WIR unsere Stars waren, wollte trotzdem jeder hin. Die Spielregeln waren einfach: Maximal zwei Wochen, danach sieht man keine Spur mehr von uns. Das war quasi statt Eintritt zu bezahlen. Am ersten Tag rollten ein paar Hundert Autos, Wohnwagen, LKW, Traktoren mit Heu und allerhand Zeugs an. Am dritten Tag waren es ein paar Tausend, und überall entstanden kleine Hütten, Häuschen, Zelte und Jurten wurden aufgebaut, aber nicht wahllos, sondern so, dass jeder Platz um sich herum hatte, und Wege wie Straßen zwischen den Bauten entlang führten. Abends saßen alle um ein riesengroßes Feuer herum, das musst Du Dir vorstellen: tausende Menschen in einem Kreis, in dessen Mitte ein Feuer brennt. Du hörst Trommeln, Gitarren, Dudelsäcke und Didgeridoos. Viele singen, viele Tanzen im Innern des Kreises herum. Plötzlich bleibt der Ton stehen und alle fangen an,

mitzusummen. Keiner hat einen Einsatz gegeben, nur hörten alle auf den gleichen Schlag auf zu trommeln und Du hörst nur noch den Gesang, der auf einem Ton stehen bleibt und dann immer, immer stärker wird. Und alle fangen an mitzusingen, Du auch, und dann steigert sich der Singsang in einen Schrei, aber keinen aggressiven, hektischen Schrei, sondern eher der eines ausgewachsenen Bären. Nur nicht so bärig, weißt Du? Halt so HUUUUUUUUUUUAAAAAAAAAAAAHHHH!!

Und dann setzen mit einem Schlag die Trommeln wieder ein, und alle lachen und jauchzen, springen auf, und jetzt tanzen ALLE. Und überall liegen sich Menschen in den Armen und küssen sich.

Zwei Tage später kommt ein dicker Laster von einer Bühnenbau-Firma. Ob er für ein paar Tage seine Bühne hier abstellen kann, fragt der Chef augenzwinkernd, und dass wir sie so lange auch gern nutzen können, er und sein Team blieben gleich hier und ständen hilfreich zur Verfügung. Dann wars aus. Ich machs kurz: Alle nutzten ihre Handys und Webcams und luden befreundete Bands ein, hier zu spielen. Die ersten drei Konzerte gabs gleich am ersten Abend. Die Bands waren scheiße, aber die Stimmung war geil. Und dann schlug es um sich. Zu Beginn der zweiten Woche stand auf einmal Nina Hagen auf dieser Bühne, und als die Videos von diesem Konzert, noch während es stattfand, herumgingen, strömten auf einmal nicht Hunderte sondern Tausende bis Zigtausende

dazu, unter ihnen namhafte Bands. Und zwar dann zum Ende der Woche ziemlich viele, die sich dann auf sieben großen Bühnen austobten. Jede Band konnte sich registrieren lassen, und die Menge entschied dann per Voting, wer als nächstes spielte. Das war jeweils der Act, der zur jeweiligen Zeit als Platz eins gevotet wurde. Es gab auch viele Vorträge auf kleineren, ausgebauten Bühnen und Zelten. Da wurde auch einfach gevotet, als der Platz eng wurde. Basisdemokratie im Anarcho-Lager!, das am Ende der zweiten Woche fast anderthalb Millionen Menschen angezogen hatte, wenns nicht zwei waren. Gibt da nur Schätzungen. Aber es waren verdammt viele, die bewiesen haben, dass SO viele Menschen in der Lage sind, auf sich selbst aufzupassen und im Miteinander nen Haufen Spaß zu haben. Es war eine gigantische Demonstration von Frieden, nicht für oder gegen irgendetwas, sondern wir DEMONSTRIERTEN, wie man auf Augenhöhe miteinander LEBEN kann. Die Plattform, über die das damals geschah, war konsensieren.eu, weil sie einfach alles bietet, was man braucht, um im Konsens Lösungen zu finden, was bedeutet, die Interessen ALLER sind mit einbezogen. Dabei haben aber auch wirklich ALLE gleichermaßen Recht und Möglichkeit zu sagen was sie denken, und wirklich jeder kann sich konstruktiv beteiligen, weil ALLE Vorschläge die Möglichkeit bekommen, Aufmerksamkeit zu finden. Ein Voting eben. Nach dem SK-Prinzip, dem Systemischen Konsensieren. Heute hat jeder ein

SK-Konto, oder fast jeder.. gibt auch genug, die es ganz ohne schaffen, und viele nutzen ihres gar nicht oder selten. Aber wenn es was zu klären gibt, hilft einem heute rein potentiell die ganze Welt dabei. Is nix anderes als damals bei Facebook, da hat wie heute auch einfach jeder seinen Senf zu allem dazu gegeben und konnte seine Gedanken teilen und bekam Feedback. Siehst Du uns heute da sitzen, machen wir kaum anderes, nur eben auf eine andere Weise. Nämlich konstruktiv und konsensisch. Durch das Okitalk-Festival und den darauf überall ausbrechenden Massenzusammenkünften dieser Art weltweit, hatte auf einmal jeder, der sich gern an Lösungen beteiligen wollte und Hilfe bei seinen brauchte, ein Konto bei konsensieren.eu. Immer mehr wurde deutlich, wie viele schnelle und individuelle Lösungsansätze von dort ausgingen. Es dauerte nicht lange, bis wir über diese Seite die Politik ausgehebelt hatten. Sie machte auf einmal für niemanden mehr Sinn! Selbst ehemalige Politiker standen sprachlos vor der Logik dieses Phänomens, nach der das da alles vor unseren Augen und DURCH UNS passierte. Wir hatten uns erhoben und begonnen, unsere Angelegenheiten einfach untereinander zu lösen. Wir hatten es satt, ständig auf andere zu warten, die einfach immer nur weiter redeten, während nichts geschah. Als dann die ersten Politiker selbst ihre SK-Konten einrichteten verschwand die Politik einfach. Es war kein Putsch nötig, keine Unruhen, keine

überschwänglichen Reden, keine Beerdigungsfeier. Sie verschwand einfach, weil keiner ihr mehr Aufmerksamkeit schenkte. Sang und klanglos. Wie ein Gänseblümchen im Urwald, das stirbt und verweset und nicht mehr da ist, und keiner hat's mitbekommen. Etwas Anderes hatte unser Interesse geweckt.

Terra Nia, unsere Erde, lag uns zu Füßen, und von da aus haben wir den Frieden nachhaltig in die Welt getragen. Milliarden wohnten dem Spektakel damals online bei, und es war das erste große Onmind-Treffen. So viele bewusste Onmind-Kontakte in EINEM Raum der Matrix, Millionen von uns. Und in Städten und anderen Orten überall auf der Welt sammelten sich gigantische Menschenmengen und erweiterten das Festival um die ganze Erde. Ab da hatte es viele Namen und wurde zur Institution. Wir sammeln uns bis heute immer wieder und gehen frei auseinander. Wir sind immer und überall connected, niemand ist allein. Und wie ein Schwarm Vögel laufen wir uns wie in einem Tanz über den Weg. So wie wir beide heute. Jede Zelle des Organismus folgt dem eigenen Interesse, Und es ist eine fließende Bewegung geworden die uns verbindet. Mal sind wir weiter voneinander weg, mal ganz dicht beieinander, aber nichts davon für immer und alles völlig frei. Es besteht kein Grund zur Eifersucht, weil JEDER für sich selbst sorgen kann. Keiner ist damit beschäftigt, sich hintergangen oder betrogen zu fühlen, weil alle verstanden haben, warum uns das nicht dienlich ist und wir damit

gegen uns selbst arbeiten. Dass sich das änderte war eine logische Konsequenz daraus, dass wir anfangen zu sagen was wir wirklich dachten und das dann alle wie in einem Spiel auf einer Konsole zusammen trainieren konnten. Mit dem felsenfesten Vertrauen darin, dem WISSEN, dass NICHTS Schlimmes passieren kann. Es hat mich damals völlig umgehauen!

Alter, ich sags Dir: Geh da bloß hin. Es gibt viele, die sich im Nachhinein in den Allerwertesten gebissen haben, weil es nie ein zweites Okitalk-Festival gab. Weil es nie ein zweites brauchte. Am letzten Tag zeigten all diese Menschen, dass sie diesen Platz, nachdem sie ihn so zahlreich genutzt hatten, absolut koordiniert und sauber wieder verlassen können. Es gab zwar etliche Spuren aber keinen Müll, und die Spuren waren ein paar Monate später verwittert. Die Menschen gingen nicht einfach so wieder weg, sondern sie nahmen etwas mit, nämlich den offenen und herzlichen Geist, den das Festival ausgemacht hatte. Sie hatten viele neue Connections, Inspirationen und Erlebnisse gesammelt und mit anderen geteilt. Und keine Lust darauf ein Jahr zu warten, bis es mal wieder so ist. Egal wohin sie zurück gingen, und viele gingen nicht dahin zurück woher sie gekommen waren, nahmen sie Freude, diese Lebenslust, die Verbundenheit und die bedingungslose Liebe mit. Sie verteilten sie wohin sie nur kamen. Eine Armee von wertschätzenden Onmindgamern im letzten Aufmarsch für den Frieden, indem sie ihn LEBTEN. Und nur deshalb konnte er sich wirklich

durchsetzen.“ - „Der Weltfrieden?“ -“Ja, so könnte man sagen.“

„Magst Du mir noch ein paar Einsteigertipps zum Onmindgaming geben?“

„Klar, dafür bin ich doch hier. Pass auf, damit Du etwas zum Anfangen hast: Deine Vorstellung, also die Fähigkeit, etwas mit Deinem geistigen Auge zu sehen, gibt Dir die Möglichkeit mit Head-up-Displays zu arbeiten. Dazu musst Du sie Dir einfach nur vorstellen.

Stell Dir zum Einen auf einem bestimmten Display eine Slot-Leiste am linken Bildrand von oben nach unten vor. In diese Slots kannst Du Spiele, von denen Du weißt und die Dich interessieren, einschieben. Nur halt nicht, wie auf den herkömmlichen Konsolen, bloß jeweils EINS zu einer Zeit, sondern so viele Du willst gleichzeitig. Dabei werden alle Welten aus allen Spielen zu einer. Du kannst Spiele auch deaktivieren, ganz wie Du magst. Stell dir einfach vor, wie Du es tust. Ein Gedanke reicht meistens, Du kannst Dir aber auch zu jedem Spiel einen AN/AUS-Schieber vorstellen und es „händisch“ machen. Dauert halt kurz länger. Wenn Du etwas geübter spielst, machst Du das wie im Schlaf.

Dann Stell Dir unten waagrecht die Spielerleiste vor. Sie enthält ALLE Charaktere, die Dir je begegnet sind, denen Du eine Handlungsweise abschauen konntest. In manchen Spielen musst Du bestimmte Figuren benutzen, welche das sind, liegt aber an Deinem Setup. Ganz links stehen die Charaktere, die Du am häufigsten benutzt und ganz rechts die anderen. Kommst

Du in eine bestimmte Situation, in der eine bestimmte Handlung erforderlich ist um ein Problem zu lösen, solltest Du einen Charakter haben, der es lösen KANN. Den aktivierst Du einfach indem Du ihn anklickst, und schon spielst Du ihn. Du kannst auch Charaktere gleichzeitig spielen, das ist dann so wie Mega-Man. Der hat einfach die Fähigkeiten und die Erfahrung von allen gruppierten Charakteren. Du hast jetzt einen. Das ist Nathan. Du kannst mit ihm machen was Du willst: umdesignen, umbenennen, auf höheren Level auch zu einer Frau werden lassen. Vor allem kannst Du aber andere Charaktere aufbauen. Wisse aber, dass alle Deine Frequenz und quasi Dein Profilbild sehen, und nicht den, den Du gerade spielst. Für die siehst Du aus wie immer. Du hast eben nur einen Avatar, quasi Deinen Körper, und durch den spielst Du alle Deine Charaktere, also Egos, deswegen werden aber auch alle von ihnen durch ihn wahrnehmbar. Je nachdem, wie viel Du mit Deinen Charakteren spielst, passt der Körper sich sogar an. Etwas geübter kannst Du sogar das nach Belieben ändern. Kannst auch im Multiplayer-Modus mit anderen Avataren connecten, austauschen und alle möglichen anderen Sachen machen, wie der neue Sex, die ich Dir gerade nicht erklären kann, weil Du sie noch nicht verstehen kannst. Dauert aber nicht lang, dann haste das alles selbst drauf. - Schau mal, wir sind in der Stadt angekommen.“

*

Fassungslos staunend steht Nathan da. Ich sehe, wie sein Mund offen, und er mit weit aufgerissenen Augen da steht. Ich fühle Liebe. „Nicht zu fassen!“, schaltet sich Nathans Verstand ein, „seit einer Stunde laufe ich auf die Stadt zu und ich habe sie NICHT GESEHEN! Das gibt's doch gar nicht! Wie geil ist das denn? 'Ich mag, wenn Städte so gebaut sind, dass sie das Landschaftsbild nicht versauen“, bedient er sich einer Erinnerung, einem Zitat von irgendwo. Kam mal im Fernsehen, klang sympathisch.

„Das hier versaut das Landschaftsbild nicht nur nicht, sondern diese Stadt ist UNSICHTBAR von außen! Wie haben die das gemacht?“ Ein schwarzes Loch erscheint auf Nathans Vorstellungswand. Dazu kennen wir nichts. Das verstehen wir nicht. GOLLUM! Und dann ist da etwas nie Dagewesenes. Nathans Verstand wartet auf eine Anweisung. Einen Befehl. Und mir wird klar, dass ICH hier der Spieler bin. Ich fühle mich, als säße ich auf einem Sofa, mit dem Controller der Xbox in der Hand, und stelle VÖLLIG VERDÄMMT fest, dass da alles auf dem Bildschirm vor mir ja nur deswegen so passiert, weil ich im Rahmen bestimmter Programmierungen in möglichst perfektem Timing den richtigen Knopf drücke. Ich erkenne MICH. Nathans Verstand hat keine zwei Stimmen, sondern die eine, die ruhigere Stimme, ist meine. DAS bin ICH, und ich sehe, dass auch DAS schon immer da war! Diese Stimme in meinem Kopf, die mich manchmal fragte, wie

lang ich mir bestimmte Dinge denn noch antun will oder nicht. Diese Stimme, die ich so lang verdrängt habe, weil sie mich ständig in Verlegenheit brachte, wenn sie sprach. Und so empfinde ich mich gerade als etwas ÜBER Nathan, der EINS mit allem geworden ist, so wie ICH es immer schon war, und hier nur was erlebe. Ich seh' ihn leicht schräg links vor mir, wie er da mit offenem Mund steht und staunt, und leicht rechts vor mir sehe ich seinen Verstand. Jetzt. Klar und deutlich. Da sind WIR. Da wo alles EINS ist, der Vater (ICH), der Sohn (Nathan) und der Heilige Geist (Nathans Verstand). So finde ich mich quasi in meiner Position auf dem Sofa wieder. Und die Frage, ob das alles WAHR ist, schmeißt Mr. Holy Ghost auch nur auf den Bildschirm, um sie danach unten rechts in den Mülleimer zu ziehen. Ich freu mich zu sehen, wie schnell er lernt, und eine Welle von Liebe durchströmt mich. Ich greife mit meinen Armen nach vorn und ziehe die beiden an mich. Es fühlt sich wie ein Wiedersehen nach langer, langer Zeit an. Ganz fest drücke ich sie an mich, in mich. Ich umhülle sie mit mir und bin EINS mit ihnen.

Eine Ewigkeit hält sich dieses Gefühl in der Umarmung. Hier fühlt sich alles an wie ZUHAUSE. DIESER Frieden war es, nach dem ich mich sooo gesehnt hatte. Der Frieden mit mir selbst. Ich schäume über vor Liebe, und plötzlich überkommt mich ein Gefühl von unendlicher Dankbarkeit, wie ich sie nie empfunden habe. Und dann zergehe ich. Ich löse mich regelrecht

auf, und werde zu reiner Energie und merke, dass das immer schon so war, dass ich es nur gerade erst wieder wahrnehme. ICH BIN Energie. Immer schon gewesen. Nix Neues. Aber das Erlebnis erinnert mich an etwas, nämlich an das tatsächlich EINE, das aus all den EINheiten besteht, wie der Organismus aus den Zellen. Das, was ich auch bin und all die anderen Mitspieler hervorbringt. Und ich nehme mit unendlich vielen Sinnen das All-Eine wahr, das ICH BIN. Und ich empfinde durch den gesamten Organismus hindurch jede einzelne seiner Zellen emsig seiner Berufung folgen, alle dem Interesse hinterher. Und wie eine meiner Zellen sehe ich da Nathan stehen. Mitten im unendlichen Bewusstsein. Ich schau mir alle anderen Zellen an, jede einzelne, und dann kehre ich zu ihm zurück, damit ich Euch nicht ab hier einfach aus einer völlig anderen Geschichte weiter erzähle. Ich erwähne das auch nur, um klar zu machen, dass ich das von hier aus könnte, und zwar aus JEDEM Leben, das je gelebt wurde, gerade wird oder werden wird. Weil sie HIER ALLE existieren. In MIR, in Allem was ist. Nichts kann sich davon ausgeschlossen fühlen.

Was unsere Geschichte angeht, so lasse ich HIER „wo ICH BIN“, im gleichen Moment den Bauchi diese Zeilen tippen, in dem ich all die Zellen, die sich dafür interessieren, sie lesen lasse, nennen wir diesen Moment das „Jetzt“. Ich bin der Kreateur. Der Erschaffer dieses Universums, das sich in sich selbst unendlichfach erlebt und immer wieder neu

definiert. Und Du auch, und Frau Müller um die Ecke und Pastor Mayer-Grünhausen und die Blümchen und die Bienchen und alles andere. Alles Existente und nicht Existente. Ich existiere und erlebe und erfahre mich durch EUCH, die Ihr das hier gerade lest, um Euch daran zu erinnern, dass Ihr alle ICH seid. Ihr nennt Euch doch sogar so! Gar nicht mal so dumm. WEIL nämlich alle ICH SIND. ICH schaue durch ALL EURE AUGEN GLEICHZEITIG, über alle Räume und Zeiten hinweg. Weil außer MIR nicht das Geringste existieren kann, weil alles was existiert ICH ist. Unendliches Bewusstsein, mit der Fähigkeit, jedem Interesse nachzugehen, um das Leben zu erleben. Einfach weil's geil ist und keiner weiteren Erklärung bedarf. Weil's MÖGLICH ist und erlebt werden WILL. Und alles was erlebt werden WILL, MUSS erlebt werden WOLLEN, weil es sonst nicht erlebt werden KANN. Deswegen KANN keine meiner Zellen je etwas Anderes erleben als sie erleben WILL, weil jede meiner Zellen ihrem Interesse folgt, das ich nicht beeinflussen kann, weil MEIN Interesse aus der Summe ALLER EINZELINTERRESSEN besteht. Würde ich einem von Euch ins Interesse pfuschen oder es beeinflussen, würde ich das mit MIR machen, weil alle von Euch ICH sind. Ich kam schon darauf zu sprechen, oder? Bloß weil Ihr streitet und Euch gegen mich stellt, indem ihr Euch von Euch selbst abwendet, anderen Zellen Energie raubt oder ihren Frieden stört und sie unruhig macht, muss ich das als Gesamtorganismus nicht auch machen. Das

wäre, glaub ich, sehr unschön. So viele seid Ihr nicht auf Eurer Erde. Das überleb ich schon. Ich muss wirklich schmunzeln bei diesen Gedanken. Die Zeit scheint gekommen, diese Zeilen in Eure Matrix fließen zu lassen. Sie werden Euch helfen. Wir kommen jetzt zurück zu Nathan, zu Bauchi, zu Dir, die oder der Du diese Zeilen liest oder hörst. Zu jedem von Euch komm ich jetzt wieder schräg hinter Euch und euren Mr. Holy Ghost. War nie weg, aber jetzt wieder mit vollem Bewusstsein und beobachte den Film weiter. Wer beobachtet mit?

Ich kehre zu Euch allen zurück, erzähl Euch aber weiter die Geschichte von Nathan. Eure Geschichten könnt Ihr ja jetzt hoffentlich bewusst selbst erleben.

Ca 2-8 Sekunden steht er da, ohne ein Wort zu sagen. Ich sehe ihn vor mir, und H. Ghost neben ihm. Fragend schaut er mich an: „Na, mach schon, lass es raus“, sage ich und aktiviere Nathan aus seiner Starre. „WOW. Das is geil! Wie haben die das gemacht?“, fragt Nathan. Ich sehe, wie er das nur gemäß seiner Programmierungen, also gewohnter Verhaltensmuster, kann. Oder anders ausgedrückt: auf SEINE ART. Alles das Gleiche. Dieses Staunen gefällt mir. Erneut durchströmt mich eine Welle von Liebe und ich fühle, wie der gesamte Organismus sie mitbekommt. Mal mehr, mal weniger bewusst, aber ich merke, wie in jedem Moment jede Frequenz das Universum durchzieht und sich bei der leichtesten Veränderung die Gesamtfrequenz ändert. Dieser

Platz gefällt mir. Dieser Beobachtungsposten bei Nathan. Ich hab das Gefühl, dass in immer mehr Zellen dieser Posten wieder bewusst wahrgenommen wird.

„Naja, das ist nicht wirklich schwer mit sauberem Saatgut“, sagt Mojoe. „Aber hier haben wir auch wirklich sehr früh damit angefangen. Wir haben die Stadt alle zusammen begrünt und einfach verschönert. Überall haben wir hohe Bäume und Sträucher gepflanzt, und vier Jahre später siehst Du von außen die Häuser nicht mehr.“ Plötzlich schaue ich ihm direkt in die Augen. Und sehe MICH in ihm. Gott, wie er sich selbst in die Augen schaut.

„Na hallo, jetzt haste nen klaren Blick, willkommen im Inernet!“, grüßt mich Mojoe freundlich. „Ab hier wird Dein Leben nich mehr sein wie früher. Selbst wenn Du in Deine Zeit reist. Ich kenne diesen Blick gut, hab ihn hunderte Male gesehen. Du hattest eben die Trinity-Erfahrung, richtig? Vater, Sohn, Heiliger Geist, blabla... Hatten hier im Westen die meisten, weil die gesamte Gesellschaft sehr durch den Katholizismus geprägt war. Letztlich hat diese Erfahrung jeder Gamer auf seine eigene Weise. Anzufangen, die Kopfkonsole zu nutzen beinhaltet nun auch mal, sich zu erinnern, wer denn der Spieler ist. Und dann nimmt man sich aus einer anderen Perspektive wahr und fühlt die Verbundenheit in allem. Man ist endlich zuhause angekommen und nimmt sein Leben anders wahr. Erwachsen eben. Nenn es, wie Du willst: aus dem Ei geschlüpft, den Kokon

verlassen. Als jemand völlig anderes. Nämlich als der Schöpfer alles Erlebbaren, der durch uns erlebt. Oder wie wir sagen: Durch uns ZOCKT. Wie in einem Computerspiel, in dem er sich immer wieder neu erfahren kann. Haben wir was gelernt in diesem Tutorial?“, fragt er.

„Na, ich weiß nicht, ob Du was gelernt hast, aber ich hab die Lehrstunde meines Lebens hinter mir. Ich bin Dir wirklich sehr dankbar für Dein Mitwirken und möglich machen dieser Lektion.“ -

„Ich danke auch von Herzen. Sowas mach ich gern, sowas mach ich mit BEGEISTERUNG.“

„Und was is mit dem Sex?“, gebe ich Nathan den Impuls, Ghosties Gedanken auszusprechen, nd SEHE in diesem Moment, wie ICH die Geschichte weiter lenke. ICH. In DIESEM MOMENT! Ich spiele! An dieser Stelle SEHE ich, wie ich HIER und JETZT durch Nathan spiele. Und überall anders auch im jeweiligen HIER und JETZT durch alle anderen Mitspieler/Zellen. Das Leben in Zeitlupe.

*

Und jetzt hab ich was richtig Nettes für mich in petto, und geh nochmal in Nathans Perspektive, um die folgende Situation aus seinen Augen wahrzunehmen. Dafür gibt's das. Dafür ist das DA. Jedes Paar Augen schaut durch andere Filter seine Wahrnehmung an. Und Nathans Geschichte find ich richtig spannend, und ich weiß, Du auch, also.. lass uns als EINS noch ein wenig mit ihm erleben. Ich melde mich dann aus

der Beobachter-Perspektive zurück.

„Mojoe!“, ruft eine Frauenstimme, noch bevor er meine Frage beantworten kann. Sie sitzt auf der mit grünen Blättern überdachten Terrasse eines Cafés an einem der paar Tische. Das Café trägt den süßen Namen „Café Olé“ und alles ist voller Blüten und Früchte. Und Blättern, unendlich viel Grün für eine Stadt. Ich schau die Straße hinunter, die sich in dichtem Grün verliert. Wie eine Waldstadt, einfach genial. Sie springt auf und kommt uns entgegen gelaufen. Wie in Zeitlupe sehe ich sie kommen: eine einfach unbeschreiblich schöne Frau mit langen blonden Haaren und einer Figur zum Augen aus dem Kopf fallen, beim Näherkommen ihre vollen Lippen, ihre süße Nase und diese Augen! Sie fällt Mojoe um den Hals und gibt ihm einen innigen Kuss. Dann streckt sie ihren Rücken aufrecht in die Höhe und schaut ihm tief in die Augen, direkt vor den meinen. Ich merke, wie ich eins mit meinem Geist und meinem Inneren Ich bin, und dann küsst sie ihn wieder, ohne den Blick einbrechen zu lassen. Ihre Zunge umspielt seine Lippen, und er schaut zurück, umgreift ihre Hüften und zieht sie an sich heran. Sie räkelt sich an ihm und auf einmal schaudert es beide sichtlich heftig, ihre Augen schließen sich, eine Welle von Liebe durchströmt mich und mein ganzes Inneres, als EINS, umarmt die beiden und wird Teil dieser Energie, die sich zwischen den beiden entwickelt hat und um sich sprüht. Sie sacken in einander zusammen, lassen sich auf den Boden fallen und beginnen zu lachen.

Ein paar Anwesende lachen mit und klatschen laut Beifall. Die letzten Problemchen, das was da so vor meiner Nase abläuft tatsächlich als einen interaktiven FILM wahrzunehmen, lösen sich in Luft auf. Das hat ja schon Comedy-Charakter. Mojoe löst sich aus der Umarmung und grinst mich an. Ich grinse zurück in Ermangelung einer sinnvollen Alternative, aber mir ist wirklich auch nach Grinsen zumute.

„SEX“ sagt er, „Synergetic Energy X-change. Er basiert auf einer Verbindung die in beide Richtungen völlig geöffnet ist. Wenn keiner von dem anderen etwas will oder braucht, sondern so wie bei Tamara und mir hier beide oder alle etwas zu SCHENKEN und zu TEILEN haben, dann synergieren diese Energien durch den Austausch, werden immer stärker und stärker und greifen um sich. In dieser Energie ist alles viel produktiver, ausgeglichener und gemütlicher. Das ist die Grundenergie auf der Erde heute. Und es bedarf nichts weiter als dem Erleben solch schöner Dinge wie dem hier gerade. Das ist die Energie der Anarchie, der Augenhöhe, verstehst Du?“

„Ja, ich denke schon. Schätze, ich werde es noch erleben“, grinse ich, und füge verlegen hinzu: „hallo, Tamara, nenn mich Nathan. Ich bin ein Nachzügler und danke für Dein Mitwirken an dieser sehr veranschaulichenden Demonstration meines Tutors Mojoe. Ich hab irgendwie heute erst meine Kopfkonzole angeknipst, und er hilft mir mich einzugewöhnen. Aber mir fehlen die letzten fünf Jahre. Ähm, das eben.. Euer Kuss..“

Es war eine Freunde das zu erleben. Irgendwie wars wie ein Tanz. Es hatte so eine ungeheure Ausstrahlung.“

„Hallo Nathan, freut mich, Dich in meiner Wahrnehmung begrüßen zu dürfen. Und in einer gewissen Weise hast Du ganz richtig beobachtet: es hat einen Tanz-ähnlichen Charakter. Wir üben sowas. Das ist die beste Methode, sich Energie-Boosts zu verschaffen, und zwar ebenseitig.“ Für sie scheint die Situation völlig normal zu sein. Ohne jedwedes Urteil nimmt sie meine Geschichte an, registriert, dass ich gewisse Updates brauche und liefert sie mir, indem sie einfach weiter plappert.

„Du interessierst Dich also für SEX und hast fünf Jahre im Bezug darauf nichts mitbekommen“, kombiniert sie und ich fühle mich wieder eins zu eins wie im MARY-Camp. Nachdem ich das Buch gelesen hatte kam ich eine Weile nicht mehr aus der Wahrnehmung heraus, dass ich im Mary-Camp bin. Das Buch zwar zu Ende gelesen war, die Geschichte aber rings um mich herum weiter ging. Jeder auf den ich traf schien mir etwas mitteilen zu können oder ich dem anderen. Ich sah, wie wir uns alle trafen, um unsere Verabredungen einzuhalten, aber die anderen um mich herum wussten es nicht so genau und so fiel diese Wahrnehmungsform langsam wieder von mir ab. In diesem Moment ist sie VOLL da. Ich nehme mich in einem Mary-Camp wahr, in dem sich ALLE darüber voll bewusst sind, dass sie in einem solchen Camp sind, mögen sie es nennen wie sie wollen. Alle sind

hier, weil sie hier sein WOLLEN. Tamara erhebt sich jetzt in diesem Moment vor mir, weil sie hier sein WOLLTE, diesen Moment miterleben WOLLTE, weil SIE diejenige sein konnte, die ihre Rolle darin spielen KANN. Sie will es, weil sie die Rolle liebt. Frischfleisch aufklären, oh ja, das gefällt ihr. Ich sehe es in ihren Augen, in ihrem ganzen Wesen, wie sie sich mir gerade nähert, und es aus jeder ihrer Zellen heraus platzt. Ja, diese Frau hat LUST, sie duftet nach Begeisterung und umschlingt meinen Hals locker mit ihren Armen. Ich sehe ihr wunderschönes Gesicht direkt vor mir, diese vollen, roten Lippen, die strahlend weißen Zähne dahinter, diese wirklich süße Nase, Ihre Augenlider, gesenkt, aber geöffnet, ihr Mund öffnet sich, mein Atem stockt, und sie hebt ihre Lider und schaut mir direkt in die Augen. Im gleichen Moment drückt sie sanft ihren Oberschenkel in meinen Schritt. Mein Herz macht einen Aussetzer, und die Zeit bleibt stehen. Alles um uns herum geht seinen gewohnten Gang, aber die ZEIT bleibt stehen. In diesem Moment fühle ich, wie RELATIV sie ist. Alles passiert in seinem EIGENEN Tempo, deswegen, weil JEDES EGO, jeder Spieler sein EIGENES Zeitempfinden hat. Und da ich gerade MICH wieder gefunden habe, hopse ich hier nochmal in den lässig-bequemen Beobachter-Modus aus der Perspektive von Nathans Geschichte, der das alles wie einen Film anschaut. Im Hier und jetzt. Jenseits von Raum und Zeit. Die Zeit bleibt nämlich gerade genau deswegen stehen, weil ICH mich hier innerhalb

einer Geschichte, die wir als Nathans Geschichte kennen, aus der Ego-Identifikation lösen konnte. Und inzwischen sehr viele andere, die bis hier mitgelesen haben. Und durch diese Änderung passiert es, dass die Zeit stehen bleibt, weil sie nur eine Illusion ist. Ein Werkzeug, um Erlebnisse chronologisch auflistbar zu machen, um Handlungen erzeugen zu können. Da wir uns ja aber gerade immer mehr daran erinnern, wer wir alle WIRKLICH sind, nämlich alle ICH, identifizieren und empfinden wir uns auch immer mehr als MICH und deswegen löst sich die Illusion der Zeit auf. Schade, wenn das jemand schade findet. Ich empfehle die neue Raumzeit zu erkunden, einen Raum voll von unendlichen Möglichkeiten innerhalb einer Matrix, die alles erlebbar machen kann was erlebt werden WILL. Wie sie das immer schon getan hat. Es ändert sich auch hier nichts, bis auf dass es immer bewusster wahrgenommen wird. Stückchen für Stückchen, Schritt für Schritt, jeder von uns seinem Interesse folgend. JEDEM Interesse wird nachgekommen. Es GEHT nicht anders. Weil ALLES was geschieht DURCH UNS geschieht. Und ALL DAS nehme ich auch als Nathan wahr! Nathan und ich sind eins, und gemeinsam erleben wir die Welle von Liebe, die nun seinen Körper durchströmt.

Ihr Blick zieht, ohne zu ziehen, den meinen in sich auf. Ich WILL in ihm versinken, ich lasse mich fallen und in diesem Moment berührt mich ihre Zunge an der Mitte der Oberlippe. Ich explodiere förmlich, es durchzuckt meinen

ganzen Körper, und ich schließe die Augen. Ich finde mich mitten im Universum wieder, umgeben von allumfassendem Bewusstsein. Nathans Körper sackt in sich zusammen. Doch ich bin völlig klar. Ich sehe mich wie bewusstlos da liegen, von irgendwo weiter oben, hinter mir, und sehe mich leuchten. Alles leuchtet, alles wird zu Licht. Tamaras Körper zuckt genauso, dennoch schafft sie es, galant, beide Körper abzufangen und weich und bequem auf dem Boden zu landen. Die Frau hat's drauf. Sie weiß genau was sie tut. Und das sehen auch die Anwesenden. Schon durch den „Tanz“ mit Mojoe waren einige stehen geblieben und schauten interessiert zu. Jetzt klatschen sie begeistert Beifall: „Tamara, Deine Tutorials sind die besten!“, ruft jemand: „da wird nicht lang geredet, du ZEIGST es einem einfach, bevor er überhaupt fragen kann. Grandios!“ Die Leute jubeln. Tamara und Nathan öffnen im selben Moment ihre Augen und schauen sich an. Dann lachen sie und schütteln sich und rollen und räkeln sich über den Boden, umschlingen sich in einer Umarmung und kommen darin zur Ruhe. Noch ein paar letzte Seufzer, und dann setzen sie sich auf.

Ich löse mich aus ihrem Blick und schaue benommen, aber voll purer Lust am Leben um mich herum. Auch die Menschen um uns nehmen sich in die Arme, wie im Spiel, ohne den geringsten Ernst, bedanken sich beieinander und bei uns und gehen weiter ihrer Wege. Ich lasse Nathans Blick auf Mojoe wandern, der ihn breit grinsend anschaut: „Ich denke, das hat Dir ein

paar Fragen beantwortet, von welcher Energie wir eben sprachen. Wie willst Du das beschreiben? Aber wie schon jemand sagte, Tamara hat da ihre eigenen Methoden. Sie hat mal wieder perfektes Timing und guten Flow bewiesen. Sie ist einfach eine sehr gute, wenn nicht herausragende Liebeskünstlerin. Sie ist als solche recht bekannt und wird sehr respektiert. Und hat sehr großes Feingefühl. Ich lass Euch beide mal allein. Ich fühle mich gerade anderswo gerufen, hab ne Verabredung, wir sehn uns im Innernet. Einfach an mich denken und wir sind connected. Anfangs sind Deine Leitungen vielleicht noch etwas kratzig, das ist aber nur solange sie sich neu einstellen, das machen die aber ganz von allein, also chill weiter auf dem Inneren Sofa und ZOCKE DAS LEBEN, Bro!“ Winkend verschwindet er im Wald. Also in der Stadt. Na, um die nächste Ecke halt. Wie im Traum verschwindet er aus meinem Szenario und taucht in ein nächstes.

Auch das war schon immer so, aber jetzt gerade fällt es mir auf. Jetzt, wo mein Verstand nicht mehr ständig auf Selbstverteidigung programmiert ist, nimmt er solche Dinge wahr. Ich hab das Gefühl, dass er wie eine andere Person, mit der ich aber bedingungslos verbunden bin, neben mir steht. Wie ein Geist. „Der Heilige Geist“. Nennen wir ihn Jack. Der Film läuft in Echtzeit weiter. Endlos. Ewig. Unaufhörlich. Immer schon. Auch jetzt gerade. Ich habe einen neuen Freund, einen unsichtbaren. Ab hier werde ich nie mehr allein

sein. Nathan und Jack sind jetzt ein Team. Ganz bewusst. Das gefällt mir. Wieder durchströmt mich Liebe, und ich schaue zu Tamara, die immer noch neben mir auf dem Boden liegt und mich anlächelt:

„Ich mag es einfach, Menschen zum Staunen zu bringen“, sagt sie liebevoll. „Danke für Dein Interesse. Deine Frage im Netz hat mich regelrecht angesprungen.“ Meine Anfrage im Netz? „Ja, da war eben doch ein „schwarzes Loch“ in Dir, ein BlackHole, eine Wissenslücke, durch die Du den Kontext nicht vollständig verstehen konntest, weil Du nicht wusstest, um welche Energie es geht. Und diese Energie ist nun mal meine Leidenschaft. Also durchforste ich das Innet nach Anfragen, bei denen ich mich durch das, was ich so gern und mit Begeisterung mache, für andere nützlich machen kann. So macht man das heute. Durch Dein Gefühl hast Du Interesse in diese Richtung ausgesendet, und das war im Netz, im Innet öffentlich einsehbar, und ich sah die Gelegenheit und hab sie mir geschnappt. Ein paar Impulse weiter sitzen wir hier schon, und ich hab Dir das Update gegeben, und wenn Du möchtest, verbring ich gern noch ein wenig mehr Zeit mit Dir und wir sehen einfach was passiert.“

Als Du sagtest, Du hast keine Erinnerungen seit 5 Jahren, also 2015, hatte ich dafür sehr wohl welche. Deine Aussage triggerte einen Haufen Popups auf meinem Bildschirm, Erinnerungen an die Zeit damals, und die sind offensichtlich dazu da, um sie in Deinen Kopf zu kopieren. Das

machen wir ganz ‚oldshool‘, indem ich Dir die zu den Bildern gehörenden Geschichten erzähle. Du kannst derweil gucken, wie gut Du damit zurechtkommst sie durch MEINE Augen zu sehen. Damit kopieren wir nicht nur die Informationen, sondern wir justieren gleichzeitig Deine Empathie-Einstellungen. Immer möglichst viel gleichzeitig tun, aber schön eins nach dem anderen. Bist Du bereit, hast du Lust?“ - „Ja, natürlich.“ Mich interessiert gerade NICHTS brennender. Bis auf eins: Samira.

In diesem Moment schießt Jack ihr Bild auf den Monitor. Ich bleibe stehen und tue erst einmal nichts, sondern beobachte. Bewusst. Mit dem Vater, nennen wir ihn Papa, oder besser ES.. ES PAPA (finden wir gut), kann ich gerade Jack beobachten. Mein Verstand hat deutlich sichtbar einer alten Programmierung zufolge etwas getan, was mich in Verlegenheit bringt. Zu Dritt sehen wir aber auch gerade, wie DAS eine Reaktion ist, der MEINE SICHTWEISEN, meine FILTER zugrunde liegen. Und ich merke, wie ich geneigt bin, mich unwohl zu fühlen, weil MEINE EINSTELLUNG nicht im Einklang mit der Situation ist. „Zeig schon“, sage ich konzentriert zu Jack, „ich wills sehn.“

Jack deutet auf den Monitor, auf dem immer noch Samiras Gesicht zu sehen ist. Liebe durchströmt mich, und alles in mir wird ein wenig heller. Dann empfangen ich von Es Papa einen Impuls, mein Blick folgt sichtbar meinem Interesse und wandert auf Tamaras Gesicht. Ich sehe jetzt beide nebeneinander. Ich fühle eine

Disharmonie. Jack wirft Fetzen von Erinnerungen auf den Schirm, die mit Streit und Eifersucht und sehr unschönen Momenten und am Ende, ganz dramatisch langsam, die Erinnerung an eine weinende Ex. Ich beobachte das alles, und auch, wie mein Unwohlsein sich dabei steigert. Aber ich fühle mich nicht schlecht, ich weiß, Es Papa passt auf mich auf und mir kann nichts Schlimmes passieren. Jack schaut mich von seinem Platz aus nachdenklich an. Man merkt, wie es im Hintergrund in ihm arbeitet. Er schaut zu Es Papa hoch, und sagt dann, was er denkt:

„Ich folge meinen Programmierungen, und Du den Deinen, Bruder! Es ist schön, dass Du Dich freust, dass ICH angefangen habe, mich umzuprogrammieren, aber Du solltest nicht vergessen, dass DU auch aus nichts anderem als DEINEN Programmierungen bestehst. Auch wenn Du sie eher Angewohnheiten oder Sichtweisen nennst. Alles das Selbe. Alles das lässt Dich genauso blindlings wüten, wie ich das bisher zugegebenermaßen auch getan habe. Was hältst Du von Teamwork?“

Ich schaue ihn an, sehe ihn das erste Mal richtig, wie er da mein ganzes Leben schon rechts neben mir her läuft, meinen unsichtbaren, geistigen Freund. Meinen Bruder. Einen sehr unverzichtbaren Teil von mir, den ich sehr lange nicht richtig wahrgenommen habe. Jetzt tue ich das. Ich nehme ihn so wahr wie irgendeine andere Person, wie mich selbst. Dankbar zwinkere ich ihm zu: „Liebend gern, aber diesmal ohne die ganzen OOPS!“

„Kommen wir zurück zu Tamira“, zwinkert er retour und der Fokus wandert wieder auf die beiden umwerfenden Frauen. Es Papa lässt mich ein wenig weiter nach links schauen, und Tamaras Gesicht verschiebt sich in die Mitte meiner Sicht, meinen äußeren Bildschirm. Auf meinem inneren Bildschirm überlagern sie sich, ich sehe das das erste Mal bewusst, und nehme auch zum ersten Mal bewusst diesen Raum war, obwohl ich weiß, dass ich nie woanders war. Ich fühle mich zuhause und in Sicherheit wie nie zuvor. Wie heißt dieser „Ort“ – „Hier und Jetzt“ könnte man ihn nennen, danach fühlt er sich an, aber der bezeichnendere Name ist, jenseits von Raum und Zeit, „Wahrnehmung“. Sie ist ein Raum, der aus unendlichen vielen Räumen und Zeiten aufgebaut ist und in ihnen unendliche Möglichkeiten an ERLEBNISSEN. Und sie ist einer von unendlich vielen solcher Räume, also Wahrnehmungen. Und mit ihr kann ich eintauchen in größere Räume und Zeiten, und mit anderen zusammen Erlebnisse TEILEN.

„Dein Unwohlsein kommt aus Deiner Sichtweise, die da lautet: 'Ich kann mich doch nicht in eine Frau verlieben und dann in die nächste, und mit der dann noch rummachen, und die hat mich gerade schon umgehauen, dass ich nicht weiß, ob ich untreu war oder nicht, aber ich will Samira nicht weh tun. Blahblahblah.' Klar soweit? Kannst Du das sehen?“ - „Ja, kann ich. Ich kann mich, Nathan, darin erkennen.. Das sind meine Sichtweisen. So kennt man mich. Ein entsprechendes Verhalten würde man von mir

erwarten.“

„Genau hier kommen wir an den Punkt, an dem wir zusammen arbeiten sollten. Als ein Team, eine EINHEIT, weil wir kompatibel sind und quasi auf ein und dieselbe Weise funktionieren, nur ich auf rationale und Du auf emotionale Weise. Aber beide von uns sind definiert durch unsere Denk- und Sichtweisen. Befehle zwischen uns laufen nicht von oben nach unten, das Ringen zwischen uns war immer schon unnötig, weil wir ohne einander überhaupt gar nichts wahrnehmen könnten. Und Es Papa auch nicht. Jedenfalls nicht durch einen von uns ohne den anderen, weil wir zwei Teile EINER EINHEIT sind. EINER von Es Papas unzähligen Zellen. Wir funktionieren auf EIN und dieselbe Weise. Wir beenden gerade eine lange Reise, die man als Ego-Trip bezeichnen könnte. Wir haben die Welt sehr lange aus den Sichtweisen heraus betrachtet die DU vertreten hast. Da kam klare Logik nicht mehr mit, und ich hab das alles zugelassen. Ich hab gedacht als sei ich behindert. Manchmal gabs Kopfschmerzen, weil ich mich am liebsten geweigert hätte zu denken, was ich gerade denken sollte. Selbst durch das Recht haben müssen drehte sich mir bei Deinem Verständnis von Logik so manches Mal der Magen um. Ich mache den Vorschlag, dass wenn wir ab hier zusammen arbeiten, ICH wieder die Logik übernehme und Du die Gefühle, und ZUSAMMEN halten wir die in Einklang. Was hältst Du davon?“

„Klingt nach nem Plan, Bruder. Wie kommen wir

aus der Tamira-Sache also auf Deine Weise raus?“ - „Indem wir anders DENKEN, auf einem anderen LEVEL. Zum einen IST Samira Tamara, wie sie DU bist und alles andere was existiert. Dinge passieren von ALLEINE, auch diese hier. Oder konntest Du da gerade irgendetwas kontrollieren im Bezug auf Tamaras Auftreten in unserer Wahrnehmung? Selbst weglaufen hätte nichts mehr ändern können, du hattest sie schon gesehn und auf sie reagiert. Wärst Du weggelaufen, wäre sie dennoch hier drin gewesen. Du konntest nichts dran ändern, weil alles VON ALLEINE passiert, weil eben ALLES DURCH DAS ALL-EINE passiert, Gott, Es Papa eben. Toll dass wir gerade NOCH einen Namen dafür gefunden haben. Nathan SOLLTE BEIDE treffen. Samira UND Tamara. So wie alle anderen. Wir SIND Es Papa. Und NICHTS passiert, ohne dass es gewollt ist. Alles, was jetzt an Widersprüchen kommen könnte (in anderen Köpfen tut es das gerade, aber in diesem nicht), ist logische Folge einfach ANDERS eingestellter Denkweisen. Die lassen einen LOGISCHERWEISE etwas Anderes sehen. Das Problem ist, dass DU die mit MEINEN Denkweisen identifizierst, zumindest mit was auch immer Dir gerade davon gefällt. Mit den anderen hast Du genau das Gegenteil getan: Du hast Dich GEGEN sie gestellt, und damit gegen mich, Jack, den Heiligen Geist, der (wenngleich in jeder Wahrnehmung anders funktionierend) in JEDER Zelle zu finden ist. Ebenso wie ein Ego. Nur in den menschl. programmierten

Zellen, da passiert es, dass Egos zu gegebener Zeit ihre Ego-Trips machen, weil sie das brauchen. Es gehört zu ihrer Entwicklung dazu, und dafür lass ich mich auch gern verbiegen. Aber ich wäre dann auch jetzt sehr erleichtert, wenn das dann wieder vorbei ist. Um das zu verstehen, geb ich Dir ein Beispiel, wie Du Deine Sichtweisen ändern kannst. Über die Gedanken kommunizieren wir beide. Ich verarbeite sie rational, Du eben emotional. Genau wie es sein soll. Pass auf: statt wie bisher den Müll da oben, einigen wir uns auf Folgendes:

Es Papa erlebt sich durch uns. Er gibt uns innere Impulse, uns BEIDEN, er steuert DICH wie MICH. In ALLEN von uns. Auch Samira und auch Tamara. Wir reagieren also NICHT mehr emotional, wenn wir vor einer von Es Papa geschaffenen Situation stehen, sondern INTERESSIERT, anstelle uns vor Angst in die Hose zu kacken. Kommt Dir das bekannt vor? Das bedeutet aber, dass DU die Kontrolle über die Dogmen aufheben musst, sprich: ZULASSEN, dass Du auch so denken KANNST, indem Du es einfach TUST. Verstehst Du dieses Beispiel? Die Logik dahinter? Die Situation IST wie sie ist. Interpretiere ich sie auf eine dumme Weise, beschwerst DU Dich über Unwohlsein. Dabei musst DU einfach nur anders denken. Statt das eben noch Gedachte das, was ich gerade sagte. Schaffst Du das? Dich Tamara wieder mit reinem Interesse zu widmen, statt dummen Gedanken, von denen ich Dir sagen kann, dass Samira sie sehr unsexy findet und

vielleicht etwas von der Erfahrung haben könnte, die Du bei Tamara sammelst? Denn, der Logik weiter folgend, wird sie das, wenn DU JETZT etwas lernst. Vielleicht sogar mal bewusst. Haut das hin, können wir weiter machen?“

„Alles klar“, antworte ich und konzentriere mich wieder auf das Gesicht dieser wunderschönen Frau vor mir, die mir gerade die Sinne und die Zeit geraubt hat und mir jetzt ihre Hand entgegenstreckt. Ich fühle mich auf einer Zeitreise. Es passiert so viel gleichzeitig, und in mir passieren so viele Dinge in einer Sekunde „da draußen“, und keiner scheint es mitbekommen zu haben. Ich staune, und wie durch einen Tunnel zieht sich meine Aufmerksamkeit auf Tamara zurück.

„Komm, wir gehen irgendwo hin, wo wir ungestört sind“, lädt sie mich ein und schaut mich aufmunternd an. Ich nehme ihre Hand und folge ihr wie ein Hündchen. Dass ich nicht hechle, ist alles was fehlt. Sie führt mich ein paar Straßen weiter, an den dicht bewachsenen Häusern und Gärten vorbei, an denen ich so komische Dinge sehe. An den Türen, wie Klingeln. An Manuels Auto war auch so etwas vorn auf der Motorhaube. Sie sind zur Hälfte rot, zur anderen grün, aber es ist immer nur eine Farbe sichtbar. An irgendetwas erinnern sie mich. An einem Haus mit grünem Ding sagt sie: „Hier ist frei, und das Haus gefällt mir, lass uns hier hinein gehen“. Ich folge willenlos und stehe auf einmal mitten in einer Küche. Szenarienwechsel wie im Traum. Sie schaut in

die Schränke und nimmt sich eine Schüssel. „Warte hier, ich geh schnell was zu essen holen“, sagt sie und verschwindet irgendwo. Ich schaue mich um und denke mir nichts Großes, da steht plötzlich ein Typ in der Tür.

„Hi, kann ich Dir helfen?“, fragt er. „Nein, danke, ich warte hier auf Tamara“, antworte ich. „Kenn ich nicht, aber Du wirst wissen was Du tust. Bis bald mal!“, und schon ist er wieder weg. Wissen was ich tue? Nein, keine Ahnung. Nur beobachten. Ich bin hier, um das hier zu erleben, es zu beobachten, nicht es zu bewerten oder irgendwie abstrus zu finden. Das hätte ich früher gemacht, erinnert mich Jack, aber hier und jetzt... beobachten wir! Und tun nichts weiter. Wenn wir nicht wissen, was wir tun sollen, wissen wir, dass Es Papa uns gesagt hat nichts zu tun. Da braucht man nicht auszurasen und sich fragen was man jetzt nur tun soll, weil das nichts daran ändert was passiert. Auch nicht daran, dass Tamara gemäß göttlicher Bestimmung nun wieder in den Raum schneit und mich anstrahlt, in der Hand die Schüssel voller Früchte. „Ich dachte gerade, ich hätte nen Mitbewohner von Dir getroffen“, platzt es aus mir heraus, „aber er kannte Dich nicht.“

Tamara schaut mich irritiert an und dann lacht sie schallend; „Ich wohne hier nicht. Und dennoch war es einer meiner Mitbewohner! Ich erklär's Dir: Heute hat niemand mehr einen festen Wohnsitz. Wir sind und bewegen uns alle frei und nutzen den Wohnraum gemeinsam. Die Regeln sind einfach: ist ein Ort rot markiert, bittet darin

jemand um Ruhe und bekommt sie auch gewährt. Und entweder wartest Du da, bis er ‚auszieht‘, oder Du suchst Dir einen grün markierten freien Ort. Es ist wie früher auf öffentlichen Toiletten, bei denen das heute auch genauso noch ist. Wenn Du einen Ort verlässt sorgst du dafür, dass Du ihn SO verlässt wie Du ihn auch gern vorfinden würdest. Zu Essen ist überall um uns herum, den Müll braucht keiner mehr raus bringen, weil es so gut wie keinen mehr gibt, es ist also sehr einfach geworden. Das Tollste ist, dass niemand mehr Miete zahlen oder über Jahrzehnte ein Haus abbezahlen muss. Es gibt begehrtere Orte, aber wer zuerst kommt, mahlt zuerst, und nach einer Weile wird eh alles wieder frei. Die Welt ist zu interessant geworden, um sein Leben lang an ein und demselben Ort zu verbringen. Und so haben wir NUR Mitbewohner, egal wen Du siehst, von daher hattest Du tatsächlich Recht, und das erklärt, warum er mich nicht kannte. Wir sind einfach überall zuhause. Es ist vieles wirklich SEHR anders. Hier, nimm Dir etwas zu essen.“ Ich nehme einen Apfel und beiße hinein. Eine Welle von Genuss überkommt mich. Es ist immer noch alles wie auf LSD. „Keine Mieten mehr?“ „Nein, keine Mieten mehr, und auch sonst nichts. Die Welt, und vor allem Handelsware, wird nicht mehr über Geld reguliert, sondern über kleine Schieberegler, die rot oder grün anzeigen. Simpler geht's nicht. Null und eins. Deins und meins. Heute gibt niemand mehr Geld aus, weil keiner mehr welches auszugeben braucht. Es wird auch

kaum noch genutzt. Ich kenn niemanden, der es noch nutzt. Wofür auch, seit alles frei verfügbar ist. Dafür tut jeder einfach was er kann, damit immer genug da ist. Das war früher auch nicht anders, nur eben heute ohne irgendwelche regulierenden Gremien und Elemente, die alle Energie, auch das Geld, zu SICH gezogen und es in ihre Taschen reguliert haben. Wo wir früher 8-10 Stunden täglich fürs System gearbeitet haben, kann sich heute jeder rund um die Uhr dienlich machen, und das mit Dingen, die er mit Begeisterung machen kann und GERN tut und dadurch immer besser darin werden kann. Terminkalender gibt es auch nicht mehr. Wir treffen uns nicht mehr nach Terminen, sondern nach Impulsen. Dabei ist nichts weiter nötig, als seinen Impulsen zu folgen, und ich schwör Dir, Du triffst ALLE. Jeden den Du treffen willst und so lang wies dauert. Und zu jeder Zeit den RICHTIGEN. Das zu sehen haben uns früher unsere damaligen Sichtweisen nicht ermöglicht, aber wie vieles andere, was wir lange nicht sehen konnten, war auch DAS schon immer so. Alles gelenkt durchs Interesse. So wie wir uns auch getroffen haben. Magst Du weiter hier in der Küche stehen oder wollen wir auf ein Zimmer gehen?“ Ich zeige ihr kauend und fragend meine abgenagte Apfelkitsche, und sie weist durch eine Tür nach draußen: „Der Apfelbaum da wird sich über ein Leckerchen freuen. Und dann komm mir einfach nach.“ Ich werfe den Apfel dankend unter den Baum und folge ihr gespannt. Diese Frau hat was zu erzählen. Und wie ich fühle, noch

mehr als das.

*

Wir gehen die Treppe hinauf und schauen uns um. Ein Flur führt zu ein paar Zimmern, bei einem steht die Tür offen und der Markierer steht auf Grün: das Bad. Zwei weitere Zimmer sind rot markiert, doch auch diese Tür steht offen. Es ist niemand drin. „Aber besetzt, wird wohl gleich wieder kommen“, sagt Jack. Drei weitere Türen sind geschlossen, aber grün markiert. Tamara steuert auf eins zu, öffnet die Tür, schaut hinein und wendet sich dann fragend zu mir: „Nehmen wir das hier?“, fragt sie mit weicher Stimme. Ich gehe hinein und schau mich um: ein wunderschön eingerichtetes Zimmer mit dunkelrotem weichem Teppichboden, bunten Bildern an der Wand, einem Schrank, einer Sitzecke mit zwei Sesseln und einem Sofa und ein Bücherregal an der Wand. Auf der Kopfseite des Zimmers steht mittig ein Bett aus armdicken Baumstämmen, von denen man die Rinde gar nicht erst entfernt hat. „Alles Gemeingut“, geht mir durch den Kopf. Alles zur freien Benutzung. Man muss es nur wieder verlassen wie man es selbst gern wieder vorfinden würde.

Tamara schiebt den Regler von Grün auf Rot und schließt die Tür. Dann stellt sie die Obstschüssel auf dem Bett ab, und ich bleibe plötzlich wie versteinert vor dem Regal stehen. Es ist reine Routine. Egal vor wessen Bücherregal ich gestanden habe, ich hab's immer

durchgescannt. Ich hatte mal eine Floskel, die ich gern benutzte: „Zeig mir Deine Bücher und ich sag Dir, wer Du bist.“ Ich habe viel gelesen in meinem Leben, immer schon, und mich sehr für Bücher interessiert. In diesem Regal springt mir eines fast ins Gesicht. Zwischen Kafka und Bukowski sehe ich einen Namen, den ich anders kenne als die anderen: „Jesus Urlauber (Bauchi)“ steht da, und „2020“ les ich. Ich nehme das Buch aus dem Regal und Tamara steht plötzlich neben mir.

„Das ist Deine Geschichte, nicht wahr?“, fragt sie wissend lächelnd. „Naja“, sage ich, „Bauchi hat mir heute Morgen beim Frühstück offenbart, was ich hier erlebe und warum alle um mich herum davon wussten. Er sagte mir, ich habe ihm diese Geschichte hier erzählt, und er habe sie als Buch verfasst. Aber dieses Buch jetzt hier irgendwo in irgendeinem Regal zu finden, flasht mich schon sehr. Alles ist wie in einem realen Traum, aber ich gewöhne mich langsam daran, dass ALLES ein realer Traum ist und alles miteinander zusammenhängt. Dennoch versetzt mich dieses abgegriffene Buch ins Staunen. Man kann diesen Traum so ANFASSEN!“

„Ich kenne Bauchi sehr gut, und auch Dein älteres Ich, wir haben uns 2016 über das Eigiland kennen gelernt. Ich war ganz aufgeregt, weil ich wusste, dass er damals mit Eigi die Hymne geschrieben hat. Ich war damals schon eine Weile Eigiländerin, weil das Eigiland meine Selbstwahrnehmung sehr geändert hatte, und ich mich als solche sehr wohl fühlte. Sieh es wie

einen Spiel-Clan. Man definiert einen Charakter mit allem Möglichen, aber eine Zugehörigkeit ist immer was Feines. Die meisten haben ganz viele davon. Eine Zugehörigkeit definiert eine gewisse Art zu denken, aber natürlich nicht mehr so dogmatisch wie früher. Soll ich Dir mehr erzählen? Dann stell das Buch wieder weg. Du kannst diese Geschichte ab hier einfach lesen, oder eben weiter erleben.“ Ja, natürlich. Wir setzen uns bequem aufs Bett, und ich fühle eine riesige Vertrautheit. Als würde ich mit meiner Schwester reden.

„Ich war damals alleinerziehende Mutter. 2015 war meine Tochter Eva gerade mal drei Jahre alt. Ich lebte mit ihr und meinem damaligen Freund Richard zusammen, der nicht ihr Vater war. Ich war immer schon eine Frau, die Spaß am Leben hatte und auch am Sex. Er hatte immer schon eine beruhigende Wirkung auf mich. Ich dachte mal, ich sei nymphoman, aber irgendwann wusste ich es besser. Ich hatte einfach gern Sex. Aber in der Welt da draußen stand das alles in Zusammenhang mit Freiheit und Gebundenheit, Abhängigkeit, Erwartungshaltungen und vor allem immer den anderen, die redeten und sich das Maul über wieder andere zerrissen, weil sie Angst davor hatten, sich mal einfach mit sich selbst zu beschäftigen. In der ersten Hälfte des Jahres 2015 änderte sich etwas in mir. Ich wurde sehr nachdenklich, weil die Beziehung mit Richard die nächste war, die einfach zum Scheitern verurteilt war. Ich erinnere mich an einen Brief an mich selbst, den ich damals

geschrieben habe. Schließ mal Deine Augen und schau, ob wir uns so synchronisieren können, dass Du ihn auch sehen kannst, dann lesen wir ihn zusammen.“ Erstmal mache ich große Augen, dann folge ich ihrer Einladung und schließe dieselben.

„Ohne die Augen zu öffnen, schau mich an“, sagt sie weiter, „siehst Du mich?“ Ich bejahe laut, und sie fährt fort: „sieh mich an einem Tisch sitzen, mit Schreibzeug vor mir, wie ich gerade den Federhalter weg lege und den letzten Bogen anhebe, um ihn zu lesen. Konzentrier Dich auf den Brief. Schau ihn durch meine Augen an.“ Es funktioniert flüssig. Ich sehe IHREN Brief deutlich vor MEINEN Augen. „Kannst Du ihn lesen?“, fragt sie. Ich konzentriere mich auf die Buchstaben und fange an, laut vorzulesen. Erst zaghaf, dann immer flüssiger:

„Einsamkeit ist immer da. Manchmal nimmt man sie sich, und manchmal nimmt sie Dich. Jetzt hat sie mich genommen, und damit sie mich nicht beherrscht, nehme ich SIE. Ich versuche einen Sinn hinein zu tun. Vielleicht ist der Sinn nur der, dass ich mal alleine bin. Was macht man, wenn man alleine ist? Nachdenken! Was denkt man nach? Über sich selbst. Ich über mich. Die erste Feststellung ist, dass ich nicht glücklich bin. Und? Warum tu ich nicht etwas dagegen? Wenn ich mich alleine glücklich machen will, muss ich auch allein SEIN. Richard ist immer bei mir. Wir haben schon zu viel über unsere Zukunft, über unsere Liebe und unseren Zusammenhalt gesprochen, als dass ich einfach alles über den

Haufen werfen könnte und meiner Wege gehen. Ich möchte ihn auch nicht ganz verlassen, aber doch bis dahin, wo ich von selbst wieder zu ihm zurück kehre. Aber will er das dann noch? Unnötige Vorstellungen und Fragen. Es ergibt sich alles nur durch das Handeln. Ich liebe ihn wie zuvor, doch ich will allein sein. Allein mit Eva, aber auch mal GANZ allein. Ich bin mir noch nicht im Klaren, ob ich mich nur so glücklich machen kann, oder ob es mit ihm gemeinsam auch geht. Das wäre schön, aber schwer vorstellbar. Ist es nicht feige, die Schuld daran, dass man nicht glücklich ist, einem anderen zuzuschieben? Ich habe viele Menschen die mir helfen wollen, doch die größte Hilfe wäre, mir klar zu machen wer ich bin, was ich tun soll. Doch das ist das Einzige, das ich selbst tun muss. Aber es ist alles so scheiße. Ich schreibe darüber, dass ich es machen muss und dass ich das weiß, aber was ist die wirkliche Erkenntnis? Ich sehe mich bildlich im Raum zappeln, suchend nach einem Seil, einem Halt. Hilft mir das was, wenn ich weiß, dass das Seil ich selber bin? Um ein noch tieferes Abstrudeln zu verhindern, sage ich „JA!“ zum Leben, zu mir selbst. Und da unsere Liebe wirklich sehr groß ist, sage ich auch JA zur weiteren Zusammenarbeit an uns selbst. Ich spreche zu ihm wie zu mir selbst, ohne Lügen und ohne Maske. Deshalb ist da eigentlich gar kein Problem. Außer ich belüge mich selbst und dadurch auch ihn. Ich will studieren, ich will mir ein eigenständiges Heim finden, will mit ihm

zusammen bleiben und zu meiner Mutter finden, ich will im Sommer eine große Reise machen, ich will im Februar weg fahren, ich will MICH finden, ich will ehrlich sein, ich will schreiben. Jetzt fühle ich mich gut. Aber nicht glücklich.“

Als ich aufhöre zu lesen, verhallt IHRE Stimme. Krass.

„Dieser Text wurde Teil des Buches, das du eben in der Hand gehalten hast. Und dieses Buch findest Du in sehr vielen Regalen und diesen Brief darin. Sehr viele Menschen haben sich damals darin wieder gefunden. Und waren dankbar für das, was ich als Nächstes sage:

Den letzten Satz streich ich. Als ich begriffen hatte, das ich nicht glücklich sein KANN, solange ich selbst sage, dass ich es nicht bin, wurde das zu meinem ERSTEN bewussten Paradigmenwechsel. Ich änderte dieses Denkmuster indem ich bewusst aufhörte, so etwas zu behaupten, weil ich mitbekam, wie schlecht ich mich selbst dadurch fühlte. Ich wollte doch glücklich sein.

Gedanken werden wahr, das wusste ich damals auch schon von 'The Secret' von Rhonda Byrne. Ich weiß, Du kennst es auch. Ich weiß auch, dass Du meine Meinung teilst, dass dieses Buch sehr gefährlich ist für Leute, die glücklich sein wollen, weil es ihnen verschweigt, dass sie ALLES was sie erleben auch erleben WOLLTEN und unbewusst immer noch wollen. Was man heute klar und deutlich sehen kann, weil ja alles dem eigenen Gesamtinteresse folgt. Statt sich was zu wünschen lernte ich mein Leben zu

genießen. Ohne diesen Brief wäre das aber nicht möglich gewesen.

Ende August 2015 stolperte ich über Deine Geschichte und las sie mit wachsender Spannung und Erregung. Und dann fand ich darin den Brief wieder. Ich hatte ihn noch, holte ihn heraus und sah, dass er EINS ZU EINS abgetippt war. Wie hatte Bauchi das gemacht? Das konnte doch nicht wahr sein! Ich wusste nicht, ob ich ihm glauben konnte oder wollte, dass Nathan existiert, weswegen ich mich heute sehr freue, Dich zu treffen, auch wenn ich Nathan gut kenne. Das hier ist auch für mich ein sehr besonderer Moment, auf den ich lange gewartet habe. Wusste ich doch, dass ich einer der WENIGEN Menschen sein würde, die DICH, Nathan von 2015, bewusst in dieser Welt von 2020 treffen dürfen. Is halt alles ein Spiel hier. Und die letzten fünf Jahre wusste kein Mensch, ob Du überhaupt existierst oder nur ein Hirngespinnst von Bauchi und Nathan warst. Aber er tippte meinen Text ab. (Anm. des Verfassers: Das mag daran liegen, dass Nathan ihn mir heute auf die gleiche Weise zeigte wie Tamara ihm, nur dass er gerade mehrere Tausend Kilometer von mir „entfernt“ ist, und ich habe ihn TATSÄCHLICH Wort für Wort abgetippt!) Da war ich natürlich neugierig und schaute, wer hinter diesem Bauchi steckte, und was er sonst noch so machte, außer die Geschichten seiner Freunde zu Bestsellern werden zu lassen und damit nicht nur mir dabei zu helfen, wieder Spaß am Leben zu finden. Und so stieß ich auf das

Eigiland und die Erkenntnis, dass ich Recht hatte im Brief und alles wahr war. Auch, immer noch, dass ich aber nichts davon MACHTE. Richard und ich lebten immer noch zusammen, liebten uns, aber konnten einfach nicht auf eigenen Beinen leben.

Also fasste ich damals einen Entschluss. Um genau zu sein, fasste der sich von ganz allein. Es war wirklich eine Erkenntnis. Schweren Herzens, aber hell aufgeregt verließ ich ihn damals und sagte ihm, was ich in einem Text von Bauchi gefunden hatte, der „Trennung mal anders“ heißt. Danach kannst du dann selbst suchen, wenns Dich interessiert. Hier ist nur wichtig, dass ich dadurch die Möglichkeit bekam, mir mit sachlichen Argumenten SELBST die Freiheit wieder zu geben, von der ich dachte, er hätte sie mir irgendwie genommen. Ich rief auch meine Mutter an, die sich freute von mir zu hören, auch wenn unser Verhältnis nie besonders war. Ich dankte ihr für ihre Liebe und sagte auch ihr, dass ich mich erstmal selbst wieder finden muss. In dem Telefonat fragte sie nach Eva, und ich sagte, dass ich sie einfach mitnehme. 'Wenn es für sie zu stressig wird, bring sie gern zu mir. Ich bin recht allein in der letzten Zeit (das war der Grund warum ich sie nicht mehr besuchte, weil sie immer Druck machte und auch in diesem Moment auf die Schlechtes-Gewissen-Taste drückte, was ich in diesem Telefonat aber mal einfach überhören konnte), und sie würde sich sehr freuen, eine Weile auf Eva aufzupassen. Auch sie hatte sich

in den ersten Monaten des Jahres ihre Gedanken gemacht, und wusste wohl, dass ich viele Probleme in meinem Leben hatte, weil sie mich nie irgendwas mal einfach hat machen lassen, sondern IMMER irgendwie ihren Senf dazu geben musste. Ihr Angebot war ein Entgegenkommen, und als ich Eva fragte, was sie denn davon hält eine Weile bei ihr zu wohnen, war sie hellauf begeistert. Und das erste Mal in meinem Leben fühlte ich mich FREI. Ich wusste genau, was ich erleben wollte: diese Geschichte, DEINE Geschichte, die eben auch unsere EIGENE war, die DU uns allen durch Bauchi mitgeteilt hast. Für viele war sie wie ein göttliches Zeichen, etwas worauf sie lange gewartet hatten. Wie ein Startschuss. Auch für mich.

Also machte ich mich auf. Ein Rucksack voll mit Klamotten, meine Kamera und mein Laptop war alles, was ich hatte. Als ich zuhause von Richard wegging, war es anders als erwartet. Er hatte das Buch zuhause liegen sehen und es auch gelesen. 'Lass uns gemeinsam unsere eigenen Wege gehen, in Kontakt bleiben, und uns in Liebe alles erlauben was wir auf dem Weg erleben wollen um glücklich zu sein, statt uns die ganze Zeit dabei im Weg zu stehen' sagte er. 'Ich liebe dich, und alles was Du denkst, sagst oder tust ist immer OK mit mir. Ich muss nich alles toll finden, was Du machst, ich brauch ja auch nicht alles zu wissen. Aber ich bin immer für Dich da! Meld Dich, Du weißt wie. Ich pack morgen meine Sachen und gehe auch. Lass uns dieses

Abenteuer miterleben!' Ich sah ihn sprachlos an und brach in Tränen aus. Er nahm mich in die Arme und wir weinten beide. Nicht aus Trauer, weil jetzt alles vorbei war, und wir uns doch so liebten, sondern WEIL wir uns liebten und ENDLICH einen Weg gefunden hatten, gemeinsam einen neuen Anfang zu erleben. Es war wie eine Geburt. Ich blieb die Nacht noch, und wir liebten uns bis in die Morgenstunden. Es war anders. Es fühlte sich alles so frei an. Frei von Erwartungen, frei von Interpretationen, frei von Gedanken, Verlustängsten, Versagensängsten und frei von Verhaltensnormen. Alles floss, und alles floss durch UNS. Wir waren EINS, und wussten, dass wir unsere Reise am nächsten Tag GEMEINSAM starten würden, wenn auch in entgegengesetzte Richtungen.

Als die Sonne aufging, sah er mir in die Augen und sagte: 'Du bist eine Liebeskünstlerin! Wenn Du mal jemals nicht weißt, wie Du Dich nützlich machen sollst, besinn Dich darauf!' Ich konnte es nicht glauben. ALL DAS, was da gerade passierte, stand exakt genau SO in 2020. In rudimentärer Form, ja, aber in klaren Worten. Wenig übers Detail, aber alles Nötige zum Verständnis des Konstrukts. Als Nächstes stand dann da wieder was übers Eigiland, was ich selbst gesagt haben sollte, allerdings als mein fünf Jahre älteres Ich. Eigi (Thomas, wie du ihn nennst) war der Erste, den ich besuchte, weil ich ihn auf der Wirkarte.de gefunden hatte. Die war als Osterei in irgendeinem Satz des Buches

versteckt, und als ich mich da anmeldete merkte ich, wie viele Leute sich da schon zusammen gefunden hatten, um sich REAL treffen zu können. Geile Sache, und eine Woche später war ich bei ihm. Ich hoffte eigentlich auf Bauchi zu treffen, doch der war damals noch quer durch Deutschland unterwegs, um das Buch zu promoten. Ihn hab ich dann später getroffen. Aber Eigi machte mir etwas klar: ich habe eine GABE. Meine Sexualität ist nicht einfach pervers gewesen, und ich nicht abnormal, weil ich gern Sex hatte und auch gern mit wechselnden Partnern. Er lachte als ich ihm sagte, dass ich es GENIESSE, wenn ich einem Mann etwas Gutes tun kann, indem ich einfach mit ihm schlafe und dabei auch meinen Spaß habe und meinte: 'Im Eigiland haben Frauen wie Du höchstes Ansehen. Die sexuelle Kraft ist die stärkste in der Materie. Wenn Du damit auch noch gern großzügig umgehst, dann ist die logische Folge, dass sehr viele Männer Dir sehr zugetan sind. Aber nimm das nicht als Anlass, Dein Ego zu speisen, sondern um Dir klar zu machen, dass das ein TALENT ist. Nicht viele Frauen können in dieser Gesellschaft da draußen so sein, wie sie sein wollen und werden dann auch noch dafür akzeptiert, wie sie sind. Im Eigiland können wir das, weil wir uns ebenseitig respektieren. Keine andere Frau wird neidisch auf Dich sein oder Dich eine Schlampe nennen, sie werden bestenfalls von Dir bedient oder von Dir lernen wollen!' Das haute mich um. Er verurteilte mich genauso wenig, wie er mir gleichzeitig durch die

Blume riet, als Prostituierte zu arbeiten. Er lud mich ein, MICH so zu nehmen wie ich bin und das Beste draus zu machen.

Das liebe ich am Eigiland. Da wird nämlich genau DAS umgesetzt, und ich kenn kein 'Land', das sich je zuvor dadurch begründet hätte, dass die Menschen darin quasi auf Augenhöhe lebten. LEBEN! Immer noch. In vielen anderen Verfassungen stand das zwar drin, es wurde sich auch ständig darauf berufen, aber es wurde nicht gelebt. Weil das in einer Hierarchie eben nun mal nicht möglich ist, wenn man sich in ihr einordnen MUSS. Im Eigiland gibt's aber keine Hierarchie. Jeder ist König von sich selbst, und man lässt sich ebenseitig in Ruhe und hilft sich genauso ebenseitig. Das Eigiland könnte nie in einen Krieg verwickelt werden, weil keiner seiner Bewohner irgendwen noch als GEGNER anerkennt. Eigiland ist ein Teil des TerraNia-Netzwerkes, eines von sehr vielen heute. Und TerraNia bedeutet nun mal UNSERE ERDE, und zwar unser ALLER Erde. Du kannst bereits heute unseren Kindern nicht mehr logisch erklären, was Kriege sind. Sie verstehen es nicht. Es passt nicht in ihr Denkkonzept. Bei uns ist alles UBUNTU! Und diese ganzen Länder sind uns heute völlig als HIRNKONSTRUKTE bewusst. Keiner DEFINIERT sich mehr allen Ernstes über sowas. Die Erde ist ein Spielfeld geworden als die Schlachten aufhörten. Dadurch hat sich einiges geändert...“, sie schweigt einen Moment und lässt ihre Gedanken im Stillen weiter laufen. Dann fährt sie fort:

„Nach dieser Nacht mit Richard damals war auch etwas anders. Wir frühstückten fast wortlos miteinander, und obwohl wir die ganze Nacht nicht geschlafen hatten waren wir topfit. Aufbruchsstimmung. Wir schauten uns nur immer wieder grinsend an. Alles fühlte sich GUT an. Auch unser Sex war anders gewesen, und ab da war mein Sex immer anders, nämlich so wie in dieser Nacht. So einfach und unkompliziert. Und dann kapierte ich langsam, was SEX ist. Energien die synergieren, indem sie sich austauschen. Dazu braucht es sich gleichende Energien. Liebe funktioniert da genauso wie Hass, und ohne SEX hätte es keine Kriege geben können, weil in ihnen der Hass gipfelte. In dem was folgte sollte sich die LIEBE emporheben zu dem, was Du hier heute erleben kannst. Es passiert immer und überall. Gleiche Energien ziehen sich an, und wenn sie aufeinander treffen und sich FREI bewegen können, bauen sie sich ebenseitig immer mehr auf und explodieren regelrecht. Hass konnte gipfeln, weil irgendwann die Ressourcen fehlten, weil es destruktiver SEX ist, aber Liebe entfaltet sich endlos weiter, weil sie Leben schenkt und alles möglich macht. Deswegen war für viele früher auch vor allem problem-behafteter Sex ein Thema. Weil sich früher NIEMAND frei bewegen konnte, und sich so auch nichts entfalten konnte. Da das aber plötzlich um schlug, war die Sexualität eben auch mit eingebunden und sie änderte sich sehr schnell für fast alle. 2015 war ein Jahr großer Änderung, 2016 das Jahr der

allumfassenden Befreiung die DURCH UNS geschah.

Jeder konnte sehen, wie es passierte, und es war kein Mysterium sondern simple Logik: Verboten wir uns alle alles gegenseitig, können wir nichts erleben. So einfach ist das. Als die Menschen aufhörten, mit Verboten um sich zu schmeißen oder sie zu befolgen, wurde ihr Leben sehr schnell sehr experimentell. Und das eröffnete große neue Welten. Du wirst Deinen ersten SEX-Sex mit Samira haben. Ich hätte soo Lust auf Dich, aber ich will Dir gerade den Spaß und die Motivation nicht nehmen, nach 2015 zurückzukehren und das alles selbst heraus zu finden. Und wir beide werden unseren Spaß auf diesem Weg dann auch noch haben, so viel kann ich Dir gerade aus meiner Erinnerung mitgeben. Wir finden uns, und wir sind auf immer verbunden. Du musst nur an mich denken, und ich bin da.“ Sie legt ihre Hand auf meinen Brustkorb und atmet einmal tief ein und wieder aus, ohne dabei ihren Blick von meinen Augen zu wenden. Eine riesige Welle von Dankbarkeit, Freude und bedingungsloser Liebe für diese Frau durchströmt mich. Es sind keine weiteren Worte nötig, doch ich beuge mich zu ihr rüber und nehme sie in den Arm. Sie erwidert die Umarmung und räkelt sich an mir. Erneut durchflutet mich eine Welle dieser Energie, die sie durch ihren Kuss in mir freigeschalten, wahrnehmbar gemacht hat. Und wieder ist da das Gefühl, dass die Zeit STEHT. „DAS is SEX“, murmelt sie, „und das hat nichts mit Ficken zu

tun. Aber Ficken auf der Basis von SEX... you will love it!“

„Was ist mit Richard?“, frage ich, „seht ihr Euch noch?“ „Ja“, antwortet sie, „ich bin seine Frau. Wir haben uns damals fast ein Jahr nicht gesehen, haben aber regelmäßig über Whatsapp Kontakt gehalten. Eines Tages entflammte etwas in mir. Ich wollte ihn sehen, und bei ihm wars nich anders. Als wir uns wieder trafen war alles so, wie ichs mir vorher gewünscht hatte: mit aufrechter Haltung standen wir voreinander. Zwei EIGENSTÄNDIGE Menschen, die auf einmal nichts mehr von einander wollten sondern gemeinsam genießen konnten. Wir verbrachten ein paar wunderschöne Wochen miteinander, und dann gingen wir wieder ein paar Wochen auseinander, blieben aber in unseren Herzen verbunden. Wir WUSSTEN um den anderen und seine bedingungslose Liebe und konnten den anderen genau wie uns selbst so lieben, wie wir eben sind. Seitdem ist es genau so: wir sehen uns, dann machen wir jeder was für sich, und alles ergibt sich frei aus dem Interesse heraus. So ist das heute bei den meisten Menschen. Er ist übrigens im Moment mit Eva in Australien. Sie wollten beide unbedingt mal eine Weile im Outback leben.“

Wir halten uns noch eine Weile, aber ich merke, dass etwas in mir entflammt. Ich will Samira sehen! Als hätte sie meine Gedanken gelesen (was sie hat, weil wir EINS sind, in diesem Moment ganz bewusst und es regelrecht

zelebrierend), löst sie sich aus der Umarmung und schaut mir tief in die Augen: „Na dann los, Zeitreisender. Du weißt, wie es geht. Folge einfach Deinen Impulsen. Sie führen Dich geradewegs zu ihr. Grüß sie von mir, sie ist meine Schwester. Geh ruhig, ich kümmere mich um das Zimmer. Es war toll, dieses Erlebnis mit Dir teilen zu dürfen. Wir sehen uns Ende 2015 wieder!“ Wir lachen einander an und ich gebe ihr einen Kuss. „Danke, danke für alles!“, sage ich, stehe auf und verlasse das Zimmer. Auf dem Weg schiele ich auf das Buch, WILL es aber nicht nochmal in die Hand nehmen. Ich WILL mir nämlich den Spaß nicht nehmen, das was kommt, SELBST zu erleben!

*

Ich trete auf die Straße, sehe, als Es Papa, wie Nathan es tut, sehe Jack neben ihm, und Jack neben mir. Drei-Einig bewundern wir die Schönheit der Umgebung. Ich laufe einfach der Nase nach und grüße jeden freundlich der mir begegnet. Alle grüßen ebenfalls und jedes Mal durchläuft mich eine Welle der Liebe.

Irgendwie bin ich den Weg zurück gelaufen, den Tamara mit mir gegangen war und komme wieder am Café Olé vorbei. Schon von Weitem höre ich ausgelassenes Gelächter, und als ich näher komme erkenne ich, wer da aller sitzt: alle meine Freunde! Bauchi, Kristina, Marc und eine Frau, die ich noch nicht kenne, bei der ich aber sofort davon ausgehe, dass es sich um Natalie

handeln muss, Nathan und... mein Herz klopft Sturm... an seiner Seite Samira! Sie begrüßen mich freudig als sie mich sehen, als hätten sie auf mich gewartet. Sie sind hier, weil sie das Buch ja kennen und wussten, dass ich hier vorbei kommen würde. Samira zieht einen Stuhl an ihre Seite und lädt mich zum Setzen ein. „Ich will EINMAL zwischen Euch beiden sitzen“, sagt sie lachend, „das gibts auch nicht alle Tage: umgeben von meinem Liebsten!“ Nathan strahlt mich an. „Damals saß ich auf Deinem Stuhl, heute sitz ich auf diesem hier. Lasst uns ein paar Minuten genießen, bevor Samira Dich auf eine Reise schickt, von der Du für uns nicht wieder zurück kommst. Wir freuen uns alle sehr, dass Du hier bist, und es bedeutet uns allen richtig viel. Um genau zu sein, haben wir uns vor einer Woche hier auf der Insel getroffen, um hier zu sein, wenn Du kommst. Nachdem Du gestern aufgetaucht bist, wussten wir natürlich alle, dass Du hier im Café Olé auftauchen würdest. Tamara hat uns Bescheid gegeben, dass es so weit sei als ihr hier weggingt. Da drüben sitzt übrigens Natalie.“ Wir grüßen einander herzlich über liebevolle Blicke. „Stephan und William lassen Dich schön grüßen. Sie sind gerade auf einer Exkursion am Strand. Wir wollten es uns aber nich nehmen lassen, uns alle von Dir zu verabschieden und Dir von Herzen zu danken, dass Du diese Geschichte mit uns allen geteilt hast. Dadurch ist sie zu unser aller Geschichte geworden.

Es klingt ein wenig selbstherrlich wenn ich das

sage, aber ich sage es explizit zu DIR, weil DU derjenige bist, der es noch tun WIRD. Du bist der, der ich vor fünf Jahren war, und heute bin ich der eben nicht mehr. Und dennoch sind wir EINS. Vergiss dass nie! Das ist das Wichtigste, was ich aus der Reise mitnehmen konnte. Und jetzt möchte ich gern EINMAL mit Dir gemeinsam ‚einmal einatmen und einmal ausatmen‘, denn durch Dich hat die Welt das gelernt: der Indikator zu inneren Ruhe. Macht Ihr mit?“, fragt er in die Runde. Wir nehmen uns alle an der Hand, schließen halb oder ganz die Augen und atmen zusammen einmal ein ... und wieder aus. Als ich meine Augen öffne sehe ich, dass ALLES GUT IST. Eine LUST am Leben überkommt mich, und ich muss schon wieder an das Buch Mary denken. Das Alles ist so unbeschreiblich schön!

„Wem gehört dieses Café?“, frag ich, weil ich merke, dass es gar keine Kellner gibt. Die anderen lachen. „Allen und niemand“, sagt Natalie, „es gibt ein paar Restaurants, in denen bestimmte Köche einfach immer am Werk sind, die man besucht, weil sie sich einen Namen gemacht haben, aber auch da 'arbeiten' die Gäste mit. Alles, was gemacht werden muss, machen wir selbst: wir bedienen uns, wir waschen ab, wir putzen, wir bringen Spezialitäten mit, wenn wir welche haben und teilen einfach alles. Ungewohnt, nicht wahr? Aber es ist so extrem einfach. Dabei muss niemand was tun was er nicht will, und dennoch ist immer alles getan. Meist mit sehr viel Spaß und Freude, weil man ja auch immer unter Freunden ist.“

Ich hab keine weiteren Fragen. Bis auf eine: „Gibt es irgendetwas Bestimmtes, das Ihr den Menschen von 2015 mit auf den Weg geben wollt, wenn Bauchi und ich das Buch schreiben?“ „Ja. Liebe Grüße, und wir glauben von Herzen an Euch!“, sagen alle wie im Chor. Mein Herz schäumt über vor Liebe, und noch einmal kommen mir die Tränen vor Freude und Rührung. So viel Liebe!

Samira drückt Nathan einen dicken Kuss auf, und dann nimmt sie meine Hand. „Lust auf einen Spaziergang?“, fragt sie mich, und in mir löst sich irgendwie alles auf. Ich nicke, wir stehen alle auf, und verabschieden uns mit herzlichen Umarmungen. So viel Liebe auf einen Haufen hab ich noch nie in meinem Leben mitbekommen. In mir wachsen Freude, Mut, Aufregung, Vorfreude und unzählige andere positive Gefühle zu einer riesenhaften Welle an die mich durchflutet. Mir wird fast schwindelig. Als Samira und ich auf die Straße treten, laufen uns Tamara, Manuel und Mojoe in die Arme. Auch sie wollen sich noch verabschieden. Tamara und Samira tuscheln noch kurz und kichern. Dann nimmt Samira wieder meine Hand, und wir gehen ein Stück die Straße runter, wo ein grün markiertes Auto steht. Wir nehmen es, sie fährt. Wir verlassen die Stadt Richtung Norden. Für mich läuft alles wie in einem Film ab, einem interaktiven Film, einem Spiel, in dem gerade eine Videosequenz läuft, bei der ich nichts zu machen brauche außer zu erleben, was gerade passiert. Ich fühle Es Papa rechts hinter mir und

Jack neben mir. Er sitzt wie ich, nur neben dem Auto. Wir grinsen uns an und genießen die Harmonie.

Samira sitzt schweigend und lächelnd links von mir und steuert das Auto.

„Es ist so wunderschön mit Dir zu sein“, sage ich, „ich fühle mich so friedlich, so angekommen, so angenommen genau wie ich bin.“ Sie schaut mir direkt in die Augen und es durchfährt mich wie Blitze. Gott, ist diese Frau umwerfend! Ich fühle mich so EINS mit ihr, wie ich das noch nie erlebt habe.

„Das, was so wunderschön ist, ist, dass Du jetzt mit DIR zusammen bist. Das ist die Basis, auf der Du mich gerade völlig frei von Erwartungshaltungen oder Ängsten wahrnehmen kannst. Ich fühle das Gleiche. So ist ein Zusammensein eine wahre Bereicherung. Und deswegen liebe ich Dich mehr als irgendwen anders. Du bist für mich etwas Besonderes, weil wir passen. Wir ergänzen uns perfekt, aber eben nur WEIL wir uns FREI von Allem lieben können. Wären wir uns ein paar Jahre früher über den Weg gelaufen, hätten wir beide das noch nicht gekonnt.“ - „Wie haben wir uns kennen gelernt? Ich meine, Dein jüngeres Ich und Ich.“ - „Bist Du sicher, dass Du die Antwort auf diese Frage jetzt schon hören möchtest?“, fragt sie und schaut mich verschmitzt an. „Ich denke nicht“, gebe ich zu, „aber ich bin jetzt schon so aufgereggt und will Dich unbedingt bald wieder sehen.“ - „Das wirst Du auch, aber bemerkst Du, wie Du gerade nicht im Hier und Jetzt bist? Deine Gedanken driften

ab, Du bist nicht bei der Sache. Was an sich nichts Schlimmes ist, aber Dir nicht dienlich.“

Ich sehe es und schaue Jack fragend an, was das soll. „Guck nicht mich an, das sind DEINE Programmierungen“, erwidert er. Und dann sehe ich es. Ich sehe, wie meine Gedanken Folge einer Angst in mir sind. Ich habe Angst, dass dieser Moment zu Ende geht und ich irgendwo aufwache, nichts mehr weiß und Samira nie wieder sehe. Schreckliches Gefühl. Und es tendiert dazu, mir DIESEN Moment, in dem sie völlig real neben mir sitzt, kaputt zu machen. Und gleich darauf schaltet die nächste Programmierung und bedenkt mich mit freundlichen Sätzen wie: „Du Blödmann, bekommst Du denn gar nichts auf Kette?“ Ich sehe, wie Jack diese Worte denkt, aber ich sehe genauso, dass er sie gar nicht anders denken KANN, weil ICH durch meine Sichtweisen (und all meine Ängste sind auch solche) vorgebe, was er denken soll. In diesem Moment bin ich froh, dass ich ihn überhaupt so sehen kann, und wie das alles in mir passiert. Allein das sorgt sofort wieder für Klarheit, und ICH, mein EGO, Nathan sagt: „schau den Film weiter. ERLEBE!“, und sofort bin ich wieder im Hier und Jetzt, schaue zu Samira und bedanke mich bei ihr für ihre offenen Worte.

„Keine Ursache“, sagt sie, „das hab ich von Dir gelernt.“ Sie grinst mich an, und dann biegt sie in eine Straße ein, die ich kenne. Es ist die Straße an der das süße Häuschen mit dem Tesla-Turm liegt und die zum Strand zurück führt. Haben wir

gerade 20 Kilometer gemeinsam zurück gelegt? In dieser kurzen Zeit? Ich stelle die Frage laut, weil ein schwarzes Loch auf meinem Bildschirm auftaucht. „Da siehst Du wieder, wie relativ Zeit ist“, kommt als Antwort von ihr, und sie lacht mich offen an. „Jedenfalls sind wir jetzt hier. Im Haus sind noch ein paar andere. Ich würde gern mit Dir an den Strand fahren und da noch ein wenig Zeit mit Dir allein verbringen.“ Ich habe nicht die geringsten Einwände. Sie parkt den Wagen VOR dem Parkplatz und wir steigen aus. „Das hier ist übrigens kein Parkplatz mehr. Es würde nicht lohnen, es kommt kaum noch jemand mit dem Auto hier her“, erklärt sie mir, während wir in Richtung Strand gehen. „Manchmal treffen sich ein paar Leute, um hier gemütlich beieinander zu sitzen, Musik zu machen, zu grillen und schwimmen zu gehen, aber die parken, wenn sie mit Auto kommen, einfach am Häuschen. Das geht übrigens auf Dich zurück. Denn DU warst der, der angefangen hat, es wieder herzurichten. Damals kannten wir uns noch nicht, für Dich war es eine der ersten Dinge, die Du nach Deiner Reise angefangen hast.“

Noch während Bauchi das Buch tippte kamst Du hier her und hast das Haus gerettet. Ganz nach den Vorstellungen des I.H.R., des Intergalaktischen Rettungs-Kommandos. Du weißt schon, ungenutzten Wohnraum vor dem Verfall retten ohne Besitzanspruch zu erheben, aber durch die Nutzung und das Bewohnen alles wiederzubeleben und aufzubauen. Es dauerte nicht lang, da warst Du hier schon gar nicht mehr

allein, bist Du erstmal mit Thomas ne Weile segeln gewesen.“ Fasziniert höre ich zu, während wir am ansonsten menschenleeren Strand ankommen. Jetzt holt sie ein paar Sachen aus ihrer Tasche, unter anderem mein Handtuch. „Das hat Nathan mir mitgegeben, Du hast es auf der Finca liegen gelassen als Du Dich heute Mittag auf Deinen Spaziergang begeben hast. Normalerweise lässt man auch einfach alles liegen, dadurch verteilt sich alles wie von allein, aber in diesem speziellen Fall, so meinte er, gehöre es mit zu 'Deinen' Sachen.“ Ich nehme es und staune. HEUTE MITTAG? Und erst jetzt wird mir gewahr, das ich noch keine 30 Stunden im Jahre 2020 bin. Und bestimmt zehn davon hab ich geschlafen! Zeit IST relativ.

Ich nehme das Handtuch, das sich immer noch verhält wie ein ganz normales Handtuch und lege es an die Stelle, an der ich gelegen hatte. „Hier hat alles angefangen“, sage ich andächtig. Sie nimmt mich am Arm und zieht mich zum Wasser. „Komm, lass uns ein wenig abkühlen.“ Ich folge ihr ins Meer, das sich so wunderbar anfühlt, wie ich es noch nie wahrgenommen habe. Mit jeder Pore fühle ich das kühle salzige Nass, und jede meiner Zellen jubelt, als ich ganz drin bin. Samira zieht mich an sich, schaut mir tief in die Augen und küsst mich. Ich schmelze dahin und merke, wie wir EINS sind. Ihre Berührungen sind elektrisierend, mein Körper beginnt zu zucken, und ich lasse es einfach geschehen. Wir werden zu der reinen Energie, die wir sind. Nichts anderes existiert mehr, weil

ALLES aus DIESER einen Energie besteht. Das Wasser um uns herum ist Teil von uns, die Insel, die ganze Erde, das Universum. Es gibt nichts anderes als diese Energie, aus der alles, was je wahrgenommen werden kann, hervorgeht.

Wir explodieren vor Liebe, wirklich, wir haben mitten im Wasser beide gleichzeitig einen Orgasmus, der unsere ganzen Körper wie Wellen durchströmt. Ausgelöst durch SEX und einfache Berührungen. Wir stöhnen und schreien unsere Freude heraus, und dann überkommt uns ein unkontrollierbarer Lach-Anfall. Wir haben immer noch Boden unter den Füßen, aber es fühlt sich an als würden wir fliegen. Wir lieben einander, uns selbst, den anderen und alles um uns herum. Unendlich. Jenseits aller Worte, die es beschreiben könnten. Man kann das einfach nicht beschreiben, aber man kann es erleben, und wir erleben es. Nach einer Weile bewegen wir uns zum Strand zurück. Ich lasse mich auf mein Handtuch fallen und sie legt sich neben mich. Verliebt schauen wir uns an und müssen wieder lachen. „Das Leben ist schön“, höre ich Stephans Worte in mir, „das darfst Du nie vergessen!“ Ja, mein kleiner Bruder, wie Recht Du hast! Wie KONNTE ich es je vergessen? Danke für Deine Erinnerung, die hab ich wirklich, wirklich, wirklich gebraucht! Ich werde es nie wieder vergessen können.

Nach einer Weile des Schweigens fängt Samira an zu sprechen: „Es mag ein wenig unfair erscheinen, wenn ich Dir jetzt ein paar Dinge erzähle und andere absichtlich offen lasse, aber

Du weißt warum. Das was ich Dir jetzt erzähle, möchte ich jedoch mit Dir teilen, weil es uns beide betrifft. Ich werde Dir nicht sagen, wann und wo wir uns in der anderen Welt kennen gelernt haben, aber ich möchte Dir erzählen, wie das damals für mich war. Unter anderem auch um es Dir leichter zu machen, im Hier und Jetzt zu bleiben, auch wenn Du gleich wieder nach 2015 zurückgehst und dann bis hier her zurück.

Ich war damals nicht sonderlich glücklich. Das Leben war scheiße, und ich erlebte eine Enttäuschung nach der anderen. Ich war anders als meine Schwester Tamara, die in meinen Augen herumhurte und mit ins Bett nahm, was sie in die Finger bekam, und das, obwohl sie eine Tochter und einen Freund hatte, mit dem sie zusammen lebte. Auch wenn ich die kleine Eva damals schon über alles liebte, in Tamara sah ich ein Gegen-Extrem, und ich hasste sie, weil ich im Gegensatz überhaupt nicht auf Männer zugehen konnte. Zu viele Zweifel an mir selbst. Ich war neidisch und eifersüchtig auf sie, vergrub mich in Selbstmitleid und zog mich zurück. Eines Tages kam sie zu mir, weinte und sprach irgendwelches Zeug, war aufgeregt und ich verstand nur Bahnhof. Dann drückte sie mir ein Buch in die Hand und sagte: 'Lies! Das wird uns allen helfen. Und ich liebe Dich auch.' Es war Dein Buch, oder Bauchis, wie auch immer, Eures halt, mit Deiner Geschichte.

Als sie wieder ging, nahm ich es aus Langeweile in die Hand und fing recht lustlos an zu lesen. Doch mir gefiel, dass ich gleich auf den ersten

Seiten von einer schönen und anscheinend liebenswerten Frau las, die meinen Namen trug. Also las ich weiter. Dann kam ich dahinter, dass die Namen bestimmter Projekte und Menschen in diesem Buch keine Erfundenen, sondern alle im Internet zu finden waren. André Stern und Birkenbihl waren mir schon bekannt, Geoff Lawton war der erste Name, den ich dann in die Google-Findeleiste eingab, und dann hatte es mich gepackt.

Mit dem Wissen, dass an der Geschichte, die da geschrieben stand, Wahres dran war, las ich den Rest des Buches an einem Stück. Ich konnte auf einmal nicht mehr aufhören. Dann las ich Tamaras Geschichte, und mich überkam eine Sehnsucht und Hoffnung. Nicht nur für die Welt, sondern für mich selbst. Ich hoffte SO unendlich, dass ICH die Samira aus Deinem Buch war, und irgendwie fühlte es sich auch so an. In mir tat sich Einiges. Ich wusste, dass ich nichts Weiteres tun konnte und brauchte, als den Einladungen in diesem Buch zu folgen, um Teil der Geschichte zu werden und um auch Dich zu finden. Ich fühlte, dass auch Du nach mir suchtest, zumindest hoffte ich es. Ich begann die Okitalk-Sendungen zu hören, das Buch anderen zu schenken, Werbung zu machen und mich mit anderen auszutauschen. So traf ich mich mit immer mehr Menschen, die plötzlich alle voller Begeisterung lebten. Ich kam aus meinem Schneckenhaus heraus und wurde wieder offener und zugänglicher, und das Leben machte mit jedem Tag mehr Spaß.

Und eines Tages, bei .. OOOPS, fast verraten, jedenfalls warst Du auf einmal da. Keiner wusste wer Du bist, weil Bauchi sich diesbezüglich immer in Schweigen gehüllt hatte, aber ICH wusste genau, wer Du bist. Ich sah es in Deinem Blick: unbändige Freude, die Du rücksichtsvoll und auch etwas verunsichert zu kaschieren versuchtest. Ich sah, dass Du etwas gesehen hattest, worauf Du lange gewartet hast, und von dem Deine Augen sich nicht mehr lösen konnten: MICH.

Mein Herz klopfte Sturm, und es schien, als würde sich die Welt um uns herum auflösen. Wir gingen aufeinander zu, und dann lagen wir uns in den Armen. 'Ich heiße Nathan', sagtest Du, und ich antwortete: 'Ich weiß!' , und dann schauten wir uns in die Augen, und dann kssten wir uns, und ... und ab da war alles anders. Ich war ein völlig neuer Mensch geworden. Eigenständig, aufrecht, ehrlich, zumindest so ehrlich ich sein konnte. Ich war zum Schmetterling geworden, nachdem ich so lange als Raupe gelebt hatte. Seitdem bin ich Deine Frau und fühle mich zutiefst geehrt, dass Du Dich als meinen Mann bezeichnest.

Weitere Besiegelungen brauchte diese Bindung nicht. Unsere Liebe ist unerschütterlich. Dabei sehen wir uns gar nicht so oft. Du hast Dein Leben und ich habe meins, wie das heute üblich ist, aber WENN wir uns hier in der Materie sehen, dann sehen wir uns nur lachend und können uns in höchstem Maße genießen. Ich fühle mich heil, weil ich GANZ bin und auch, weil

Du da bist. IMMER, hier, im Herzen. Und als ich dann auch voll und ganz vom Onmindgaming gefesselt wurde weil ich sah, was es ermöglichte, wurde ich schnell immer besser darin, Dich zu jeder Zeit in mir wahrnehmen zu können und mit Dir zu kommunizieren. Das tun wir nämlich täglich mehrfach, ohne Sehnsucht, ohne Verlustangst, sondern in bedingungsloser Liebe, Freude und Wertschätzung.

Und aus dieser bedingungslosen Liebe heraus bitte ich Dich jetzt um etwas ganz Wesentliches: Bis wir uns wiedersehen, möchte ich, dass Du JEDE Gelegenheit wahrnimmst, glücklich zu sein. Alles was Du dazu brauchst ist völlig in Ordnung mit mir. Noch anders ausgedrückt: ich WILL, dass Du alles tust was möglich ist, um glücklich zu sein, weil ich Dich SO gern erleben möchte: glücklich! Das gilt auch in Bezug auf andere Frauen. Ich weiß, das ist 2015 noch nicht so verbreitet, deswegen sag ich es Dir gerade explizit noch einmal. Wenn Du Gelegenheit hast, mit einer anderen Frau Spaß zu haben, und zwar auch im Bett, dann MÖCHTE ich, dass Du dem nachgehst. Wenn Du es nicht tatest und MICH dann als Grund dafür nennst, wäre mir das in höchstem Maße unangenehm. Ich will eine Bereicherung für Dein Leben sein, keine Einschränkung. Und genau das sehen immer mehr Menschen so. Das Konkurrenzdenken wird genau dadurch verschwinden, und die Sexualität aus den Käfigen der Religionen und ihren Sichtweisen befreit. Genau dadurch wird es auch aufhören, dass Menschen sich

hintergehen, betrügen und fremdgehen, weil das auf diese Weise schlichtweg nicht mehr möglich ist. Stattdessen eröffnet sich ein Maß an Offenheit, das die meisten sich bis dahin nicht im Ansatz vorstellen können.

Wenn Du zurück gehst, schau Dir einen Film an. Es ist ein Softporno aus den 1970ern mit Sylvia Kristel, 'Emanuelle 2', mitunter furchtbar kitschig. Vergiss das Gefummel auf der Leinwand, oder spiel an Dir herum, wenn es Dir Spaß macht, aber **ACHTE** auf Folgendes:

Schau Dir genau an, was für eine Beziehung die beiden miteinander haben: wie offen, und wie herzlich. Und höre genau hin, was ihr Mann seinem Freund sagt, als sie an der Veranda stehen und er ihm erklärt, **WIE** die beiden zueinander stehen.

Ich selbst bin mir sehr dankbar für diese Worte am Ende dieses Buches, weil ich dadurch nicht nur gelernt habe, Tamara völlig anders zu sehen, sondern mich einer Form von Partnerschaft zu öffnen, die ich heute mit Dir führe. Emmanuelle und ihr Mann lebten diese Form schon damals in jenem Film, und heute tun das alle. Nicht nur mir hat es damals sehr geholfen, meine Probleme mit der Sexualität zu lösen. Durch Deine Geschichte war der Film auf einmal wieder in aller Munde und wurde zu einem Vorbild, einer Schablone für eine ganze Generation von Menschen. Vor allem die Jüngeren, die mit den Vorstellungen der Älteren irgendwie gar nicht parat kamen konnten mit dieser Art des Zusammenseins sehr viel anfangen, weil es

ihnen auch wesentlich leichter fiel, zu sich selbst zu finden.

Und noch einen geb ich Dir mit: Wegen Deiner Zähne.. schau nach den 'russischen Heilmethoden'! Die Namen Grabovoy und Petrov werden Dir schnell ins Auge stechen. Recherchiere. Sie haben bereits gelernt, übers Onmindgaming Organe völlig real nachwachsen und heilen zu lassen, und auch Zähne! Recherchiere über alles, was Du hier gelernt hast, alles davon ist 2015 bereits zu finden. Seither ist nichts Tolles dazu erfunden worden, bisher haben wir einfach angefangen all das zu nutzen, was schon lang da war. Und ich würde so gern noch etwas sagen, wenn ich darf. Tamara, wenn Du das hier liest, bitte wisse, dass ich Dich von Herzen liebe, und Du ein großes Vorbild für mich geworden bist. Ich konnte nicht anders, als mich so oft mit Dir zu streiten, WEIL ich Dich liebe. Nur liebte ich mich selbst so wenig, dass ich auch andere nicht richtig lieben konnte, nicht einmal Dich. Du bist die beste Schwester, die ich mir nur vorstellen kann und völlig PERFEKT, so wie alle anderen auch. Bitte verzeih mir, dass ich das nicht gesehen habe. Bitte sag mir, dass ich das Buch lesen soll. Bitte sagt alle allen, dass sie es lesen sollen, denn so wird die Geschichte wahr. Das Manuskript ist für jeden kostenlos downloadbar. Hast du noch Fragen?“

Ja, habe ich, tausende, vor allem eine, aber ich ziere mich, sie zu stellen. Doch sie schaut mich so herzallerliebste an, als wüsste sie eh bereits

was in mir vorgeht, dass ich mich überwinde:

„Hast du Lust, mit mir zu schlafen? SEX-Sex?“

„Mehr als je zuvor. Hier entjungfere ich Dich, wie du vor fünf Jahren mich entjungfert hast. Ich bitte Dich aber um das gleiche Versprechen, das ich Dir damals gegeben habe: bitte trage diese Energie in die Welt. Wenn wir physisch getrennt sind und sich Gelegenheiten ergeben, dann BITTE BITTE nutze sie. Würdest Du es nämlich nicht tun, wärst Du bei meinem ersten Mal nicht so geübt gewesen, wie ich es heute durch all meine Erfahrungen bin, und erst dadurch war es so unbeschreiblich schön für mich. Das ist etwas völlig Persönliches, nur zwischen Dir und mir, und was der Rest der Welt macht, kann uns dabei egal sein. Einverstanden?“

Ich willige nickend ein, hab das Gefühl, dass alles andere gerade sowieso nicht den geringsten Sinn ergeben würde, und sie fordert mich auf mich hinzusetzen. Dann schaut sie mir tief in die Augen und beginnt, mich sanft zu streicheln. Ich bekomme eine Gänsehaut am ganzen Körper. Ich versinke in ihrem Blick, höre wie sie mich anweist, jetzt einfach fließen zu lassen und einfach genießen was passiert und kommt, völlig ohne etwas Anderes zu tun als meinen Impulsen zu folgen. Sie drückt mich nach hinten auf den Boden und zieht mir die Badehose aus, in der ich seit gestern herumlaufe. Und während es im physischen Bereich auf eine nicht ganz jugendfreie Weise weiter geht, wird im Innern ganz bewusst wieder alles EINS. Mein Bewusstsein erweitert sich um

ihres, ich fühle die ganze Welt und das Universum in mir.

Was genau Samira alles mit mir macht, geht Euch nichts an, macht es einfach, und findet es selbst heraus! Habt Eure eigenen Erlebnisse. Ich fühle Orgasmen und Ekstase jenseits aller Gedanken, ich spüre Lebensfreude und einen unbändigen Drang. Ich spüre, wie er von Es Papa ausgeht, und als Es Papa sehe ich, was als Nächstes zu tun ist. Ich sehe in mir alle Zellen zu allen Zeiten alle nur erdenklichen Geschichten erleben, und ich sehe Nathan, wie er 2015 auf seinem Handtuch liegt. Wo er sich noch zu Anfang (zu Recht) völlig wehrlos in eine andere Zeit geschickt fühlte, fühle ich, wie ich im Hier und Jetzt GANZ bewusst nach 2015 reise. Ganz behutsam nähere ich mich als alles umfassendes Bewusstsein Nathan 2015 und komme ihn ihm wieder zu mir selbst zurück.

Ich öffne die Augen und blinzele. Samira ist nicht mehr da, nur noch in mir, und ich greife nach meiner Wasserflasche, öffne sie und nehme einen Schluck Wasser. Es schmeckt wunderbar, und als ich mich aufsetzte, liebe ich den Anblick der Mülltonnen. „Genieß sie“, sagt Jack rechts neben mir, „sie werden bald nicht mehr da sein.“ Ich höre die Stimmen der Leute um mich herum und die meiner Freunde. Das erste Mal in meinem Leben habe ich den Eindruck, genau zu wissen, was ich zu tun habe. Mein Leben hat einen unübersehbaren SINN bekommen. Das hier dürfte das erste Buch sein, an dessen Ende die Geschichte nicht aufhört, sondern anfängt.

Ich WILL diese Dinge erleben, und es gibt nur einen Weg dahin: ICH tue was ich nur kann, um das alles zu verbreiten und bestmöglich all diesen Einladungen zu folgen, eine neue Erde zu schaffen. Wer ist mit dabei?